

# LAMBDA Nachrichten

1/85



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

TOTGESCHLAGEN  
TOTGESCHWIEGEN

DEN  
HOMOSEXUELLEN OPFERN  
DES  
NATIONALSOZIALISMUS

DIE  
HOMOSEXUELLEN  
INITIATIVEN  
ÖSTERREICHS  
1984

**Querschläger**  
Alles Neue über AIDS

# LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der  
Homosexuellen Initiative Wien  
Mitgliedsorganisation der  
International Gay Association -  
Internationale Vereinigung  
lesbischer Frauen und  
schwuler Männer (IGA)  
**ERSCHEINUNGSDATUM**  
11. Jänner 1985  
7. Jahrgang, erste Nummer  
Laufende Nummer: 22

## REDAKTION

Dr. Dieter Schmutzer, Gudrun Hauer  
Jürgen Tiedge, Mag. Kurt Krickler  
Dr. Reinhardt Brandstätter  
**SCHREIB-MASCHINE**  
Kurt Krickler  
**LAYOUT**  
Kurt Krickler, Werner Eder  
**REPROS**  
Werner Eder  
**TITELFOTO**  
Ernst Strohmeyer

Leserbriefe, Material für die Zeit-  
schrift sowie Bestellungen dieser  
und früherer Ausgaben der Lamb-  
da-Nachrichten an:  
**HOSI-ZENTRUM**  
Novaragasse 40  
A-1020 Wien

Abonnement für 4 Nummern: 100,-  
Auslands-Abo: 6S 130,-

## Bankverbindung

Creditanstalt-Bankverein  
Konto-Nummer: 23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis  
Nachdruck nur unter  
Quellenangabe erwünscht

## MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN UND REDAKTIONSORT

**HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN**  
Novaragasse 40, A-1020 Wien

## DRUCK

F. Melzer GmbH.  
Kirchengasse 41, 1070 Wien

# HOSI Zentrum

## TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE (HOSI) WIEN

Dienstag und Freitag ab 20 Uhr  
Donnerstag: Schwul/lesbische  
Jugendgruppe ab 18 Uhr

## LESBENGRUPPE

Jeden 1. und 3. Mi des Monats  
ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum

## ROSA TELEFON

Dienstag und Freitag 18 - 20 Uhr  
(0222) 26 66 04

Allgemein zugängliche VORSTANDS-  
SITZUNG: jeden 2. oder 3. Montag  
(bitte genaue Termine erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,  
TELEFON: (0222) 26 66 04

# Inhalt:

Impressum	2
Editorial	
HOSI Intern	3
Offenlegung	4
Leserbriefe	
Aktivitäten	6
Gedenktafelenthüllung in Mauthausen	11
"Es war einmal" - Heldengedenktage	14
Diverses	16
Queer Blues for Liesi	17
Aus den Bundesländern	
Nachrichten aus Österreich	19
Amnesty	19
Querschnitt durchs 3. Österreichische Lesbentreffen	20
Homophobe Samariter	22
Adsch AIDS	24
Medizin für uns - Alles Neue über AIDS	30
Was du schon immer über AIDS wissen wolltest	31
Presseschau	32
Querschläger	35
Schul in Rumänien	38
Gay Laboratory Leningrad	39
Lambda-International	
Lesbennews	41
Kleinanzeigen	42
Kreuzworträtsel	43
I ♥ Rosa Lila Villa	

## Lambda-Nachrichten-Verkaufsstellen:

### WIEN:

1. Bezirk  
Babenberger Buch- u. Zeitschriften-GmbH.,  
U-Bahn-Station Mariahilferstraße  
Buchhandlung Winter, Landesgerichtsstraße 20  
Buchhandlung Shakespeare & Company, Sternstraße 2  
(hier gibt es engl. u. amerik. Schwulen- und  
Lesbenbücher!)

Römersauna, Passauer Platz 6  
Zeitungsstand Irisgasse/Am Hof  
Zeitungsstand Kärntner Straße/Stock im Eisen  
Zeitungsstand Schottenhof/Schottengasse  
Zeitungsstand Spiegelgasse/Graben

2. Bezirk  
Trafik Praterstern (neben 'Kleiderschani')  
Zeitungsstand R. Rosner, Praterstern

3. Bezirk  
Babenberger Buch- u. Zeitschriften-GmbH.,  
Hilton-Ladenzeile, Landstraßer Hauptstraße 2

4. Bezirk  
American Discount, Rechte Wienzeile 5  
Café Reiner, Kettenbrückengasse 4

6. Bezirk  
Buchhandlung Herzog, Mariahilfer Straße 1  
Alfis Goldener Spiegel, Linke Wienzeile 46  
Internationale Presse, Generali-Center,  
Mariahilfer Straße 77  
Kopernikusstube, Corneliussgasse 8  
Nelkenbar, Nelkengasse 3  
Rosa Lila Tip, Linke Wienzeile 102

7. Bezirk  
American Discount, Neubaugasse 39  
Zeitungsstand Urban-Lortz-Platz

8. Bezirk  
Frauzimmer, Lange Gasse 11

9. Bezirk  
Kleiner Buchladen, Kolingasse 6  
Zeitungsstand Stadtbahnstation Nußdorfer Straße  
Flughafen Wien-Schwechat (Transithalle)

### BUNDESLÄNDER:

bei allen Homosexuellen Initiativen  
GRAZ: American Discount, Jakominigasse 12  
INNSBRUCK: American Discount, Leopoldstraße 11  
Buchhandlung Parnaß, Müllergasse 6  
KLAGENFURT: American Discount, 10.-Oktober-Straße 26  
SALZBURG: Buchhandlung Aufwind, Rainerstraße 2  
VILLACH: Foto-Heinz, Klagenfurterstraße 19

### BAHNHOFSKIOSKE:

KÄRNTEN: Klagenfurt, Spital, Villach  
NÖ: Amstetten, Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt  
OO: Attnang-Puchheim, Linz Hbf., Ried, Steyr, Wels  
SALZBURG: Bischofshofen, Salzburg Hbf.  
STIEIERMARK: Bruck/M., Graz, Leoben  
TIROL: Innsbruck Hbf., Jenbach, Kitzbühel, Kufstein,  
Wörgl  
VORARLBERG: Bregenz, Dornbirn, Götzis, Hohenems  
WIEN: Bf. Mitte, Franz-Josefs-Bf., Südbahnhof,  
Westbahnhof

### AUSLAND:

BERLIN: Prinz-Eisenherz-Buchladen  
BERN: HAB-Laden (Brunng. 17)  
DORTMUND: Adonis-Center  
HAMBURG: Männerschwarm Buchladen  
Revolt-Shop  
KÖLN: Lavendelschwert Buchladen  
LONDON: Gay's The Word Bookshop  
MÜNCHEN: Sodom Buchladen  
PARIS: Librairie Les mots à la bouche  
PHILADELPHIA: Giovanni's Room  
STOCKHOLM: Rosa Rummet  
STUTTGAERT: Schwulenbuchladen Erikönig

# EDITORIAL

Zu Beginn des 7. Jahres unserer Zeit-  
schrift wollen wir wieder den alljähr-  
lichen Unterstützungs- und Spendenauf-  
ruf machen: Die LN können nur durch  
Eure Spenden leben, daher hoffen wir  
auch im neuen Jahr auf Eure Großzü-  
gigkeit.

1984 wurde zum fünftenmal unser Ansu-  
chen um Presseförderung abgelehnt. Be-  
gründung wie im Vorjahr.

Schwulesbische Jugend wird der Rote  
Faden dieses Jahrgangs sein, wobei  
1985 als Internationales UNO-Jahr der  
Jugend nur äußerer Anlaß ist. Die Ju-  
gendgruppe der HOSI wird sich im heu-  
rigen Jahr also verstärkt in die LN  
einbringen und in einer, wahrschein-  
lich der nächsten, Nummer den Schwer-  
punkt zu diesem Thema gestalten.

Den Vierfarbendruck des Covers dieser  
LN-Ausgabe verdanken wir der Rosa-  
Lila-Villa, die nicht nur die Rückseite  
sondern eben auch die Vorderseite im  
Vierfarbendruck bezahlt hat. Wir dan-  
ken herzlich.

*Die Redaktion*

Frühlings Erwachen 7

HOSI Wien/Auslandsgruppe

## Rosa Liebe unter dem roten Stern

Zur Lage der Lesben und Schwulen  
in Osteuropa

Schwule und Lesben in Osteuropa  
144 Seiten, S 100,-, in der HOSI

# HOSI intern

Die 6. Ordentliche Generalversammlung  
der Homosexuellen Initiative Wien wird  
am

**Dienstag, 26. Februar 1984**

stattfinden. Beginn: 19 Uhr. An diesem  
Abend haben nur Mitglieder Zutritt ins  
HOSI-Zentrum.

## OFFENLEGUNG

NACH § 25, 2 MEDIENGESETZ:

Vorstandsmitglieder der Homosexuellen  
Initiative Wien sind:

Dr. Reinhardt Brandstätter, 1. Obmann  
Jürgen Tiedge, 2. Obmann  
Mag. Kurt Krickler, 1. Schriftführer  
Alfred Guggenheim, 2. Schriftführer  
Henning Dopsch, 1. Kassier  
Horst Kreuzahler, 2. Kassier;

Dr. Dieter Schmutzer, Generalsekretär  
Waltraud Riegler, Lesbensekretär;

sowie die Arbeitsgruppenreferenten:

Erika Csar, Lesbengruppe  
Robert Eichhorn, Jugendgruppe  
Gudrun Hauer, Zeitungsgruppe  
Helga Pankratz, Jugendgruppe

NACH § 25,4 MEDIENGESETZ:

Grundlegende Blattlinie: Die Lambda-  
Nachrichten verbreiten trotz der wei-  
terhin schamlos aufrechterhaltenen Pa-  
ragraphen gegen "Werbung für gleich-  
geschlechtliche Unzucht" und gegen die  
Vereinsbildung Informationen über die  
Situation der Schwulen und Lesben in  
Österreich. Sie heißen ein selbstbewuß-  
tes Coming out gut und geben dazu  
Orientierung. Sie kämpfen öffentlich  
gegen die in der zivilisierten Welt ein-  
zigartige Borniertheit unserer Politiker,  
der Justiz und Polizei. Sie werben bei  
den sogenannten Heterosexuellen mit  
allen (Druck)Mitteln für den Abbau  
der Vorurteile gegenüber der gleichge-  
schlechtlichen Sexualität. Sie fordern  
auf, Homosexualität als natürlich,  
wertvoll und der Heterosexualität  
gleichwertig zu sehen. Sie legen eine  
neue Liebesunordnung nahe.

Die Lambda-Nachrichten handeln Fra-  
gen der Politik, der Kultur und der  
Weltanschauung sowie der damit zusam-  
menhängenden wissenschaftlichen Diszi-  
plinen auf hohem Niveau ab und die-  
nen dadurch der staatsbürgerlichen  
Bildung.

# LESERBRIEFE

Trotz oftmaligen Bettelns werden wir mit Leserbriefen und -meinungen nicht gerade verwöhnt. Kurts Artikel "Homophobe Schwule" in den letzten LN hat endlich einige Leser aus der Reserve locken können:

"Ihren Artikel "Homophobe Schwule" finde ich einfach empörend. Da ich die besagte Fernsehsendung nicht gesehen habe (ich besitze derzeit kein TV), kann ich natürlich nicht sagen, ob der von Ihnen angegriffene Herr Macho in seiner Beurteilung der dort aufgetretenen Personen recht hatte oder nicht. Es geht mir um ein Prinzip: das der freien Meinungsäußerung und der freien Wahl, sein Leben zu gestalten.

Es steht m.E. jedem (jeder) frei, sich zu deklarieren ('to come out', um den gängigen Anglizismus zu vermeiden) oder auch nicht. Und wenn man mit der 'Emanzipationsbewegung' nicht einverstanden ist (entweder ganz oder in Details), kann man auch seine Meinung äußern, ohne deswegen abwertend beurteilt oder gar angegriffen zu werden. Genau das aber tun Sie, und darauf läuft auch die Gesamthaltung Ihrer Zeitschrift und Ihrer Bewegung hinaus. Schließlich ist es wirklich nicht so einfach, besonders nicht für ältere Jahrgänge, seine gesellschaftliche Stellung, seinen Freundeskreis (seinen Posten in manchen Fällen) aufs Spiel zu setzen. Und wenn es welche (nicht wenige) gibt, die das nicht tun wollen oder können, so hat man (das verblödete und verblödete Wort 'frau' in diesem Zusammenhang lehne ich ab) diese Wahl zu respektieren, selbst wenn man persönlich die Dinge anders sieht und selbst eine andere Wahl trifft.

Man kann auch der Meinung sein, daß es besser ist, Dinge nicht zu forcieren, sondern zu hoffen, daß es doch einmal, auf längere Sicht, von der Toleranz zur Akzeptierung

kommt, und daß dies vielleicht der bessere Weg ist als zu provozieren. Auch diese Meinung sollte respektiert werden, selbst wenn man sie nicht teilt. Es sollte auch jedem freistehen, die 'Emanzipationsbewegung' zu unterstützen oder auch nicht, je nach Gutdünken. Manche (so wie ich selbst) stoßen sich vielleicht wirklich an deren Linksdrall, an ihrer Quasi-Pornographie, an ihrer zotig-obszönen Sprache. Das müssen nicht immer "Vorwände" sein! Jedenfalls haben Sie bzw. die Bewegung nicht das Recht, sich zum Sprachrohr und Sachwalter für alle Homosexuellen (oder Homophilen - das Wort ist je nach Belieben zu verwenden; das vulgär-piefkesische 'schwul' lehne ich zumindest für meine Person ab!) aufzuwerfen, ob diese nun damit einverstanden sind oder auch nicht!

Ein letztes Wort: Was und wo ist denn dieses neue "Lebensgefühl", das man angeblich bekommt, wenn man 'herauskommt'. Sie müssen ja sehr wohl wissen, wie oft und wie tief menschliches Versagen, menschliche Unzulänglichkeiten und Schwächen gerade in unseren Kreisen zu Hause sind. Gewöhnlich führt ein 'Herauskommen' nur zur Vereinsamung. Keinerlei Vereins- oder gar politische Betätigung kann (von Einzelfällen abgesehen) menschlich-gesellschaftliche Kontakte ersetzen. Und einen passenden Partner zu finden, ist pure Glückssache, die nur den wenigsten von uns gegeben ist und mit 'Emanzipation' schon gar nichts zu tun hat. Letztere hat nur die Wirkung, uns in ein neues Ghetto zu stoßen, meistens mit Menschen, mit denen man gar nichts gemeinsam hat, außer eben seiner Veranlagung, und das ist wirklich nicht genug!"

Christoph aus Oberösterreich

Du hast meinen Beitrag ziemlich mißverstanden. Auf Deinen Brief

kann ich nur das wiederholen, was ich in meinem Artikel schon gesagt habe. Vielleicht noch einige Klarstellungen: Natürlich freie Meinungsäußerung, aber das darf ja nicht heißen: Beleidigung und Beschimpfung! Sich gegen diese zu wehren, halte ich nicht für einen Angriff. Natürlich hat jeder die "freie" Wahl, sich sein Leben zu gestalten - wobei sich über dieses "frei" noch viel diskutieren ließe.

Natürlich respektiere ich, wie jeder sich sein Leben einrichtet, letztendlich gibt es ohnehin keine Patentrezepte dafür, sondern nur ganz individuelle Lösungen. Nur Herr Macho respektiert diese individuellen Lösungen nicht. Und da drängte sich natürlich die Frage auf, was das Motiv für einen solchen Angriff auf Schwule, die ihre Homosexualität öffentlich machen, sein kann. Und da habe ich eben einige Überlegungen angestellt... Auf "Linksdrall" (?), "Quasi-Pornographie" (?), "zotig-obszöne Sprache" (?) will ich gar nicht eingehen, das soll jeder Leser oder jeder, der mit der HOSI zu tun hat, selbst tun. Was das neue "Lebensgefühl" anbelangt bzw. "das gewöhnlich zur Vereinsamung führende" Herauskommen betrifft, sollten vielleicht unsere Leser ihre Meinung schreiben. Ich kann nur sagen: Beides probiert - kein Vergleich! Kurt

Karl aus Salzburg schreibt:

"Der Beitrag von Kurt über die Homophobie der Schwulen "hat es uns wieder einmal hineingesagt"! Er hat zwar meinen ohnehin nicht wenigen Komplexen neue hinzugefügt, aber er hat recht. Nur: wie bringt man es wirklich fertig, über den eigenen Schatten zu springen? Wie bekomme ich die nötige Schneid, als verheirateter Schwuler mit 3 Kindern (noch dazu im öffentlichen Dienst) offen mitzuarbeiten? Sicher versuche ich, auf meine Art für uns etwas Positives zu tun. Ich hab in den letzten Monaten in zwei persönlichen Briefen den Chef-redakteur der Salzburger Nachrichten sowie seine Redakteure ersucht, in ihren Berichten Homosexuelle als Menschen und nicht von

vornherein und unbesehen als Verbrecher einzustufen. Ich hab dem Salzburger Erzbischof geschrieben und ihn gebeten, wenigstens in seinem Wirkungskreis die ständige Anprangerung und Verdammung der Homosexualität durch den Papst nicht einfach ungeschaut und undurchfragt an seine Priester weiterzugeben. Nun, von den SN kam keine Reaktion. Vom Erzbischof dafür ein langer, menschlich verständnisvoller, im übrigen aber hilfloser Brief.

Nach dem Artikel von Kurt frage ich mich aber, ob das genug ist. Mich würde interessieren, was andere Betroffene dazu sagen, welche Möglichkeiten sie sehen. So froh ich bin, daß ich für meine persönliche Situation in den letzten Wochen eine befriedigende Lösung in einer Zweierbeziehung (neben meiner Ehe) gefunden habe, so deutlich hat mir der Bericht gemacht, daß das zu wenig ist.

Aber gibt es außer einer hilflosen ohnmächtigen Wut andere Möglichkeiten. Könnten die Lambda-Nachrichten einmal Leserbriefe zu dieser Frage bringen: Was kann ein verheirateter, dazu noch katholischer Mann, der noch dazu feig ist, für uns tun?

Wie schwierig oder frustrierend eine Öffentlichkeitsarbeit für "freie" Schwule ist, zeigt das Dahinsiechen der Salzburger HOSI. Habt Ihr es in Wien wirklich leichter oder sind wir in Salzburg nur feig und uninteressiert?"

\*\*\*

Mein Artikel war wirklich nicht als Rekrutierungsversuch für die Schwulenbewegung gemeint. Es geht, finde ich, nicht so sehr darum, was man für die Bewegung tun kann, sondern vielmehr darum, was man für sein eigenes Leben tun kann. Die eigene Zufriedenheit sollte ja letztendlich die Instanz sein, die einem sagt, ob man was verändern sollte oder nicht. Nur gilt es halt, sich kritisch mit der eigenen Situation auseinanderzusetzen, ohne sich selbst zu belügen, und das scheint du ja zu tun. Was ich mit meinem Artikel sagen wollte, ist einfach: Offen schwul zu leben ist eine Möglichkeit, die

jeder überdenken sollte. Das heißt aber nicht, daß man sich unbedingt in der Bewegung engagieren muß. Wenn alle Schwulen und Lesben offen leben würde, wären die Heteros gezwungen, ihre Vorurteile zu revidieren. Die meisten haben ja diese Vorurteile und Ablehnung, weil sie glauben, keine Homosexuellen zu kennen. Doch in Wirklichkeit hat jeder - nicht nur statistisch gesehen - mehrere Lesben und Schwule in seinem Verwandten-, Bekannten- und Freundeskreis, ohne es zu wissen. Würden die Schwulen und Lesben alle offen leben, hätten es die Heteros nicht so einfach mit ihren Diskriminierungen und wären zum Nachdenken gezwungen - und das wär' doch schon mal was! Wir hoffen auch, daß sich möglichst viele Leute in diese Diskussion einschalten werden. Wir veröffentlichen gerne alle Briefe, die wir bekommen.

Kurt

LN-ECHO

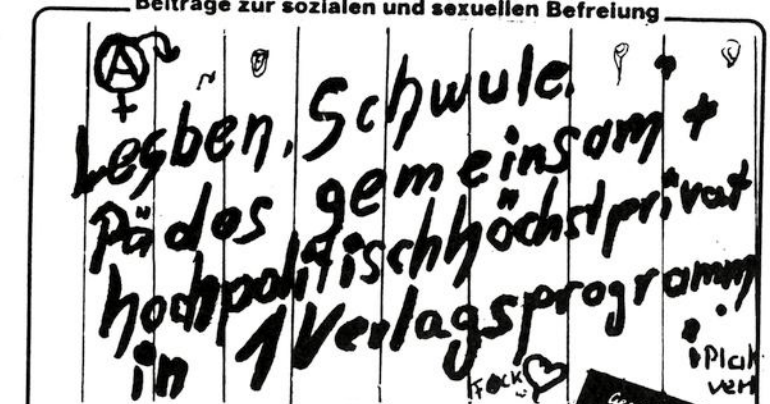
Ich habe jetzt 4 Nummern der LN

bezogen und gelesen. Die LN waren mir eine große Hilfe bei meinem persönlichen "coming out", und ich möchte Euch wirklich meine Anerkennung dafür aussprechen. Es ist ja nicht unbedingt einfach für einen Schwulen aus "gut christlichem Haus" in einem stockkonservativen Ort unter 1000 Einwohner. Natürlich werde ich die LN auch kommendes Jahr weiterhin lesen. Zu dem Artikel "Homophobe Schwule" in den letzten LN möchte ich noch anmerken, daß ich mich voll dem Standpunkt Kurt Kricklers anschließe und ich es schade finde, daß wir so wenig besonnene aber beharrliche Kämpfertypen in unseren Reihen haben. Ich meine damit solche, die sich innerlich und, wenn notwendig und zielführend, auch nach außen dazu bekennen, schwul zu sein, und den Kampf um Gleichberechtigung aufnehmen und sich den dummen gesellschaftlichen Vorurteilen entgegenstellen.

Gerhard aus Oberösterreich

## FRÜHLINGS ERWACHEN

Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung



### FRÜHLINGS ERWACHEN

- 1) Klaus Mann / Kurt Tucholsky, *Homosexualität und Faschismus*, DM 1,-
- 3) Friedrich Kröhnke, *Pasolini-Essays*, DM 1,50
- 4) Richard Linsert, *Marxismus und freie Liebe*, DM 1,50
- 5) John Lauritsen, *Religiöse Wurzeln des Tabus der Homosexualität*, DM 2,-
- 6) Lauritsen/Thorstad, *Die frühe Homosexuellenbewegung 1864 - 1935*, DM 9,80
- 7) HOSI Wien / Auslandsgruppe: *Rosa Liebe unterm roten Stern*, DM 13,80 (Oktober '84)
- 8) Claudia Schoppmann, *„Der Skorpion“*. *Frauenliebe in der Weimarer Republik*, DM 11,80 (Anf. '85)
- 9) NAMBLA - *Die Päderastenbewegung in den USA* (Frühjahr 1985)

### FRÜHLINGS ERWACHEN Sonderhefte

- 1) Friedrich Kröhnke, *Gorki Kolonie. Nachtstücke*, DM 3,-
- 2) Karin Heyde, *Faustine*, DM 5,-

Lesbenadressenverzeichnis DM 1,50

LIBERTÄRE ASSOZIATION e. V., Ottenser Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50  
PSchKto. Hmb 437937-200, BLZ 200 100 20 · HASPA 1042/211514, BLZ 200 505 50

# AKTIVITÄTEN

TOTGESCHLAGEN  
TOTGESCHWIEGEN

DES  
HOMOSEXUELLEN OPFERN  
DES  
NATIONALSOZIALISMUS

DES  
HOMOSEXUELLEN  
INITIATIVEN  
ÖSTERREICHS  
1982

und verfolgt wurden, die in die Isolation gedrängt wurden oder sich in die Emigration flüchteten, ist gar nicht abschätzbar. Zudem gehören die Überlebenden zu den wenigen Opfern, die vom Staat in keinerlei Weise eine Entschädigung oder Wiedergutmachung erhalten haben. Und schließlich, viele können ein Lied davon singen, ist es auch im heutigen Österreich nicht immer ein Honiglecken, als Schwuler oder als Lesbe zu leben. Gesellschaftliche und rechtliche, also staatlich sanktio-

# MAUTHAUSEN

TOTGESCHLAGEN - TOTGESCHWIEGEN

Zwei der - auch international - wohl bedeutendsten Beiträge zum Lesbisch/Schwulen Aktionsjahr 1984 lieferte, wie könnte es auch anders sein, die österreichische Homosexuellenbewegung. Nach unserem Osteuropabuch folgte im Dezember ein besonderes Ereignis:

Am Sonntag, dem 9. Dezember, einen Tag vor dem Internationalen Tag der Menschenrechte, wurde im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen ein Gedenkstein für die Schwulen und Lesben enthüllt, die während der Nazi-Herrschaft verfolgt, verfemt und ermordet wurden. Ein bisher einmaliges Unternehmen, denn bisher war es nicht möglich gewesen, in einem ehemaligen KZ einen derartigen Gedenkstein zu errichten.

**Totgeschlagen - Totgeschwiegen.** Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus lautet die Inschrift der Tafel, die die Homosexuellen Initiativen Österreichs ermöglicht hatten. Der Stein ist - in Anlehnung an den Rosa Winkel, den die homosexuellen KZ-Häftlinge zu tragen gezwungen waren - in Form eines gleichseitigen Dreiecks von 120 cm Seitenlänge gestaltet. Der Stein wurde aus skandinavischem Granit (Nordlandfels) geschnitten.

Rund 15.000 Homosexuelle wurden in den verschiedenen KZs ermordet, die Zahl derer, die denunziert, gedemütigt

nierte, Diskriminierung stehen nach wie vor auf der Tagesordnung. All das war der Grund, warum die österreichischen HOSIs die Errichtung dieses Gedenksteines in letzter Zeit so forcierten.

Bei diesem Unterfangen - und das muß hier deutlich gesagt werden - erfuhren wir wirklich große Unterstützung von seiten des Innenministeriums in Person des zuständigen **Hofrats Hacker**. Ihm, der selbst in KZ-Haft gewesen ist, ist besonders zu danken, weil er ohne große Formalitäten und ohne bürokratischen Aufwand die Errichtung dieses Gedenksteines ermöglichte und unterstützte. Daß er nicht - wie vorgesehen - an der Feier in Mauthausen teilnehmen konnte, ist nicht seine Schuld: eine Operation zwang ihn ins Spital und zu anschließender Bettruhe. Neben unserem Dank gehen daher auch unsere besten Genesungswünsche an ihn.

Doch nun zum Ereignis selbst. Nach all den notwendigen Gesprächen und Wegen zur Erhaltung der Genehmigung, nach dem Auftrag an den Steinmetz, dem Entwurf des Steins, nach der Organisation des Ablaufs und der Versendung der Einladungen war es dann soweit.

Rund 150 Personen waren der Einladung gefolgt. Mit einem gemieteten Bus und etlichen Privatwagen reisten wir aus Wien an, die Linzer HOSI kam ebenfalls mit Bus, Salzburg, Innsbruck und Graz waren jeweils mit mehreren

Personen vertreten. Besonders gefreut hat uns, daß auch Delegationen aus dem Ausland anwesend waren: Der Verein für sexuelle Gleichberechtigung aus München war mit einigen Mann hoch und einer Kranzspende angereist, ebenso wie drei Vertreter von ARCI GAY/NOVE (Nucleo omosessuale veneto) aus Venedig und Vertreter einer Passauer Gruppe.

Kurz vor 11 Uhr formierte sich der Zug der Teilnehmer, der vom Parkplatz zur inneren Lagermauer hinaufging. Dort stellten sich die Festgäste im Halbkreis vor der verhüllten Gedenktafel auf. HOSI-Linz-Obmann **Ernst Strohmeyer** begrüßte die Gäste aus dem In- und Ausland und verlas die mehr als 20 Gruß- und Solidaritätsadressen, die aus aller Welt eingetroffen waren: von Holland bis Brasilien, von Israel bis Südafrika. **Guadrin Hauer** von der HOSI Wien (Salzburg) hielt dann ein Referat zum Thema "Homosexuelle im KZ", in dem sie eindringlich die Situation von Lesben und Schwulen im Nationalsozialismus und den KZ-Alltag der Rosa-Winkel-Häftlinge darlegte und im besonderen auf das KZ Mauthausen einging. **Reinhardt Brandstätter**, Obmann der HOSI Wien, hielt danach eine vielbeachtete Rede, die wir im Kasten, weil wir sie für sehr wichtig und grundlegend halten, im vollen Wortlaut wiedergeben wollen.

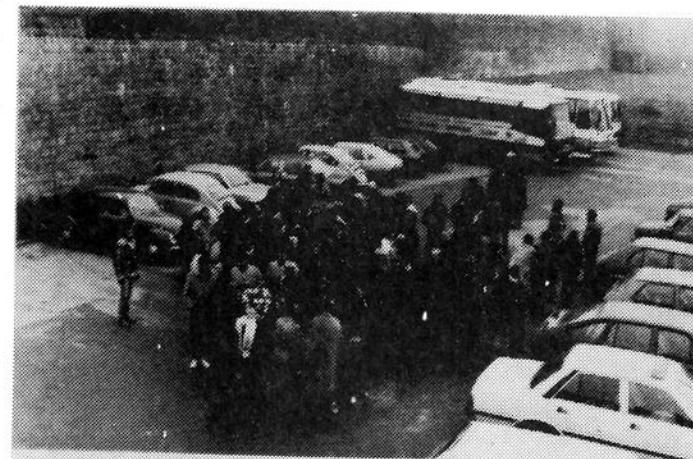
Der feierlichen Enthüllung durch die beiden Obmänner folgte die Niederlegung der Blumen durch die Vertreter aus Venedig, München und der HOSIs. Eine Schweigeminute beschloß die Zeremonie.

**Dr. Helmut Fiederer**, Beamter der zuständigen Abteilung im Innenministerium, der in Vertretung von Hofrat Hacker gekommen war, erklärte sich bereit, die Gruppe durch das Museum und die Einrichtungen des ehemaligen KZ zu führen. Ein Angebot, für das ihm und der Kollegin, die sich ebenfalls daran beteiligte, herzlich zu danken ist. War es doch für viele der Anwesenden der erste Besuch in Mauthausen - ein wichtiger Besuch, der durch den informativen Rundgang bereichert wurde.

Mit einem gemeinsamen - späten - Mittagessen aller Festgäste wurde diese denkwürdige Aktion beschlossen.

Wir können es nicht oft genug wieder-

Fortsetzung Seite 10



## REDE IN MAUTHAUSEN

Wenn wir heute mit der Anbringung und Enthüllung dieses Gedenksteins vor allem der homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus gedenken, wenn uns die soeben gehörte Schilderung über den Umfang der Homosexuellenverfolgung in der Nazi-Ära so unvorstellbar und unglaublich erscheint, wenn uns nach der anschließenden Besichtigung des hier eingerichteten Museums das Ausmaß der Menschenvernichtung im Dritten Reich nicht zu fassen möglich ist, sollten wir uns davor hüten, angesichts unserer Betroffenheit und Ohnmacht diesen Wahnsinn durch 'billige' - weil für uns 'erträgliche' Erklärungen faßbarer machen zu wollen. Ebenso sollten wir uns davor hüten, einfach zu sagen: "Naja, das war damals, das ist vorbei, heute könnte sowas aber nie mehr passieren". Dies wäre ein gefährlicher Trugschluß.

Denn die Verfolgung und Diskriminierung der Schwulen und Lesben war auch 1945, als dieses und die anderen KZ-Lager befreit wurden, nicht vorbei. Die Rosa-Winkel-Häftlinge, die die KZ-Hölle überlebten und wie andere Häftlingsgruppen Entschädigung und Wiedergutmachung zu verlangen wagten, wurden abgewiesen. Diskret wurden ihnen gedeutet, sie sollten ja Ruhe geben, sonst würden sie neue Schwierigkeiten bekommen - wurde doch nach Ende des 1000jährigen Reiches in Österreich wieder der alte Verbotparagraph aus der Monarchie eingeführt. Die meisten Rosa-Winkel-Häftlinge zogen es aus Angst, das Nazi-KZ bloß mit einem Kerker der zweiten österreichischen Republik zu vertauschen, ohnehin vor, erst gar keine Entschädigungsansprüche zu stellen.

Das antihomosexuelle Klima der Nachkriegszeit bis spät hinein in die 60er Jahre gab ihnen recht. Als sich das Klima Ende der 70er Jahre besserte, waren natürlich alle Einreichfristen verstrichen. Den Rosa-Winkel-Häftlingen wurde später auch ihre Lagerhaftzeit von den staatlichen Pensionsversicherungsanstalten nicht als Ersatzversicherungszeiten angerechnet. Sie werden - sofern sie noch leben - noch heute jedes Monat, wenn sie ihre Rente oder Pension in Empfang nehmen, diskriminiert und an ihre KZ-Haft erinnert. Nicht so ihre Peiniger - denen wurde ihre "Dienstzeit" bei der SS sehr wohl von den österreichischen Pensionsversicherungsanstalten als Ersatzzeiten auf die Pension angerechnet.

Die Verfolgung und Diskriminierung von Schwulen und Lesben ist nicht vorbei. Auch wenn wir uns heute Freiräume erkämpft haben, auch wenn das gesellschaftliche Klima etwas toleranter geworden ist und wir unsere eigenen Interessenvertretungen haben, so sollten wir uns nicht in - falscher - Sicherheit wiegen, daß so etwas nicht wieder geschehen könne. Unsere homosexuellen Brüder und Schwestern in den 30er Jahren konnten zwar auch nicht völlig ahnungslos sein, daß sie Schlimmes von den Nationalsozialisten zu erwarten hatten, aber das Ausmaß der Verfolgung und Repression, diesen Homocaust, konnten sie wohl nicht erahnen. Wir wissen heute, was alles geschehen kann, daß wir auch das Unvorstellbare zu erwarten haben. Daher wäre es für uns heute doppelt unverzeihlich, wenn wir zulassen würden, daß so etwas oder Ähnliches wieder passierte.

Wir müssen daher wachsam sein, um bereits den Anfängen wehren zu können. Denn gerade in wirtschaftlichen Rückgangszeiten wie diesen sind Sündenböcke und Prügelknaben wieder gefragt. Wenn Arbeitsplätze rar werden, wird wieder Familie propagiert und die einfachen Rezepte der Reaktionen haben Hochkonjunktur. Wenn kalter Krieg ist, müssen die Leute unter Kontrolle gebracht und gehalten werden.

Wenn in der Bundesrepublik Deutschland Frauen- und Schwulenbuchläden und -veranstaltungen von Neonazi bedroht und überfallen werden, wenn die Nationale Front in Frankreich mit ausländer- und homosexuellenfeindlichen Parolen 11 Prozent der Stimmen bei den Europawahlen gewinnt, aber auch wenn in Kärntens Schulen die Apartheid zwischen deutsch- und slowenischsprachigen Kindern eingeführt werden soll, müssen wir dies als Warnsignale nehmen.

Wenn Medien aufgrund einer noch ziemlich unerforschten Krankheit eine Kampagne gegen Homosexuelle starten, wenn eine Regierung - nämlich jene unseres Nachbarlandes BRD - daraufhin Maßnahmen - wenn auch unüberlegt - vorschlägt, die fatal an eben längst vergangen geglaubte Zeiten gemahnen, so muß uns das schon mehr als nur Warnsignal sein: dann ist ein Punkt erreicht, wo wir auch zu handeln beginnen müssen. Auch wenn diese Pläne der Regierung unausgereifterweise nur so dahin gesagt und später dementiert wurden, steht dahinter doch eine bezeichnende Geisteshaltung, die unter anderen politischen Vorzeichen für Homosexuelle tödlich sein könnte.

Wachsam zu sein allein genügt aber nicht. Wir müssen aktiv für unsere Rechte eintreten, das Erreichte jeden Tag aufs neue verteidigen, Diskriminierung be- und uns vorenthaltene Rechte erkämpfen. Es muß uns klar werden, daß stille Anpassung an und devote Unterordnung unter die bestehende Gesellschaft kein ausreichender Schutz vor deren Repression ist, wenn sich die Zeiten ändern sollten. Das Recht auf unsere eigene Sexualität ist unser unveräußerliches Menschenrecht und keine jederzeit widerrufbare Gnade, die uns die Gesellschaft nach Belieben gewährt und entzieht.

Wer noch Zweifel hegt über die Notwendigkeit, um dieses Menschenrecht zu kämpfen, sich dafür zu engagieren, wird - hoffentlich - beim anschließenden Rundgang durch dieses ehemalige KZ draufkommen, warum es notwendig ist - spätestens wahrscheinlich, wenn er - oder sie - unten in der Gaskammer und im Krematorium diese unbeschreibliche Kälte verspürt...

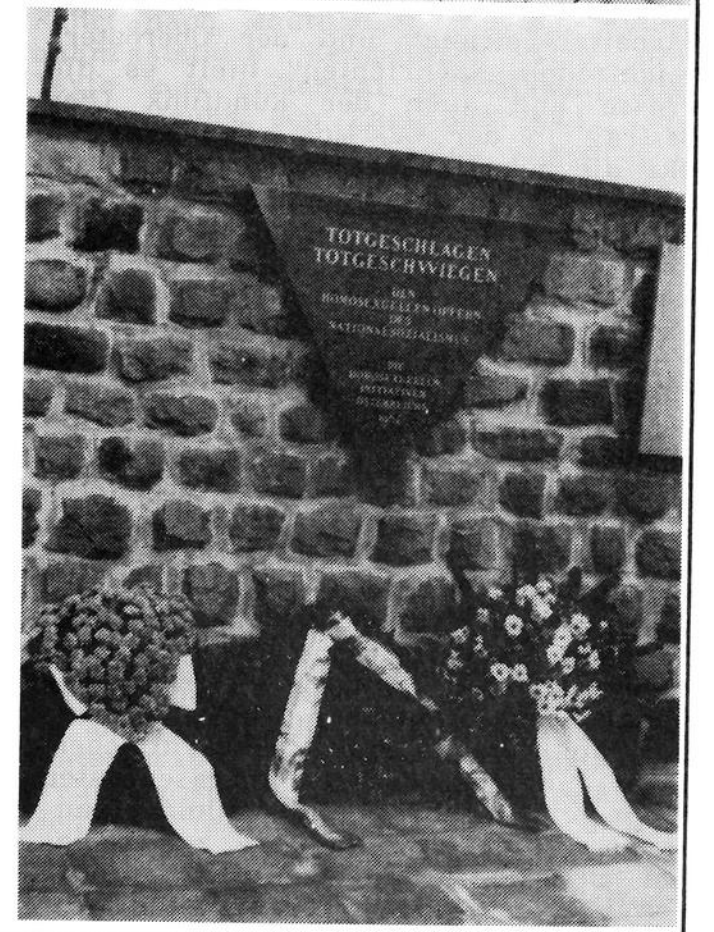
Wir müssen dafür sorgen, daß die Opfer und der Tod unserer homosexuellen Brüder und Schwestern während des Faschismus nicht umsonst gewesen sind.

Diesen Gedenkstein durften wir mit freundlicher Genehmigung des Innenministeriums hier anbringen, wofür wir dem Ministerium und insbesondere Hofrat Hacker, der heute leider krankheitshalber nicht kommen konnte, herzlich danken. Doch die Republik Österreich hat damit ihre Schuld gegenüber den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus nicht zur Gänze abgetragen. Noch immer verweigern ihre Behörden den Rosa-Winkel-Häftlingen nicht nur materielle sondern sogar jegliche ideelle Wiedergutmachung. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis die Republik Österreich zumindest diese ideelle Wiedergutmachung an den homosexuellen KZ-Opfern leistet. Sie nicht zu rehabilitieren, bedeutet für uns, sie ein zweites Mal zu ermorden.

Mit diesem Stein wollen wir nicht nur jene ehren, die im 3. Reich verfolgt und ermordet wurden, sondern auch alle homosexuellen Frauen und Männer in aller Welt, die auch heute noch aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verfolgt, eingesperrt oder ermordet werden. Dieser Stein soll auch Mahnmal gegen Vorurteil und Intoleranz sein. Er soll Stein des Denksteines sein für alle, die dieses Lager besuchen.

In diesem Sinne werde ich nun zum morgigen Internationalen Tag der Menschenrech-

te im vom Internationalen Dachverband der Schwulen- und Lesbenvereinigungen, IGA, proklamierten Internationalen Lesbisch-Schwulen Aktionsjahr diesen Gedenkstein enthüllen. \*



holen: gemeinsam müssen wir alles, aber auch wirklich alles, unternehmen, daß für uns Schwule und Lesben nie wieder eine solche Situation eintreten kann, wie sie während des Nazi-Regimes herrschte. Jede(r) einzelne sollte sich verpflichtet fühlen, seinen/ihren Teil dazu beizutragen, um solche bestialische, organisierte Massenvernichtungen für alle Zeiten zu verhindern. Dieser Gedenkstein in Mauthausen soll ein, sicher sehr wichtiger, Beitrag dazu sein. Und für diesen Beitrag ist all denen zu danken, die ihn ermöglicht haben: der Handvoll HOSI-Aktivist\*innen vor allem in Wien aber auch in Linz und den anderen Bundesländern, die ihre Zeit und Geld und Energien verwendet haben; dem Innenministerium und hier vor allem Herrn Hofrat Hacker und Herrn Dr. Fiereder für ihr außerordentliches Entgegenkommen; allen, die mit ihrer Spende die Finanzierung ermöglicht haben; und schließlich allen jenen, die durch ihre Anwesenheit dem Ereignis einen würdigen Rahmen verliehen haben.

Doch wie bei allen erfreulichen Ereignissen mischt sich auch hier ein Wermutstropfen ein. Mit Ausnahme der "Arbeiter-Zeitung" und der "Oberösterreichischen Nachrichten" hielt es die Presse und auch der Rundfunk (der Beitrag in der Ö3-"Music-Box" war im ORF die rühmliche Ausnahme) nicht für nötig, mit auch nur einer Zeile über dieses Geschehen zu berichten.

Und was mindestens genauso schlimm ist: Außer dem Bürgermeister von Mauthausen, dem Bezirkshauptmann von Perg und dem Superintendenten der evangelischen Diözese AB Oberösterreich, Herwig Karzel, die beruflich verhindert waren, hielt es kein Vertreter irgendeiner offiziellen Stelle für notwendig, auf die Einladung zu reagieren. Kein katholischer Kirchenvertreter, kein Vertreter irgendeiner Partei oder gar der Regierung ließ ein Sterbenswort vernehmen. Was sind denn schon Schwule? Ermordet? Im KZ? Na wenn schon, darüber schweigt man sich aus! Das in einem demokratischen Staat, in dem höchste Repräsentanten in jeder Neujahrs- und Weihnachtsansprache Lippenbekenntnisse zur gelebten Demokratie abgeben, wo ständig von der besonderen Verantwortung für

"Minderheiten" und "Randgruppen" gefaselt wird. In einem Land, wo sich bei jeder Tunnel-Eröffnung, bei jeder Mißwahl und bei jeder Gemeindebau-Dachgleiche die hohen Damen und Herren Politiker in der ersten Reihe drängeln, um nur ja gesehen zu werden. Könt' ja ein paar Wählerstimmen bringen! Oder einen Kirchenaustritt weniger! Aber bei solchen Veranstaltungen bekommen sie wohl eher kalte Füße. Da braucht keiner hinzugehen. Und wenn man/frau doch hingeht, wie unlängst bei der Gedenktafel-Enthüllung für die im KZ ermordeten Zigeuner in Lackenbach, passiert das so: Alle wurden begrüßt - der Herr Bundespräsident und der Herr Bundeskanzler und der Herr Bischof und der Herr Landeshauptmann und der Herr Bezirksparteisekretär und und und ... stundenlang. Die "Betroffenen", die Zigeuner, kamen zuletzt. Sie durften froh sein, überhaupt erwähnt zu werden. Und da stand dann auch überall in der Presse, daß sie da waren - der Herr Präsident und der Herr Kanzler und der Herr Bischof ...

Über ein Häuflein Lesben und Schwuler, die ihrer ermordeten Brüder und Schwestern gedachten, indem sie aus eigener Kraft ihnen ein Denkmal errichteten, stand nichts in der Presse. Die wurden auch nicht begrüßt - nicht einmal zuletzt. Die wurden totgeschwiegen. Dafür, daß sie vor 40 Jahren totgeschlagen wurden.

Dieter Schmutzer

FOTOS: HELMUT SYSEL

1984  
international year of lesbian and gay action

## ES WAR EINMAL... Heldengedenktage mit Hanne Hiob

Im Totaleinsatz waren einige HOSIANER Ende November. **Hanne Hiob**, Brecht-Tochter und selbst prominente Schauspieler\*in und engagierte Antifaschistin, hatte die HOSI Wien eingeladen, in ihrem Programm "Es war einmal... oder: O Deutschland, bleiche Mutter", mitzumachen. "Heldengedenktage" nannte sie die Veranstaltungsreihe, die allen "vergessenen Helden" des Nazi-Terrors gewidmet waren: Juden, Zigeunern, Widerstandskämpfern, Schwulen.

Am 23. November wurde dieses Programm in Wien bei den Komödianten im Künstlerhaus präsentiert, zwei Tage später wurde der Abend in der Arbeiterkammer Linz wiederholt, am 26.11. war er im Volksheim Mauthausen zu sehen. Zuvor waren Frau Hiob und ihre Truppe bereits in mehreren Städten der BRD unterwegs gewesen.

Die Begrüßungsrede vor jedem Abend hielt **Hermann Langbein**. **Erwin Geschonnek**, prominenter DDR-Schauspieler, und **Conny Hannes Meyer** lasen mehrere Szenen aus Brechts "Flüchtlingsgesprächen", **Hanne Hiob** interpretierte eine Reihe von Texten Bert Brechts. Neben diesem literarischen Programm kamen Vertreter verschiedenster Gruppen mit Lesungen, Berichten und Reportagen zu Wort. **Günther Schwarberg**, Journalist und Verfasser mehrerer Bücher über KZs, brachte einen erschütternden Bericht "Über die Kinder von Neuengamme und ihre Mörder", **Uwe Bolius** sprach über "Kinderopfer heute" und berichtete dabei über die skandalösen Kinderversuche an der Klinik Zweymüller. **Peter Turrini**, der Liedermacher **Reinhard Sellner** und der Schriftsteller **Jan-ko Messner** bestritten gemeinsam den Block "Kärnten is lei ans", in dem sie sich mit der Diskriminierung der Slowenen in unserem südlichsten Bundesland beschäftigten. "Aus einem Soldatenleben" schilderte in humorvoll-drahtischer Weise **Alfons Lukas** aus München, der Österreicher **Josef Baum** nannte seinen Beitrag, in dem er sich mit dem Liedgut des österreichischen Bundesheeres auseinandersetzte, "Bei uns ist das nicht so". Das Duo Z (**Igor Dechow** und **Ratko Kawczynski**) spielte u.a. eine Neufassung des Liedes "Lustig ist das Zigeunerleben" und einige andere Weisen, **Kawczynski**, selbst Zigeu-

ner, sprach auch über das Schicksal der Zigeuner heute. Besonders beeindruckend war **Esther Bejarano**, einst Mitglied des Mädchenorchesters von Auschwitz, die nicht nur über ihre Begegnung mit dem berühmten KZ-Arzt Mengele berichtete, sondern auch einige jiddische Lieder sang, darunter das wunderschöne "Mir leben ejbig", das im Wilnaer Ghetto entstand.

Für die HOSI präsentierten **Dieter Schmutzer**, **Jürgen Tiedge** und **Kurt Freimüller** eine Textcollage "Schwulsein kann schön sein", die den Bogen spannte von der Constitutio Criminalis der Maria Theresia über eine Rede Heinrich Himmlers bis zu der bestehenden Gesetzeslage, garniert mit einigen authentischen Fallbeispielen und Textpassagen. Der von Dieter zusammengestellte Beitrag fand viel Anerkennung bei den übrigen Mitwirkenden und kam auch beim Publikum sehr gut an.

Nachdem dieses Trio den Wiener Auftritt hinter sich gebracht hatte und zwei Tage später mit dem 3-Uhr-30-Frühzug ab Linz völlig geschafft in Wien angelangt war, um pünktlich um 8 Uhr wieder hinter dem Schreibtisch sitzen zu können, übernahmen in Mauthausen **Kurt Krickler**, **Reinhardt Brandstätter** und **Rudi Katzer**, die auf der Fahrt nach Mauthausen auf der Autobahnraststätte Kemmelbach sich die Texte zum erstenmal durchlasen, als 2. Besetzung den Part der HOSI. Den Text könnt ihr im Kasten abgedruckt finden.

Insgesamt waren diese "Heldengedenktage" ein ganz wesentlicher Beitrag zum Aufzeigen vor allem des gewöhnlichen Alltagsfaschismus, der sich oft harmlos scheinend und fast unbemerkt in unserer unmittelbaren Umgebung breitmacht. Ein Programm, von dem zu wünschen wäre, daß mehr Menschen damit konfrontiert werden, vor allem aber, daß es in den Medien ausführlicher zur Kenntnis genommen würde, als es der Fall war. Wir sind überzeugt, daß es für uns ganz wichtig war, daran mitzuwirken, auch wenn es einigen von uns schlaflose Nächte bereitet hat.

Darüber hinaus haben sich einige hochinteressante und menschlich sehr erfreuliche Kontakte ergeben, die einmal mehr bewiesen haben, daß auch wir Schwulen uns mit anderen Gruppen ver-

Text zu:

SCHWUL SEIN KANN SCHÖN SEIN  
oder:  
VON DER ZERSTÖRUNG DES STAATES  
DURCH DIE SODOMITISCHE SÜND'

Aus der *Constitutio Criminalis Theresiana*, der *Peinlichen Gerichtsordnung Maria Theresias*, aus dem Jahr 1768. Aus dem Artikel 74 von *Unkeuschheit wider die Natur*:

§. 1. Das abscheulichste Laster der Unkeuschheit wider die Natur, oder sodomitische Sünd wird verübt erstlich: wenn von einem Menschen mit dem Viehe, oder toden Körpern; andertens: wenn zwischen Personen einerley Geschlechts, als Mann mit Mann, Weib mit Weib, oder auch Weib mit Mann wider die Ordnung der Natur Unzucht getrieben wird; worzu drittens: gewissermassen auch die von Jemanden allein begehend widernatürliche Unkeuschheiten zu rechnen sind...

Ein Knabenschänder, oder aber da sonst ein Mensch mit dem anderen sodomitische Sünd getrieben hätte, der solle anfangs enthauptet, und nachfolgend dessen Körper samt dem Kopf verbrennet; und endlich Drittens: All übrige widernatürliche Unkeuschheiten willkürlich nach Gestalt der Umständen schärffer, oder gelinder bestraft werden.

Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh (Prediger Salomo, Kap. 3, 19-21).

§ 220 des nach wie vor geltenden ÖStGB vom 23. Jänner 1974: Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechtes oder mit Tieren:

Wer in einem Druckwerk, in einem Laufbild oder sonst öffentlich zur gleichgeschlechtlichen Unzucht oder zur Unzucht mit Tieren auffordert oder sie in einer Art gutheißt, die geeignet ist, solche Unzuchtshandlungen nahelegen, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen.

200 Jahre nach Maria Theresia äußert sich die Wissenschaft in Person des Herrn Univ. Prof. Dr. Roland Graßberger in einem Gutachten zur Regierungsvorlage 1968 zur sogenannten kleinen Strafrechtsreform (1971) zum Thema folgendermaßen:

...Im übrigen darf ich auf das verweisen, was ich an anderer Stelle über die Un-

zucht mit dem Tier in aller Ausführlichkeit gesagt habe. Eine Ergänzung ist nur insoweit notwendig, als die Begründung zur Regierungsvorlage meint, daß zu diesem gewiß seltenen Delikt keine Verlockung bestehe. Der mir vorliegende, in Österreich verbreitete Prospekt eines schwedischen Verlags beweist das Gegenteil. Er bietet für 50,- DM fünf Hefte zur Anleitung in der Unzucht mit Hunden an. Angesichts dessen ist zu verlangen, daß im Falle künftiger Straflosigkeit der Unzucht mit dem Tier das von der Regierungsvorlage für die gleichgeschlechtliche Unzucht vorgesehene Verbot einer Werbung auf die Unzucht mit dem Tier erstreckt werde.

Und schon ward der Mensch mit dem Tiere gleichgestellt.

Der Homosexuelle - die reißende Bestie

Aus der Regierungsvorlage 1968 zur kleinen Strafrechtsreform von 1971; Nr. 706 der Beilagen:

...Auf einer ähnlichen Psychodynamik beruht die sattsam bekannte Tendenz des Homosexuellen zur Konventikelbildung. Diese wird vor allem im Rahmen der Hoheitsverwaltung gefährlich, weil die dort gegebene Befugnis, Verwaltungsakte zu setzen, bei der innigen Interessen-Verklitterung der Beteiligten leicht zu einer Vorherrschaft staatsfremder Erwägungen in der Entscheidung öffentlicher Angelegenheiten führt. Die Verwaltung entartet unter diesen Umständen um so leichter, als die über alle Standesunterschiede sich hinwegsetzende Erotik den sonst durch den hierarchischen Behördenaufbau gesicherten Kontrollmechanismus lahmlegt.

Der Staat gerät also ins Wanken. Diese Befürchtung hatte mehr als 30 Jahre vorher auch ein gewisser Heinrich Himmler, der zum selben Thema in einer Rede vor SS-Gruppenführern über die "Frage der Homosexualität" und ein "natürliches Verhältnis der Geschlechter zueinander" am 18.1.1937 erklärte:

In dem Augenblick aber, wo dieses Prinzip, nicht rein nach Leistung auszuwählen, sondern - ich möchte es jetzt mit allem Ernst sagen - ein erotisches Prinzip, ein mann-weibliches, ein geschlechtliches Prinzip im Männerstaat von Mann zu Mann einkehrt, beginnt die Zerstörung des Staates.

Herr Ministerialrat X ist homosexuell und

sucht unter den Assessoren, die er für seine Dienststelle in seinem Hause als Regierungsrat braucht, nun nicht nach einem Leistungsprinzip aus. Er wird nicht den besten Juristen aussuchen, er wird auch nicht sagen, Assessor X ist zwar nicht der beste Jurist, er hat aber sonst eine gute Note, ist in der Praxis gewesen und, was wesentlich ins Gewicht fällt, der Mann sieht rassistisch gut aus und ist weltanschaulich in Ordnung. Nein, er nimmt sich nicht einen gut qualifizierten und gut aussehenden Assessor, sondern er sucht sich den heraus, der ebenfalls homosexuell ist. Die Leute kennen sich ja über Saalesweite am Blick. Wenn Sie bei einem Tanzvergnügen 500 Männer haben, so haben diese innerhalb einer Stunde untereinander heraus, wer die gleiche Veranlagung hat. Wie das geschieht, können wir normalen Leute uns gar nicht vorstellen...

Wenn Sie an irgendeiner Stelle einen so veranlagten Mann im Männerstaat haben, der etwas zu sagen hat, können Sie mit Sicherheit, drei, vier, acht, zehn und noch mehr gleich veranlagte Menschen finden; denn einer zieht den anderen nach, und wehe, wenn da ein oder zwei Normale unter diesen Leuten sind, sie werden in Grund und Boden verdammt, sie können machen, was sie wollen, sie werden kaputtgemacht.

Das Tausendjährige Reich ging bekanntlich 1945 zu Ende. Inhaltliche Ähnlichkeiten sind daher selbstverständlich rein zufällig.

Wenn ein Beispiel Schule macht oder: General Franco und die Mode

Aus dem Gutachten von Roland Graßberger (1971!):

Der Regierungsvorlage...ist insofern zuzustimmen, als sie davon ausgeht, daß die Allgemeinheit unter der gleichgeschlechtlichen Unzucht Erwachsener nicht leidet. Das ist aber nur so lange der Fall, als diese nicht nach außen tritt und damit zu einem Faktor wird, der die Mode bestimmt. Wie nachhaltig die Mode das sexuelle Verhalten steuert, zeigt nicht nur die Geschichte, sondern viel anschaulicher die Gegenwart.

Zur Bannung dieser Gefahr hat das spanische Strafrecht die vielleicht glücklichste Lösung gefunden. Bei grundsätzlicher Straflosigkeit der gleichgeschlechtlichen Unzucht zwischen Erwachsenen schreitet es dann ein, wenn diese in einer Weise

ausgeübt wird, daß die Öffentlichkeit daran Ärgernis nimmt. Das liegt nach spanischer Rechtsauffassung nicht nur dann vor, wenn der Unzuchtsakt in der Öffentlichkeit vollzogen wird, sondern auch dann, wenn er in einer Weise geübt wird, die dazu führt, daß die Öffentlichkeit von ihm, wenn auch nachträglich, erfährt.

Damit solches vermieden werde, schuf der österreichische Gesetzgeber flugs den § 221 StGB - Verbindung zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht. Weil doch sonst Schwulsein Mode machte.

(Es folgte der § im Wortlaut)

Mir san mir - eine Stellungnahme der Polizeibehörde

§ 209 StGB:

Eine Person männlichen Geschlechtes, die nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres mit einer jugendlichen Person gleichgeschlechtliche Unzucht treibt, ist mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen.

Anfrage der HOSI Wien an den Polizeipräsidenten von Wien, Dr. Karl Reidinger, über zwei Vorfälle, bei denen sich die Polizisten wieder einmal rühmlich hervorgetan hatten.

Fall 1: Herr X wird im Dezember 1982 von Polizisten in der Opernpassage auf seine Ausweispapiere kontrolliert, aufs Kommissariat gebracht und perlustriert. Die Szene gipfelt in folgendem Dialog:

Beamter A zu Beamten B: geh, mach eam fertig!

Beamter B: Pfui Teufel, naa, mir graust davor!, Und weiter zu Herrn X gewandt: Da gehört wieder der Hitler her, der hätt Euch alle schon vergast.

Fall 2: Herr Josef G. wird im Zuge einer Untersuchung wegen Verstoßes gegen § 209 von den Beamten aufgefordert, die Kinder, die er - angeblich - zu sich eingeladen hatte, selbst, als Zeugen gegen sich, ausfindig zu machen. Außerdem wird er genötigt, ein Protokoll zu unterfertigen, in Hinkunft keine Kinder und Jugendlichen mehr bei sich zu Hause zu empfangen.

Aus dem Antwortschreiben der Bundespolizeidirektion Wien an die HOSI:

Fortsetzung Seite 14 →

Zu Ihrem Schreiben vom 11. Feber 1983 teilt Ihnen die Bundespolizeidirektion Wien mit, daß eine Überprüfung des von Ihnen geschilderten zweiten Falles eingeleitet worden ist. Die Überprüfung des von Ihnen vorgebrachten Vorfalls, der sich im Dezember 1982(ohne näheres Datum) in der Opernpassage abgespielt haben soll, ist mangels näherer Angaben nicht möglich.

Und weiter, weil man höheren Orts sich ja bemüht fühlt, essentielle Aussagen zu treffen:

Die BP-Direktion Wien weist darauf hin, daß Eingaben von Privatpersonen (natürlichen und juristischen Personen) an Organe der Gebietskörperschaft gemäß § 14 Gebührengesetz 1957 einer Gebühr in der Höhe von S 100,-- unterliegen. Hochachtungsvoll...

(Danach folgte zur Illustration des § 210 StGB - Gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht - die Schilderung des Falles Andreas W. - vgl. dazu LN 3-4/1981. Zum Abschluß unseres Programnteils wiesen wir auf die bevorstehende Gedenkstein-Enthüllung hin, zu der wir das Publikum herzlich einluden.) \*

bünden müssen, wenn wir sinnvoll arbeiten wollen. Diskriminierung und Menschenverachtung sind nämlich eine Erscheinung, die nicht nur eine bestimmte Gruppe treffen, sondern die sich gegen alle "Randgruppen" und "Minderheiten" richten, sich bloß verschieden äußern. Solche Haltungen zu verhindern ist unser aller gemeinsame Aufgabe.

**DIVERSES**

Am 7. Oktober veranstaltete Frühlings-Erwachen, der Verlag, bei dem unser Osteuropabuch Rosa Liebe unterm Roten Stern erschienen ist, auf der Frankfurter Gegenbuchmesse eine Buchpräsentation, bei der auch Mitautor Kurt Krickler anwesend war und Fragen des zahlreich erschienen Publikums beantwortete. Der Verlag hatte übrigens auch auf der Hauptmesse einen Stand. Weniger gut besucht war unsere eigene Buchvorstellung/Pressekonferenz, zu der wir am 23.10. über 100 Journalisten eingeladen hatten. Drei kamen. Allerdings haben eine Reihe von Zeitungen und internationalen Nachrichtenagenturen das Buch brieflich bestellt.

Am 21. Oktober nahm die HOSI mit einem Info-Tisch an der von der Ö3-Kummernummer und dem Sozial-Service des Sozialministeriums veranstalteten Präsentation der Selbsthilfegruppen im Wiener Künstlerhaus teil.

Am 26. Oktober organisierte die Jugendgruppe im HOSI-Zentrum ein gelungenes Fest, wie wir es schon lange nicht mehr gehabt haben. Die einfallsreiche Dekoration war auf das Motto des Festes - Wir heizen den Herbst auf - abgestimmt.

Die 4 heißen Lesbentage im November waren ein großer Erfolg für die Lesegruppe. Für die nächsten LN wird Gudrun einen Artikel über Lesben und S/M schreiben.

Die Jugendgruppe beteiligte sich auch am 28. November im Kulturzentrum Zelt-

gasse an einer Veranstaltung zum Thema "Abfangjäger".

**ES WEIHNACHTET SEHR...**

Tradition hat bereits unser Vor-Weihnachtsfest in der HOSI. Wenngleich es diesmal etwas ruhiger zuging, als ursprünglich geplant war. Denn eigentlich sollten nach längerer Zeit wieder einmal die HOSIster auftreten - "Carmen" sollte aufgeführt werden. Doch dann sagte als erster 'Don José' Manfred wegen totaler Arbeitsüberlastung ab; kurz darauf bekundete 'Micaela' Wolfgang seine totale Überlastung und erklärte sich außerstande, auch nur einen Ton zu singen; Ersatz-Micaela Johannes, 'die Bratsche', sagte zwar begeistert zu - ward aber danach nie mehr gesehen; und schließlich fiel auch die zweite Besetzung des Don José aus, unser aller geliebte Iwona - Diagnose: Schwangerschaft. Und da mit einer Carmen und einem Escamillo allein keine "Carmen" stattfinden kann, und selbst zwei so begabte und erfahrene Alt-HOSIster wie Janina und Dieter nicht vier Hauptrollen und einen Chor zu zweit schaffen, fiel das Projekt den widrigen Umständen zum Opfer.

Am Freitag, 21. Dezember öffnete das mit Tannenzweigen, Lametta und Kerzen geschmückte HOSI-Zentrum aber doch die Pforten zum weihnachtlichen Fest. Am Buffet türmten sich die von Andrzej und Sepp & Karl liebevoll belegten köstlichen Brote, wie alle Jahre hatte sich das süße Triumvir(?)at Alfred, Dieter, John zu herrlichen Torten aufgeschwungen, und heißen Glögg, Glühwein nach original schwedischem Rezept zubereitet, gabs auch. Jeder Gast und jede Gästin erhielt ein kleines Geschenk: Sackerln mit Bäckerei aus Dieters und Johns Backstube, Waschpulver aus Persils Depot, Wein aus diversen Privatkellereien sowie Tees, Kerzen und einige andere nette Kleinigkeiten fanden sich im großen Geschenkkorb.

Für ein wärmeres 1985 war das Motto unseres Silvesterfests. Ein üppiges Buffet, viel Sekt und gute Stimmung sorgten für eine rauschende Neujahrsnacht.

Dieter

- SCHWULE MÄNNER 1985 - Kalender, Fotos, Adressen etc. 86,-
- "DIE FREUDEN DER SCHWULEN", Handbuch zum Leben und Lieben ("Joy of Gay Sex"), S 233,-
- CH. PIERREJOUEN: "MS". Ein harter Roman, schön und spannend. S 172,-
- F. Picano: GEFANGEN IN BABEL. Homokrimi. S 115,50
- SCHWUL-COMIC 2. Großform., S 115,50
- "NICHTS PASSIERT". Comic, Großform., S 115,50
- SUMPFIEBER. MEDIZIN FÜR SCHWULE MÄNNER. S 115,50
- KLAPPENTEXTE NR. 4: STERBEN. Beiträge berühmter Autoren. S 70,-
- KLAPPENTEXTE NR. 5: HOMMAGE UND INITIATION. Wertvolle Beiträge. S 70,-
- T. Duvert: "ALS JONATHAN STARB". Roman. S 233,-
- W. Eigeltinger: "GRAFFITI FÜR VESPASIAN. Die Kunst im Pissor. S 233,-
- H. Koelbl: MÄNNER. 140 S., 80 Duotontafeln, S 233,-
- M. Walters: DER MÄNNLICHE AKT. Fotos. S 233,-
- K. Mann: "DER FROMME TANZ". Dekadentes Berlin. S 188,-
- H. Wiedemann: "HOMOSEXUELLE LIEBE". Vom christlichen Standpunkt. S 203,-
- K.H. Frank: "VON DER MAGIE DER MÄNNLICHKEIT". S 219
- K. Dover: "HOMOSEXUALITÄT IN DER GRIECHISCHEN ANTIKE. S 374,-
- P.P. Pasolini: AMADO MIO. S 154,50
- M. Lautenschlag: "WENN DER SCHNEE IN MEINEM LAND LAND FÄLLT. Erzählung. S 131,-
- BERLIN VON HINTEN. Reiseführer. S 78,-
- PÄDOPHILIE HEUTE. S 168,-
- KINDERSCHÄNDER? S 168,-

BILDBÄNDE, AKTHEFTE, ZEITSCHRIFTEN, KNABENFOTOS UND KNABENPOSTERS

Wir geben gerne über alles Auskunft und stehen mit Rat und Tat gerne zur Verfügung:

**Bücher-Herzog**

DER BUCHHÄNDLER UND SEIN TEAM, das sich gern um Dich bemüht!

Mo - Fr: 9 - 18 Uhr, Sa: 9 - 12.30  
Wien VI., Mariahilfer-Passage, Tel: 56 11 97, 57 26 52



- \* WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
- \* WIEN VII, Neubaugasse 39
- \* VIENNA AIRPORT
- \* GRAZ, Jakominigasse 12
- \* INNSBRUCK, Leopoldstraße 11
- \* KLAGENFURT, 10.-Oktober-Straße 26/Ecke Paulitschgasse

**CAFÉ REINER**

**»zum Fredy«**

**BAR-RESTAURANT**  
4., KETTENBRÜCKENGASSE 4  
TEL. 56 23 62  
geöffnet 20-4 Uhr  
Kein Ruhetag

WARME KÜCHE BIS 3 UHR FRÜH

12.1. Schnitzelessen  
19.1. Maskerade  
2.2. Total verrückt - Es spielen die SILVESTERS  
16.2. Hausball



# queer blues for liesi

S/L JUGENDGRUPPE - LIFE AT NOVARAGASSE

wenn michael jackson, barbara streisand, boy george, freddie mercury, die nina hagen oder grace jones dich schon vor der lokaltür willkommen heißen. wenn das wasser für die spaghetti bolognese brodelt und fünf leute in die endphase des ein-kilo-zwiebel-schneidwettbewerbs treten. wenn... wenn..

...wenn der hosi-keller zum freiraum wird. dann ist donnerstag abend. dann ist die jugendgruppe los. das "frischfleisch" ist dann unter sich. die mäuse tanzen dann auf den gutgeheizten bodenfliesen des leerstehenden katzenkörbchens zu ihren selbst mitgebrachten kassetten und nicht nach der pfeife irgendwelcher elterlicher rattenfänger welcherlei der drei geschlechter auch immer.

## schlimme kinder sind die fröhlichsten

wir haben uns selber soviel zu sagen. da bleibt uns gar keine zeit, das lieblingsspiel der erwachsenen mitzuspielen, die so furchtbar gern zu uns sprechen statt mit uns. sie sagen "jetzt hör doch einmal zu" und meinen: "schweig doch für immer".

wir entdecken gemeinsam, was für ein beschiß sämtliche alternativen sind, die uns unsere unglückseligen "vorbilder" anzubieten haben. es tut sich vor uns aller jammer der kleinfamilie auf, zu deren gründung uns lehrer, lehrherrn, vatis, muttis, omas und opas und zahlreiche onkeln und tanten noch alleweil liebend gern gratulieren würden. und nicht nur die. auch unsere bedauernswerten altersgenossen und -genossinnen, die der fruchtbarkeit, diesem disziplinierungshammer der kleinkarierten scham- und pflichtgesellschaft anheimgefallen sind oder soeben im dschungel von aufklärungsmängeln und rollenerwartungen in den striken der heterosexualität zu fangen.

da stehen sie vor uns wie dompteu-

re am galaabend, das gaffende, sensationslüsterne publikum im nacken wissend, das kleine kätzchen vor sich, das sich zu ihrer schreckensüberraschung als fauchen-der junglöwe herausstellt, schwitzen heftig unter den achseln und an den händen und halten den reifen schon so tief, daß bursch/mädchen ohne anstrengung auf dem bauch durchkriechen könnte und flehen uns an: "allez hopp!".

aber nichts da! nichts "hopp", nichts "allez". wir kriechen nicht. und schon gar nicht, wenn wir ein ganzes rudel sind.

## manege frei!

die rosa panther gehen schmusend durch die kärntnerstraße. wir flirten mit der bevölkerung. und das schönste kompliment, das die jugendgruppe je bekam, das kriegte sie über die lautsprecheranlage der stationsüberwachung am stephansplatz. wir bunten geilgeschminkten buben und lederjackigen girls, eben sich vergeschwisternd mit vergleichsweise fad wirkenden punks, entlockten dem mann vor den vielen schwarzweißbildschirmen ein anerkennendes "mami, ich fürcht mich!". dabei muß jetzt endlich klargegestellt werden, daß wir nicht beißen! nein, vielmehr, in wahrheit und statt dessen küssen wir. unter uns weilen die meisterhaftesten zungenküsser. echt.

dafür, daß unsere jugend nicht nur aus honiglecken besteht und wir nicht der irrmeinung aufsitzen, das frischentdeckte schwulen- oder lesbenleben sei das paradies, sorgen genügend viele jugendbändiger, mit bisweilen drakonischen maßnahmen. es gibt genug eltern, die, wenn ihnen dämmert, daß sie langfristige auf dem kürzeren ast sitzen, sich noch schnell darauf besinnen, daß sie ja, kurzsichtig betrachtet, gerade noch den dicken knüppel erziehungsgewalt in der hand haben gegen uns.

## migräne als kriegserklärung

dann wird nachträglich zum auslösefaktor von mamas leberleiden und

papas kreislaufschwäche - welche sie sich in wahrheit in jahrzehnte-langem familien- und arbeitsleben redlich erworben haben -, daß liesi mit ihrer freundin schmusend auf dem teppich lag, als tante frieda beim sonntagsbesuch ohne anzuklopfen ins jugendzimmer trat. gegen solche elterliche psychosomatik fällt ihnen kein geeigneteres heilmittel ein als rigoroses ausgangsverbot insbesondere an donnerstagen. und (absurderweise) die ausnahmslose duldung von burschen- und männerbesuch bei der 14jährigen, aber striktes freundenverbot.

ich erwähne dieses beispiel - mit verändertem namen und geringer abweichung von den originalsymptomen der kranken eltern -, weil es nicht fiktiv ist sondern wahr und exemplarisch.

ich habe selbst die entwicklung liesis miterlebt, von der interessierten begleiterin ihres lesbischen mitlehrlings tina über die entdeckung, daß sie in die 16jährige monika total verknallt ist, bis zu ihrer schönen erfahrung, daß für sie eine welt aufgegangen ist, und "mit frauen zu schlafen viel viel besser ist als mit burschen".

## unser bestes

es braucht niemand zu wundern, wenn ein paar von uns am donnerstag immer wieder konspirativ beisammenhocken und adressenlisten zusammenstellen von verkappten gefängniswärtern in der tarnung von fürsorglicher elternschaft und - leider oft genug - zum kotzen bevormundender und ausbeuterischer großer-beschützer-schwulität, denen wir unbedingt ein paket scheiße schicken müssen.

es wird höchste zeit, daß sich alle die einmal mit sich selber beschäftigen und uns in ruhe lassen mit ihren verklemmungen und wichtigmachereien, die dazu beitragen, daß wir unsere schönsten jugendjahre damit verbringen, auszuhalten und abzuwarten, daß wir volljährig werden!

wir wissen schon. ihr wollt nur "unser bestes". aber wir werden's euch bestimmt nicht geben! helga

# AUS DEN BUNDESLÄNDERN

## HOSI Tirol

we're still alive

Wenn auch durch unser langes Still-schweigen der Eindruck entstanden sein wird, daß die HOSI Tirol von der bildfläche verschwunden ist, so freuen wir uns, daß wir der öffentlichkeit mitteilen können, daß wir lebendiger, größer und aktiver denn je unsere arbeit fortführen. Vor der sommerpause, die durch die abwesenheit fast aller mitglieder tatsächlich zu einem erliegen unserer tätigkeit geführt hat, konnten wir unsere existenz an einem informationstisch beim friedensfest einer großen öffentlichkeit vorführen. Das interesse an information war außerordentlich groß, und für tiroler verhältnisse kann man es fast als kleine sensation bezeichnen, daß es gelang, 200 unterschriften gegen die einschlägigen strafgesetze zu sammeln. Eine ähnliche aktion, wenn auch in kleinerem rahmen, fand zu beginn dieses semesters vor der mensa in innsbruck statt.

Nach der deklarierten sommerpause wurde die vereinsinterne arbeit mit verstärkter bemühung um ein attraktives programm für die wöchentlichen zusammenkünfte wieder aufgenommen. Besonders die verteilung der aktivitäten auf mehrere personen (jeder übernahm nach seinen möglichkeiten die gestaltung eines abends) belebte die zusammenkünfte auf das erfreulichste. Der entscheidende schritt zur verbesserung des vereinslebens war aber der entschluss, unseren alten vereinsitz im "focus" aufzugeben und in das zentrumsnähere, geräumigere und freundlichere lokal des "AKT" umzusiedeln (Wir sind aber

weiter focus-mitglieder).

AKT steht für arbeitsgemeinschaft kreative tätigkeit und ist ein Verein, für den man monatlich mitglied werden kann. Der verein verfügt über ein verzeichnis von ca. 500-600 adressen, und wir erhielten die tolle gelegenheit, unser programm zusammen mit dem AKT-programm an alle diese adressen zu verschicken.

Tatsächlich haben sich unsere donnerstagabende seit der übersiedlung außerordentlich belebt. Nicht nur, daß mehr freunde anwesend sind, sondern die meisten kommen auch regelmäÙig, was sicher nicht der räumlichkeit allein, sondern auch dem programm zuzuschreiben ist.

Der einzige nachteil der übersiedlung ist, daß wir das telefon, das im focus endgültig installiert worden ist, nun nicht mehr zur verfügung steht. Wir bemühen uns aber um die montage eines neuen telefons im AKT und versuchen auch, öffentliche stellen dazu zu bewegen, die kosten der installation und die grundgebühren zu übernehmen.

Mit freude registrierten wir, daß unsere existenz in der öffentlichkeit immer bekannter wird. So haben sich z. B. schon schulen um informationsmaterial an uns gewandt. In einer schülerzeitung erschien ein bericht über die HOSI (die redakteure bekamen danach aber ärger mit dem direktor), und im moment versuchen zwei schülerinnen des BRG Imst im rahmen des biologielehrunterrichts eine arbeit über homosexualität zu schreiben. Zu diesem zweck besuchen sie öfter unsere abende. Auch ist geplant, daß einige von uns zu einer diskussion nach Imst fahren. Auch die universität ist an uns herangetreten, in der lehrveranstaltung über abweichendes sexualverhalten mitzuwirken.

Diskussionen mit jugendzentren sind ein weiterer aspekt unserer

öffentlichkeitsarbeit. Gerade bei solchen gesprächen stößt man immer wieder auf ziemliche unkenntnis der jugendbetreuer, die oft das gespräch über homosexualität mit ihren jugendlichen vermeiden, in der angst, schlafende löwen zu wecken. Hier ist noch viel aufklärungsarbeit nötig.

Unsere wöchentlichen zusammenkünfte werden mittlerweile auch in der "Tiroler Tageszeitung" angekündigt - ein versuch, mit unserem nicht abgekürzten namen genannt zu werden, scheiterte allerdings.

Öffentlichkeitsarbeit anderer art war die teilnahme einiger unserer mitglieder an der enthüllung einer gedenktafel für die homosexuellen opfer des nationalsozialismus in mauthausen.

Hier möchten wir unseren wiener und linzer kollegen besonders herzlich für ihre bemühen danken und alle (Tiroler) leser bitten, zur deckung der kosten des gedenksteines einen kleinen (oder auch großen) betrag auf das konto der HOSI Wien zu überweisen. (Kto-Nr. 23-57978/00 bei der CA)

Im februar werden wir das einjährige gründungsjubiläum feiern. Gäste von auswärts sind herzlich willkommen. Anfragen über den genauen termin richtet bitte an unsere adresse. Vorher gibt es allerdings noch einen

## Tuntenball am 26. Jänner.

Wir hoffen, daß wir durch diesen bericht alle von der lebensfähigkeit der HOSI Tirol überzeugt haben, und so wünschen wir allen lesern (und uns selbst) viel erfolg im neuen jahr. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß wir uns über jedes neue gesicht freuen!

HOSI Tirol  
Viaduktbögen 16  
6020 Innsbruck

Jeden Donnerstag um 20 Uhr

## LINZ

Die Ausstellung **Homosexualität und Politik seit 1900** im HOSI-Lokal war Anlaß, den Verein der Presse vorzustellen. Während unserer zugleich mit der Ausstellung laufenden Aktionswoche im Oktober gab es Videovorführungen und Diskussion. Ein Informationstisch in der Linzer Innenstadt war auch geplant, doch dieser wurde ohne Begründung von den Behörden untersagt. Den Abschluß dieser Aktionswoche bildete ein Lederfest, das von der Ledergruppe in der HOSI Linz organisiert wurde und mit zahlreicher auswärtiger und -ländischer Beteiligung ein großer Erfolg war. Nicht aber nach jederkerls Geschmack, da für alle offen, auch zahlreiche Lesben und weibliche Sympathisanten der Linzer Szene anwesend waren - für manchen echten Lederkerl aus Wien und München ein Schock!?

Anfang Dezember konnten wir in Zusammenarbeit mit dem top-Filmverleih eine Filmwoche in Linz organisieren, während der sieben Filme zum Thema gezeigt wurden. Zum Film **Lianna** fand mit den heimischen Lesben eine gut besuchte Publikumsdiskussion statt.

Nach einem Schreiben an den Bürgermeister betreffend die Ablehnung unseres Info-Standes im Oktober durften wir nun einen Infostand aufstellen. Hauptpunkte der Information waren die Filmwoche und der Gedenkstein in Mauthausen. Durch die allgegenwärtige "Sittenpolizei" wurde jedoch das Buch **Sumpffieber** aus dem Rosa-Winkel-Verlag wegen der angeblich pornographischen Zeichnungen von unserem Infostand weg beschlagnahmt.

Zu erwähnen ist noch, daß die **Oberösterreichischen Nachrichten** seit Oktober regelmäßig das HOSI-Programm in ihrem Vereins-Tagebuch veröffentlichen.

Ernst

HOSI Linz  
Postfach 43  
4013 Linz

Die HOSI Linz trifft sich jeden **Donnerstag ab 19 Uhr** in ihrem eigenen Lokal in der **Ottensheimer Straße 58**  
Telefon: 0732/23 11 63

# HOSI Steiermark

Vom 18.-24. Oktober fand unsere **Warme Woche Graz** (vgl. LN 4/84) statt, die ein schöner Erfolg war. Die Filme waren überdurchschnittlich gut besucht, und auch zur Dichterlesung mit **Rolf Kanies** fanden sich viele Nimmerrüde (Beginn: 22 Uhr!) ein. Gleiches gilt für die Eröffnungsveranstaltung mit **Walters Referat** und den Video-Film von **Leo Kellermann**. Auch das "normale" Publikum, angelockt durch unsere Plakate, die Presse (Falter, NZ, Tagespost, Steirer-Krone) und den Rundfunk (ÖR), hat sich an den diversen Veranstaltungen rege beteiligt und bei der Vernissage der Fotoausstellung von **Franz Hofer** das Rechbauerstüberl schier gesprengt (ca. 80 Personen). Die Gesamtbesucherzahl während der ganzen Warmen Woche betrug ca. 1000 (!) Leute.

Ein Höhepunkt war natürlich die HOSI-Steiermark-Geburtstagsfeier im Club-Café Werner. Begrüßt von unserem Kassier **Ralph** konnte nach einem kräftigen **Stamperl Schnaps** (gratis!) keiner widerstehen, ein **Los** für die große Tombola zu erwerben. Und für alle, die nichts gewonnen hatten, gabs als **Trost** die **Hannerl**, pardon: **Janine**, in ihren unvergleichlichen **Roben** und **Rollen**, und das war sicher für jeden ein Gewinn.

Ein Ergebnis der Warmen Woche sei hier noch extra erwähnt: Es sind **etliche Frauen** gekommen, die mit einem tollen Fest am 7.12.84 noch weitere angelockt haben und die nun eine Gruppe bilden, die in lockerer Zusammenarbeit mit dem "großen Bruder" agieren will.

Unsere Studentengruppe schwimmt ebenfalls auf der Erfolgswelle. So ist es **Jakob** gelungen, in zähen Verhandlungen mit dem **Alternativ-Referat** der ÖH-Graz einmal pro Woche und zwar **freitags von 10 bis 11 Uhr** das **Zimmer Nr. 1** auf der **ÖH (Schubertstraße, hinter der Mensa)** für **Studentenberatung** zu bekommen. Damit sind wir die erste und einzige HOSI in Österreich, die offiziell im Rahmen der ÖH eine **Schwulenberatung** anbietet. Unterstützt

durch **Mundpropaganda** und **Flugzettel** machen wir nun auf dieses HOSI-Service aufmerksam.

Auch eines unserer dringendsten Probleme ist gelöst: Die HOSI verfügt seit **Dezember** über einen **Büro- und Beratungsraum**, da das **Rechbauerstüberl** nur mehr am **Freitag** benutzt werden kann. Unser Büro liegt in der **Heinrichstraße 35** und verursacht eher geringe Betriebskosten. Trotzdem brauchen wir **Spenden**, um **Miete, Strom, Heizung** und hoffentlich bald auch **Telefon** finanzieren zu können. Im nächsten Jahr soll sich auch bei unserer Vereinszeitung, der **Rosa Buschtrommel**, einiges verändern: Eine neue Gestaltung, übersichtlicheres und schöneres **Layout** und **Themenschwerpunkte** für jede der sechs für 1985 geplanten Nummern. Wir wollen künftig auch mehr **Illustrationen, Fotos** und **Zeichnungen** in der **RBT** bringen. Auch hier gilt: **Mitarbeit wanted!!!**

Kontakte zu politischen Parteien werden ausgebaut. Am 30. Jänner 85 gibt es bei der **Alternativen Liste Graz** ein **Plenum** zum Thema **Homosexualität**, zu dem die HOSI eingeladen wurde. Eine weitere **Intensivierung** der **Öffentlichkeitsarbeit** ist 1985 ebenfalls geplant. Kaum jemand hat sich für die **Teilnahme** an der **Enthüllung** der **Gedenktafel** in **Mauthausen** interessiert. Zu wenige **steirische HOSIler** waren dort! **Bequemlichkeit** kontra **Engagement 1:0!!!**

Marion & Ralph

HOSI Graz  
Postfach 33  
8041 Graz

Die HOSI Steiermark trifft sich **freitags ab 20 Uhr** im **Kinostüberl des Rechbauerkinos**

HOSI SALZBURG

trifft sich privat.  
Kontaktadresse/Auskünfte:

**Alois Vitzthum**  
Laufenstraße 58, 5020 Salzburg  
Telefon: 36 59 52

# nachrichten aus österreich

## AMNESTY

Mitte September beschloß die Österreichische Sektion von **amnesty international** auf einer Vorstandssitzung die Gründung eines Arbeitskreises **Inhaftierte Homosexuelle und ai**. Dieser Arbeitskreis soll den österreichischen Antrag über die Aufnahme von Homosexuellen als **Gewissensgefangene** für die nächste **Internationale Ratstagung**, die heuer in **Helsinki** stattfinden wird, vorbereiten (vgl. LN 3/84).

## 3. ÖSTERREICHISCHE LESBENTREFFEN

QUERSCHNITT DURCHS

28.-30. sept. 84, rosa lila villa

was hat es diesmal gebracht, sich zu treffen, miteinander zu diskutieren, neue wege zu suchen, alte strategien zu hinterfragen etc.? ein sichtbares resultat ist immerhin aufweisbar, und zwar entstand im nachhinein eine dokumentationsbroschüre über das lesbentreffen, worin frau all das, was sie versäumt hat, nachlesen kann (liegt in der villa, frauenbuchhandlung und im frauencafé auf, unkostenbeitrag: S 30,--).

wir dachten alle angestrengt nach, was nun das resultat des treffens sei. irgendwas muß doch weitergegangen sein? no future? voriges jahr standen wir noch vor einem abgrund, dieses jahr sind wir schon einen großen schritt weitergekommen. (blöder witz, ich weiß.) nun zu den einzelnen arbeitskreisen: eingeleitet wurde das treffen mit dem ak "beziehung & sprache". brisantes thema, dachten die referentinnen, herausgestellt hat sich aber eine eher lustlose diskussion, inwieweit sprache und ausdruck der einzelnen frauen auf ei-

ne beziehung wirkten. alles ist nur eine frage der liebe, und je mehr frau sich damit auseinandersetzt, umso komplizierter wird es auch, einander zu lieben. anschlie-

ßend las neda "intertexte", gekonnt und humorvoll, wie jede frau weiß.

ursprünglich hätte gaby ihren chaotinnenworkshop als einleitung machen sollen, war aber zu diesem zeitpunkt nicht in wien. vielleicht war es gut so, weil sonst hätten wir die nächsten zwei tage mit laben und krankpflege verbringen können.

samstag: "klassenannäherung" - es kam zum "wir verstehen einander doch nicht", obwohl das proletariat auch nicht mehr das ist, was marx einst postuliert hat, und außerdem sei eine absteigermentalität des bürgertums vorhanden sowie eine aufsteigermentalität des proletariats, mit einem wort: was will frau eigentlich, es ist doch alles o.k. wenn wir nicht so viele vorurteile hätten!

"lesben/frauenbewegung" - jedes jahr. frau will es nicht wahrhaben: wann endlich werden die hetero-frauen auch für die lesben eintreten, was umgekehrt sehr wohl der fall ist. die diskussionsbeiträge waren wie immer: nichts neues!

"träume sind keine schäume" von biedi - sehr schön und aufschlußreich, vor allem fiel mir eines auf: dieser ak wurde von den teilnehmenden frauen sehr ernsthaft gestaltet, es gab kein gekreische und kein herumwitzeln, und vor allem die art und weise, wie die frauen miteinander sprachen und von ihren träumen erzählten und

miteinander versuchten, sie aufzuschlüsseln, war sehr schön.

ashirdas ak "einf. in die lesb. liebe" schien einer der gefragtesten gewesen zu sein. kv oder femme, kerl oder weibchen, heterosignale oder lesbische aufreißmethoden, das scheint es zu sein. ich war nicht dabei, jedenfalls wurde ordentlich gebrüllt und heiß diskutiert: soll frau ihren heteroanteil ausleben oder nicht. wer ist die aktive, wer ist die passive...

"frauen und musik" wurde mit einem referat von anna maria eingeleitet, anschließend gab es musikterror, chaos total, ohrenbetäubend, dann aber gab es harmonische klänge im veranstaltungsraum, wo die mitgebrachten instrumente aufgebaut waren.

samstag abend: frauenfest im FKZ, stefanie sang live ihre texte, ihre kompositionen, ihr arrangement. leider in der frauenszene zu wenig bekannt.

sonntag: frühstück im frauencafé. nachmittag: "kräuter-, sex- und medizinfrauen" - dieser ak dauerte über drei stunden. die frauen kamen entspannt (und selig lächelnd) aus dem ak heraus, viele trauten sich vorher gar nicht hinein.

die diesjährigen junglesben hörten heuer dasselbe wie die alten junglesben im vorigen jahr. sie versuchten zu erklären, wie es ihnen ergeht beim einstieg in die "szene", und die alten erzählten tröstend, daß es ihnen auch nicht viel anders ergangen sei, und frau könne doch nicht erwarten... naja, es ging ums aufopfern... und außerdem haben "alle" kommunikationsprobleme, die alten wie die jungen.

bislang ging alles gut, dann kam es zu größeren unmutsausbrüchen einiger frauen, was denn das für eine organisation sei - sie wollen die arbeitskreise hintereinander und nicht parallel. nun gut, frau kam den wünschen nach, und sofort wurde gemotzt, wie lange frau auf

die einzelnen ak wieder warten müsse. es kam zu verzögerungen, weil auf wunsch umdisponiert wurde.

"spezifische repression gegen lesben im strafvollzug" - leider keine tonbandaufnahme und nichts zum nachlesen in der broschüre, dafür eine - so wurde berichtet - heiße diskussionsrunde.

"protest-widerstand-zusammenhänge-überleben" - da trat die flexibilität und die "du gehst mir auf die nerven"-mentalität, "weil du vor jahren das und das gesagt hast" sehr offen zu tage. falls frau ein manko an killerphrasen hat, kann sie sich via ak-bericht und kassette ein ordentliches repertoire zulegen. der good-will einer frau, über alte konflikte im größeren rahmen zu sprechen, wobei jede frau was für sich rausholen kann, war nicht möglich. sie haben - eh klar, ergibt sich aus dem lesbischen lebenszusammenhängen -

zwangsläufig gelernt, sich und andere abzuwürgen, und die entwicklungsphasen der einzelnen frauen werden zu häufig nicht registriert. die "psychowelle" lief auch bei den lesben nicht aus. "was geht mich dein eigener scheiß an." - die anderen immer wieder auf sich selbst zurückwerfen ist sicher wesentlich leichter als zu fragen, warum frau auf frau so reagiert. und nun zum neuen trend: "s/m" - eine frappant hohe teilnehmerinnen-quote (über 60 frauen)...da sieht frau es wieder... sexualität - die triebfeder jeglicher lebensaktivität. traurige erkenntnis vieler frauen war, daß frau darüber nur in der form von zynismus, persiflierendem unterton, hinwegwitzeln etc. reden kann. frau nimmt sich nicht ernst oder traut sich nicht. plenum um mitternacht: bei dieser uhrzeit kein wunder, daß es spärlich besucht war. die frauen, die durchhielten, waren auch dement-

sprechend gereizt. es kam zu verbalen Übergriffen der politlesben auf die spiritfrauen... mißverständnisse könnte frau im nachhinein beschwörend auf wiedergutmachende art und weise sagen.

die idee, ein lesbentreffen im sommer auf einem camp, die ja schon voriges jahr diskutiert wurde, sollte frau vielleicht doch nicht fallen lassen, vielleicht ergeben sich in anderer atmosphäre und anderer umgebung mehr realisierbare zukunftsprospektivistische phantasien.

fotos über das lesbentreffen sind ab 1. jänner 1985 im lila löffel ausgestellt. am 15. jänner gibt es eine ton-dia-show im frauencafé um 19 uhr über das lesbentreffen. die broschüre wird präsentiert und ein querschnitt durch alle arbeitskreise wird zu hören sein... das war der schlusssatz.

tissa

## HOMOPHOBE SAMARITER

IN FRÜHEREN JAHREN BERICHTETEN WIR DES ÖFTEREN ÜBER KONKRETE FÄLLE VON DISKRIMINIERUNGEN AN HOMOSEXUELLEN IN ÖSTERREICH. DIES WÜRDEN WIR GERNE FORTFÜHREN, NUR FEHLEN UNS DIE FÄLLE BZW. DIE FÄLLE, DEREN BETROFFENE MIT EINER (AUCH ANONYMEN) VERÖFFENTLICHUNG EINVERSTANDEN WÄREN.

WIR BITTEN DAHER UNSERE LESER, UNS BERICHTE ÜBER SELBSTERFAHRENE DISKRIMINIERUNG, SEI ES RECHTLICHER ART ODER AM ARBEITSPLATZ ODER IM WOHNUNGSBEREICH, ZUKOMMEN ZU LASSEN.

DIESMAL KÖNNEN WIR ANHAND EINES GEDÄCHTNISPROTOKOLLS EINEN FALL VON DISKRIMINIERUNG AM ARBEITSPLATZ SCHILDERN:

Als staatlich geprüfter Sanitätshilfe trat ich im Sommer 1979 dem Arbeiter-Samariter-Bund in Wien bei, um dort als Sanitäter tätig zu sein. Im ersten Jahr nach Aufnahme meiner Arbeit gab es aus meiner Sicht und nach meiner Erinnerung im großen und ganzen für mich innerbetrieblich keine besonderen Schwierigkeiten. Dann gewann

ich jedoch allmählich den Eindruck, daß verschiedene meiner Kollegen und später auch einer meiner unmittelbaren Vorgesetzten damit begannen, mich aus mir unerklärlichen Gründen zu sekkieren und zu tyrannisieren. So wurde ich zum Beispiel nicht nur einmal, sondern mehrere Male während des nächtlichen Bereitschaftsdienstes durch Fehlalarme ("Dringender Einsatz") irreführt. Bei anderer Gelegenheit beschädigte man mir mein Klappbett (persönliches Eigentum), nachdem man es vorher schon verschiedentlich auf die Straße gestellt oder an eine Lampe gehängt hatte. (Das hätte ich noch als Scherz aufgefaßt, wäre es ausnahmsweise zu Silvester oder in der Faschingszeit passiert.) Schließlich fand ich einmal vor Beendigung meines Nachtdienstes mein versperrtes Spind in aufgebrochenen Zustand mit deformierter Tür vor, und meine darin befindliche Zivilkleidung war derart durch-näht, daß ich entgegen der damaligen Dienstvorschrift in Uniform nach Hause gehen mußte. Diesen Vorfall habe ich Vorgesetzten und

Betriebsrat gemeldet, woraufhin man mir zu verstehen gab, daß man ohne Beweise nichts unternehmen könne. Tatsächlich wurde nicht einmal eine Untersuchung eingeleitet. Besonders arg empfand ich es, daß man mir einmal mit einer Anzeige drohte, falls ich nicht innerhalb von zwölf Stunden eine abhandengekommene Suchtgiftmenge wiederfände. Dabei war diese im Besitz meines Turnusvorgängers gewesen, der sie mir bei seinem Dienstschiuß hätte übergeben müssen, was er jedoch verabsäumte. Neben einem solchen Vorfall muten dann andere wieder eher wie Kleinigkeiten an: so z.B., daß man mir meine Brille, bei anderer Gelegenheit aber auch meine Transportmappe zusammen mit dem sehr wichtigen Kassabuch versteckte. Später wiederum drohte man mir eine Ohrfeige an, nur weil ein noch nicht staatlich geprüfter Kollege während eines Einsatzes bei einem Patienten eine andere Transportart für richtig hielt, als ich es tat. Der Verdacht, der eigentliche Grund für diese und andere Vorfälle ähnlicher Art könnte ganz woan-

ders liegen, kam mir erstmals, als ich einen Kollegen einmal um eine Zigarette bat und dieser folgende Gegenfragen stellte: "Wieso wüllst a Zigarettn von mir? Hast ka Geld mehr dafür? Gibst das ganze Geld für deine Buam aus?" Mein Verdacht wurde bestärkt, als ich dann eines Tages zufällig mithörte, als ein Kollege zu einer Ärztin sagte: "Wast scho das Neueste? Der XY is a Woama!" (Beim Samariterbund pflegten sich Ärzte und Sanitäter damals zu duzen). Insofern war ich dann auch nicht mehr verwundert, als ich einige Zeit später eine entsprechende Anspielung auf der schwarzen Anschlagtafel in unserem Dienstgebäude zusammen mit meiner privaten Telefonnummer fand. Und auf dem Namensschild meines Spindes fand sich einige Zeit danach der Zusatz "Schwuler Hund". Schließlich kam noch ein Transportzettel in meinen Besitz, auf dem neben meinem Namen folgendes vermerkt war: "Diagnose: Koitus mit Burschen auf WC. Abholungsort: Wien 1, Opernpassage-WC. Abgabeort: Belassung" (Von Belassung spricht man, wenn der Notarzt entscheidet, einen Patienten nicht ins Krankenhaus mitzunehmen). Den Zettel habe ich leider nicht aufgehoben, doch ist mir der Autor bekannt. Alle diese sich auf das

Stichwort "Homosexualität" beziehenden Vorfälle habe ich übrigens dem damaligen Betriebsrat gemeldet, ohne daß diesem Treiben damit ein Ende bereitet worden wäre. Im Frühjahr 1982 wurde es im Gegenteil dann wirklich ernst: Eines Tages meinte einer meiner Vorgesetzten zu mir, ein mir namentlich bekannter Sanitäter habe ihm gegenüber geäußert, daß er es noch soweit bringen werde, daß ich den Samariterbund über kurz oder lang freiwillig verlassen werde. Tatsächlich wurde ich bald darauf wirklich dazu veranlaßt, allerdings keineswegs freiwillig: Im Sommer 1982 hat man mir gekündigt, und zwar zwischen Krankenstand und Urlaub und eine Woche vor Ablauf meines dritten Dienstjahres, so daß man sich die Auszahlung einer Abfertigung gerade eben noch ersparen konnte. Konkrete Gründe für die Kündigung wurden mir persönlich nicht genannt. Ich nehme vielmehr an, daß folgender Vorfall den letzten Anstoß gab: Einige Wochen vor meiner Kündigung wurde mir vom diensthabenden Journalbeamten über Mittelspersonen mitgeteilt, daß ich einen Kontrolltransport in die 1. Unfallstation durchzuführen hätte. Mir erschien das nicht glaubwürdig - ich hielt es für einen der schikanösen Fehl-

alarme -, denn es handelte sich um einen geraden Tag und noch dazu um einen Sonntag (7 Uhr früh). Und sogenannte Kontrolltransporte in die 1. Unfallambulanz des AKH werden normalerweise nur an ungeraden bzw. an Wochentagen zur gewöhnlichen Dienstzeit vorgenommen (Tatsächlich stellte sich später heraus, daß es sich um einen Irrtum der Unfallstation handelte). Sicherheitshalber bat ich den Befehlsüberbringer um eine ordnungsgemäße Bestätigung der Anweisung durch den Journalbeamten über Lautsprecher. Diese Bestätigung kam aber nicht, so daß ich nach einigen Minuten selber zum Journalbeamten ging, der mir gegenüber die dienstliche Anweisung mündlich wiederholte (mit der Bemerkung, er werde mich in das Journalbuch eintragen). Einige Tage später wurde ich wegen dieser Angelegenheit zum Bundessekretär des ASB gerufen, der mich jedoch weder mündlich noch schriftlich verwarnte. Nicht einmal eine Ermahnung fand statt.

Inzwischen bin ich immer mehr zur Überzeugung gelangt, daß der eigentliche Kündigungsgrund in meiner Homosexualität und der Verleumdungskampagne meiner ehemaligen Kollegen gelegen ist.

WALTER

ALFI'S  
GOLDENER  
SPIEGEL

BAR · RESTAURANT  
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

Feiern Sie mit uns 9 Jahre Goldener Spiegel  
Samstag, 9. Februar 1985  
Für Stimmung und Musik sorgt unsere Tanzkapelle

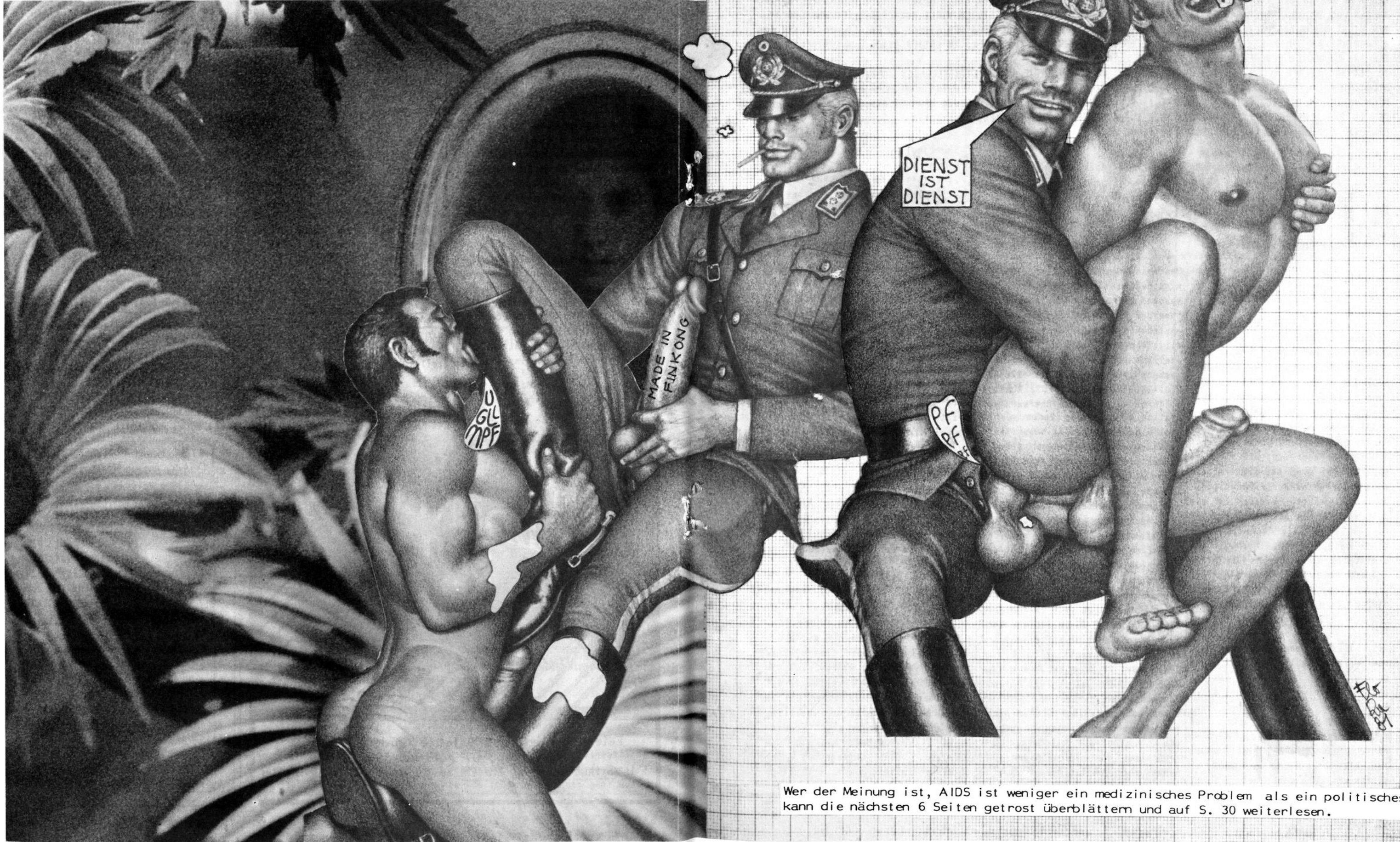
4/84 6. Jg.  
DM 4,-

**LesbenStich**

Provinz:  
kein lesbisches  
Eldorado

Information und ein  
Probeheft gegen 2 DM in  
Briefmarken bei  
1000 Berlin 36 Postfach  
360549

# AEDSCH! AIDS



Wer der Meinung ist, AIDS ist weniger ein medizinisches Problem als ein politisches kann die nächsten 6 Seiten getrost überblättern und auf S. 30 weiterlesen.

DAS THEMA AIDS IST IN JÜNGSTER ZEIT WIEDER VERSTÄRKT IN DEN MEDIEN AUSGEWALZT WORDEN, ZUERST IN DER BRD, ABER DIE ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN HABEN SICH SOGLEICH AN DIE JÜNGSTE "BERICHTERSTATTUNGS" WELLE DES SPIEGEL ANGEHÄNGT (AZ VOM 15.12. UND JÄNNER-WIENER). SEIT UNSEREM BEITRAG IN DER AUSGABE 2-3/1983 VOM JUNI 83 HABEN WIR UNS IN DEN LN ABSICHTLICH NICHT MEHR MIT DIESEM THEMA BESCHÄFTIGT: AUSSER NEUEN GERÜCHTEN, HYPOTHESEN UND SPEKULATIONEN GAB ES JA AUCH NICHTS ZU BERICHTEN, WAS FREILICH VIELE KOMMERZIELLE SCHWULENBLÄTTER NICHT DAVON ABGEHALTEN HAT, MIT DEM DAUERBRENNER AIDS DIE LESER BEI DER STANGE ZU HALTEN. JETZT IST ES ALLERDINGS AN DER ZEIT, DAS THEMA AUCH IN DEN LN WIEDER AUFZUGREIFEN, IN ERSTER LINIE, UM EINIGE DINGE, DIE IN DEN MEDIEN VERDREHT WERDEN, KLARZUSTELLEN.

ZU BEGINN UNSERER NEUEN BETRACHTUNGEN ZU AIDS WOLLEN WIR DIE NEUEN ENTWICKLUNGEN IM BEREICH DER MEDIZIN BELEUCHTEN. AUS PLATZMANGEL KÖNNEN WIR DIE GRUNDLEGENDE FAKTEN ZU AIDS HIER NICHT MEHR WIEDERHOLEN, SONDERN VERWEISEN DIESBEZÜGLICH AUF UNSERE AIDS-BROSCHÜRE VOM MÄRZ 1983 UND DEN ERWÄHNTEN 8-SEITEN-ARTIKEL IN DEN LN 2-3/1983. BEIDES IST BEI UNS NOCH ZU HABEN (GEGEN BRIEFMARKEN IM WERT VON S 10,-- SCHICKEN WIR DIE ERWÄHNT AUSGABE ODER NUR DIE BROSCHEURE GERNE NOCH ZU!).

# NEUE ALLES ÜBER AIDS

## NEUES AUS DER MEDIZIN

Es gilt heute in der Fachwelt als beinahe unbestritten, daß AIDS durch ein Virus hervorgerufen wird - und zwar durch das Human T-Cell Leukemia Virus (HTLV) III bzw. das wahrscheinlich mit ihm idente Lymphadenopathie-assoziierte Virus (LAV), wie es dessen französische Entdecker nennen. Daß dieses Virus der AIDS-Erreger ist, dafür fehlen zwar sowohl den Amerikanern als auch den Franzosen die endgültigen Beweise, dennoch bezeichnen sie dieses Virus als die "Hauptursache" für AIDS, und die Fachwelt teilt - wie gesagt - diese Meinung - was bleibt ihr auch anderes übrig! So schreibt etwa der "Praxis-Kurier" Nr. 44 (vom 31.10.84): "Wenn auch HTLV-3/LAV nicht eindeutig als alleinige AIDS-Erreger identifiziert wurden, so kann deren Beteiligung als erwiesen angesehen werden". Und der Wiener Virologe Prof. Kunz meinte im Jänner-Wiener: "Alles, was man aus den Befunden des letzten halben Jahres gesehen hat, spricht überzeugend dafür, daß HTLV-III tatsächlich der Erreger dieses Immundefektes ist. Wobei man allerdings noch nicht weiß, ob nicht irgendein Co-Faktor im Spiel sein könnte".

Dennoch ist es gerade bei der Immunschwäche ein Henne-Ei-Problem: Was war zuerst da: der Immundefekt oder das Virus? Beispielsweise vermuten Forscher der Boston University School of Medicine, daß Immunzellen schon in Mitleidenschaft gezogen sein müssen, bevor sie das HTLV-3 befallen kann. Die Aussage von Prof. Jean Claude Chermann vom Institut Pasteur in Paris, der - laut Wiener - entdeckt haben will, daß sich der AIDS-Erreger ständig wandeln kann, zeigt vielleicht auch in diese Richtung. Gesunde Skepsis ist auf alle Fälle stets angebracht, hatte man doch anfänglich auch schon etliche andere Viren als vermutliche oder mögliche AIDS-Erreger präsentiert: z.B. das Zytomegalievirus oder das Epstein-Barr-Virus aus der Herpes-Familie, sogenannte Adeno- und Hepatitis-Viren oder auch die Retroviren HTLV-I und HTLV-II. All diese Vermutungen haben sich später als unzutreffend herausgestellt. Ein großes Problem bei der ganzen AIDS-Forschung ist ja, daß die Wissenschaftler gerade bei AIDS in einem wahrscheinlich bisher nicht dagewesenen Ausmaß dazu übergegangen sind, statt gesicherter Erkenntnisse bloße Vermutungen, Annahmen und Spekulationen zu publizieren und damit größte Verwirrung

zu stiften, wobei pure Ruhm- und Karrieresucht sicherlich bei manchen eine treibende Kraft ist. Für den durchschnittlich gebildeten Laien ist es jedenfalls ziemlich schwierig, sich durch den Wust von publizierten Erkenntnissen, Hypothesen, Theorien und Glaubensfragen zu quälen und sich davon ein Bild zu machen. Fast ist man geneigt, daß Ganze auf die griffige Formel Nix Genaues weiß man nicht zu bringen. Inzwischen wurde auch ein Test entwickelt, mit dem sich die Antikörper, die der Organismus bei Infektion mit dem angeblichen AIDS-Erreger HTLV-3 bzw. LAV bildet, nachweisen lassen. Dadurch wurde aber dieses medizinische Babel nur noch größer.

## DAS VIRUS

Das HTLV-3 gehört zur Familie der Human T-lymphotropic (retro)virus (T-lymphotrope Retroviren), in der Fachliteratur ebenfalls mit HTLV abgekürzt, was daher oft zu Unklarheiten führt, und befällt, wie der Name schon sagt, vorwiegend T-Lymphozyten, und zwar da wiederum die Untergruppe der T-Helfer-Zellen, die eine wichtige Rolle in der Aufrechterhaltung der

körpereigenen zellulären Krankheitsabwehr, des Immunsystems also, spielen. Die Lymphozyten produzieren eine Reihe von Proteinen (Lymphokine), die wiederum andere Arten von Immunzellen stimulieren, vor allem Makrophagen, die sich bei entzündlichen Prozessen am Abwehrkampf beteiligen. Das HTLV-3 wurde kloniert und seine Nukleotidsequenz aufgeklärt, d. h., man kennt die Art und Weise seiner Vermehrung. Man kann das Virus im Elektronenmikroskop erkennen, wenn es aus einer Probe isoliert worden ist, was ein nicht unkompliziertes Verfahren erfordert. Von den HTLV-Viren Typ I und II unterscheidet es sich durch die zylindrische Form des Virus-Core, wie man die innere Proteinhülle nennt. Immunologisch läßt sich das HTLV-3 durch folgendes Verfahren von den anderen Viren der HTLV-Familie unterscheiden: Die Proteinbestandteile des HTLV-3 werden über Gel-Elektrophoresen nach ihren Molekulargewichten aufgetrennt, so daß ein spezifisches Bandenmuster entsteht. Durch Anwendung einer speziellen Technik können diese Banden auf Nitrozellulose-Filter übertragen werden, wo Proteine für weitere Versuche fest gebunden werden können. Inkubiert man diese Filter nun mit Seren von AIDS-Erkrankten, so "erkennen" die im Serum enthaltenen Antikörper HTLV-3-spezifische Proteine auf diesen Filtern. Dieses Verfahren erbrachte den eindeutigen Nachweis, daß sich in den Seren an AIDS erkrankter Personen Antikörper gegen das HTLV-3 befinden. Es zeigte sich auch, daß Lytsate (Zelllösungen) aus nicht infizierten (=HTLV-3-freien) Zellen keine Reaktion mit den AIDS-Seren aufwiesen. Wiederholte man aber das Verfahren nach einer HTLV-3-Infektion, so erkannten Antikörper aus den Seren der AIDS-Patienten HTLV-3-spezifische Proteine. Ein anderes immunologisches Testverfahren zum Nachweis der HTLV-3-Antikörper im menschlichen Blut ist der enzyme linked immunosorbent assay (ELISA), jener Test, der in jüngster Zeit durch die Medien geistert. Aber davon später. Das Enzym, das beim HTLV-3 in Ak-

tion tritt, trägt den Namen reverse Transkriptase. Dieses Enzym ist notwendig, damit sich das HTLV-3 in der befallenen und infizierten Zelle vermehren kann. Da dieses Enzym nur im Virus und der infizierten Zelle vorkommt, sieht man in der Bekämpfung bzw. Ausschaltung der reversen Transkriptase eine Möglichkeit für zukünftige AIDS-Therapie. Seit längerem ist bekannt, daß gewisse Rifamycine dieses Ferment hemmen können. Suramin, eine Substanz, die die reverse Transkriptase tierischer Retroviren hemmt, ist bereits in klinischer Erprobung.

Mittlerweile hat sich auch gezeigt, daß die ursprüngliche Definition von AIDS den Krankheitskomplex nicht erfassen kann. Die offizielle Definition fordert nämlich Immundefekt plus Auftreten der Pneumozystose, des Kaposi-Sarkoms und/oder einer opportunistischen Infektion (vgl. AIDS-Broschüre der HOSI). So läßt sich aber lediglich die letale Spitze der Krankheit definitiv erfassen. Man weiß unterdessen aber, daß die Krankheit auch andere Verlaufsformen nehmen kann, wofür man die Begriffe AIDS Related Complex (ARC - etwa: mit AIDS in Zusammenhang stehender Krankheitskomplex), AIDS Prodrome (AIDS-Vorstufe), Pre AIDS und Lymphadenopathiesyndrom (LAS) geprägt hat. Sie äußern sich durch die AIDS-typischen Symptome, wie chronisch geschwollene Lymphknoten, Fieber, Leukopenie (Verminderung der Leukozyten), gehen aber nicht ins Voll- und damit Endstadium AIDS über - also in eine nicht mehr behandelbare und somit tödlich endende Infektion. Wie bei jeder Infektionskrankheit läßt sich auch bei AIDS vermuten, daß viele Personen eine Infektion mit dem AIDS-Erreger "übertauchen" - von symptomfrei bis eben zu der oben erwähnten, wieder abklingenden ARC-Erkrankung. Selbst bei Grippeinfektionen immunisieren sich - je nach Konstitution - gewisse Menschen, ohne zu erkranken, andere erkranken und gesunden wieder, und wenige sterben, auch an einer banalen Grippeinfektion. Bei manchen z.B. geht eine Polioinfek-

tion mit einem Schnupfen ab, ohne an Kinderlähmung zu erkranken. Warum sollte es bei AIDS anders sein, falls es auf ein Virus zurückzuführen ist? Daher bedeutet auch das Vorhandensein von Antikörpern gegen HTLV-3 im Blut lediglich, daß ein Kontakt mit dem HTLV-3 stattgefunden hat. Es gibt überhaupt keine Beweise, daß der Nachweis dieser Antikörper automatisch bedeutet, AIDS-krank zu sein oder es zu werden.

## ZAHLENJONGLEURE

An dieser Stelle ist es nötig, uns mit den Statistiken auseinanderzusetzen, die durch die Fach- und sonstige Presse geistern und die zum Teil so widersprüchlich und unlogisch sind, daß wir die einzelnen Aussagen bloß anführen und kommentieren, nicht aber bewerten können:

\* Robert Gallo, der berühmteste AIDS-Forscher der USA, hat nur bei 13 von 43 (30,2 %) AIDS-Kranken mit Kaposi-Sarkom und 10 von 21 (47,6 %) AIDS-Kranken mit opportunistischen Infektionen sowie bei 18 von 21 (85,7 %) Pre-AIDS-Fällen den angeblichen AIDS-Erreger HTLV-3 nachweisen können (Gallo in Science, Vol. 224, 4.5.84, S. 500-503). Obwohl Gallo betont, daß viele Proben zum Nachweis des Virus nicht unter optimalen Bedingungen transportiert und untersucht wurden und daher der Nachweis vielleicht aus diesem Grund nicht immer gelang, scheinen diese Zahlen nicht zuletzt der Grund zu sein, weshalb selbst der HTLV-3-Entdecker diesen Virus vorsichtig als primary cause (Hauptursache) für AIDS bezeichnet.

\* Prof. Kunz schreibt, daß "das Virus nunmehr in den USA im Frühstadium des AIDS aus mehr als 90 % der Patienten isoliert werden" konnte (Virusepidemiologische Informationsreihe Nr. 24, Nov./Dez. 1984).

\* HTLV-3-Antikörper hingegen wurden bei fast 100 % der AIDS-Patienten und bei über 90 % der ARC-Erkrankten nachgewiesen (Perspectives HTLV III 1, Vol. 8, Nr.1).

\* Bei 90 % der Personen, bei denen der HTLV-3-Antikörpertest positiv ausgefallen ist, ließen sich auch aktive, unzerstörte AIDS-Viren im Blut nachweisen (Der Spiegel Nr. 45/84, S.111). Prof. Meinrad Koch vom Berliner Robert-Koch-Institut sagte in einem Interview wiederum, daß in allen Fällen, in denen der Test positiv war und man das Virus zu isolieren versuchte, dies auch gelungen sei (Siegessäule Nr. 9, S.7).

\* Venhålsan, eine schwule Gesundheitsklinik an einem der größten Krankenhäuser Stockholms, die u.a. von innerhalb der Homovereinigung RFSL engagierten Ärzten und mit finanzieller Unterstützung der lokalen Gesundheitsbehörde und der schwedischen Regierung seit November 1982 betrieben wird, präsentiert folgende Zahlen: in Zusammenarbeit mit dem Schwedischen Bakteriologischen Laboratorium und mit Dr. Gallo wurden HTLV-3-Antikörper gefunden bei: 5 von 6 AIDS-Patienten, bei 87 % der Patienten mit LAS, bei 23 % der Untersuchten mit leichterer Lymphadenopathie und bei 10 % medizinisch unauffälliger Personen, insbesondere die keine Lymphknotenschwellungen aufwiesen (Venhålsan, Stockholm, September 1984).

Die hier genannten Zahlen sind nicht umstritten, vielleicht teilweise veraltet und stellen auch nichts Ungewöhnliches für eine Infektionskrankheit dar. Die widersprüchlichen und unseriösen Aussagen betreffen die durch den neuen Test (ELISA) angeblich festgestellte Durchseuchungsrate mit HTLV-3-Antikörpern bei den sogenannten AIDS-Risikogruppen. "Der Spiegel" brachte in diesem Zusammenhang die Horrorzahlen in Umlauf (der Jänner-WIENER druckte sie brav nach), daß 35 % der promiskuen Homosexuellen bereits mit dem AIDS-Virus infiziert seien. Unerwähnt blieb jedoch, daß sich diese Aussage auf eine einzige Untersuchung am Robert-Koch-Institut bezog, bei der das Sample (die untersuchten Personengruppe) zum Großteil aus Personen mit AIDS- oder ARC-Symptomen bestand, also eine Negativ-

auslese und kein repräsentatives Sample weder promiskuer Schwuler noch der Homosexuellen schlechthin darstellte (wobei festzuhalten ist, daß es beides auch gar nicht geben kann, daher sind aus diesem Grund schon sämtliche Aussagen in dieser Richtung mit größter Vorsicht zu genießen). Die Negativauslese dieses Samples gab Prof. Koch später in oben erwähntem Interview zu, nannte dort aber eine geschätzte Infektionsrate von 10 % unter den Homosexuellen, die in der Berliner Szene verkehren. Auch wenn diese Zahl mit der schwedischen Untersuchung übereinstimmt, der vermutlich ebenfalls eine Negativauslese von Untersuchten zugrunde liegt, ist sie völlig unseriös und zudem höchst unwissenschaftlich. (1) "Die meisten Stichproben mit diesem Test haben bislang im belasteten Milieu stattgefunden", gibt auch der Leiter der Abteilung Gesundheitswesen im Bonner Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit in einem Spiegel-Interview (Nr. 52/84) zu. Daher sei es sehr wahrscheinlich, daß durch die Art der Auswahl der untersuchten Personen die Zahl der testpositiven überhöht ist.

Noch problematischer werden diese Zahlenkunststücke, wenn aufgrund dieser Schätzungen auch noch die absolute Zahl der bereits mit dem HTLV-3 infizierten Personen hochgerechnet werden. Dann kommen nämlich solche Horrorgößen heraus, wie die vom Berliner Chefarzt Hans Dieter Pohle laut Spiegel (Nr. 45/84) verkündete - und vom WIENER wieder brav nachgedruckte - Zahl von 100- bis 200.000 Infizierten in der BRD. "In Österreich gibt es solche groß angelegten Untersuchungen nicht", schreibt dazu der WIENER. Wie man sieht, steht aber nicht hinter jeder großen Zahl eine groß angelegte Untersuchung, sondern in diesem Fall eine bloße Vermutung anhand eines untersuchten Samples von ein paar hundert - meist bereits AIDS-Symptome aufweisender - Personen. (2) Es muß uns und auch den Wissenschaftlern klar sein, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt und beim heutigen Wissens- und Forschungs-

stand jede Aussage zur Zahl der Infizierten nichts anderes als pure Spekulation ist. Die Verbreitung dieser Horrorzahlen führte dann auch zu Kontroversen zwischen dem deutschen Bundesgesundheitsamt und namhaften Virologen, die diese Zahlen als unsinnig bezeichneten. Es ist nicht nur unsinnig, sondern in höchstem Maße unverantwortlich und fahrlässig, wenn die mit AIDS befaßten Wissenschaftler solche Statements von sich geben. Noch ungläubwürdiger werden sie, wenn sie sich dann blauäugig und naiv ganz entsetzt darüber zeigen, was die bösen Medien aus ihren Zahlen für eine Panikwache betrieben haben (3). Wen mag es da noch verwundern, wenn die Schwulen höchst mißtrauisch bleiben - doch höchsten frischgefangene Schreiberlinge beim WIENER.

Was veranlaßt aber die AIDS-Lobby zu solchen öffentlichen Aussagen, die auf bloßen Vermutungen und Annahmen beruhen? Was wird damit bezweckt? (4) Das Ansehen der Forscher kann doch dadurch bloß leiden. Warum warten sie nicht mit ihren Veröffentlichungen, bis sie gesicherte Fakten vorzeigen können? Man muß bedauerlicherweise feststellen, daß Publicitysucht und Mediengeilheit die Antriebsfedern für dieses Verhalten gewisser Forscher sind, allen voran der Damen und Herren Johanna L'age-Stehr, Koch und Pohle, die offenbar auf dem Rücken der Schwulen ihre Karrierepfeiler kochen wollen. Jede Aussage zur Infiziertenzahl ist genauso wie jede Prognose über die Anzahl der AIDS-Toten in den nächsten Jahren die pure Spekulation.

Die hellseherische Komponente kommt indes bei AIDS immer mehr ins Spiel, denn ähnlich wilde, durch keinerlei Fakten abgesicherte Zahlenspielerereien betreiben die ehrenwerten Wissenschaftler bei der bereits angedeuteten Frage, wie viele der mit dem HTLV-3-Infizierten schließlich an AIDS erkranken werden:

- Gallo meint, 6 %.

- Prof. Kunz sagte im WIENER: "Bei der Kinderlähmung etwa ist nur einer von tausend Infizierten

tatsächlich an Polio erkrankt, so günstig wird es bei AIDS nicht ausschauen.

- In einer in der Presse vom 22./23. 12. abgedruckten UPI-Meldung heißt es hingegen, nur einer von 2000 AIDS-Infizierten erkrankte auch an AIDS. (5)
- Pohle tippt auf 10 % - wie bei der Hepatitis B (in: Gai Pied hebdo Nr. 149/150, 22.12.84).

Man braucht sich keineswegs näher mit AIDS beschäftigt zu haben, sondern bloß zu wissen, daß die Inkubationszeit bei AIDS bis zu 5 Jahre beträgt, um sofort zu verstehen, daß zu dieser Frage zum jetzigen Zeitpunkt keinerlei gültige Aussage zu treffen ist. Jede Zahl ist reine Spekulation.

#### DER TEST

Was hat es nun eigentlich mit diesem Test (ELISA) auf sich? Zu allererst muß festgehalten werden, daß es kein AIDS-Test ist, also kein Test, mit dem man feststellt, ob jemand an AIDS erkrankt ist. Die einzige Möglichkeit, einen AIDS-Verdacht zu diagnostizieren, ist auch nach heutigem Wissensstand das Vorliegen von ARC-Symptomen und -Erkrankungen. Mit diesem Text kann man nur nachweisen, ob Antikörper gegen das HTLV-3 im Organismus vorhanden sind. Der Nutzen des Tests ist daher auch heftig umstritten, und in der Tat ist vor allem seine diagnostische und medizinische Aussagekraft gering:

Ist der HTLV-3-Antikörpertest negativ, heißt das noch lange nicht, daß man nicht an AIDS erkranken wird, da - wie wir gesehen haben - z.B. bei ca. 10 % der ARC-Erkrankten keine Antikörper nachgewiesen werden konnten. Spätestens nach dem nächsten Sexualkontakt mit einem neuen Partner ist das Testresultat irrelevant geworden, weil man sich ja gerade dabei mit dem HTLV-3 infiziert haben könnte - außer der Betreffende konnte ein testnegatives Gesundheitsattest vorweisen!

Ist der Antikörpertest hingegen positiv, heißt das wiederum noch lange nicht, daß man an AIDS erkranken wird, weil 1) es immer noch nicht 100%ig sicher ist, ob das HTLV-3 der ursächliche AIDS-Erreger ist; und weil 2) falls es das HTLV-3 doch ist, nicht jeder positiv auf den Test reagierende Untersuchte auch an AIDS erkranken wird. Wie wir gesehen haben, ist nichts über die Wahrscheinlichkeit bekannt, mit der HTLV-3-infizierte Personen an AIDS erkranken. Genauso wenig weiß man, ob und welche Ko-Faktoren und/oder Bedingungen gegeben sein müssen, damit die Infektion mit dem Virus zur Ausbildung der Krankheit führt. Andererseits läßt sich heute auch noch nicht sagen, ob das Vorhandensein von HTLV-3-Antikörpern bei gleichzeitiger Symptomenfreiheit bedeutet, daß man durch eine abgewehrte Infektion auf ewige Zeit gegen AIDS immunisiert ist. Zwar behaupten einige Hämphilie-Experten in einer Erklärung (Der Spiegel Nr. 52/84), daß HTLV-3-Antikörper auch nachweisbar sind, "wenn bei intaktem Abwehrsystem die Abtötung infektiöser Viren gelungen ist. Dies entspricht der sogenannten stillen Feiung oder der Antikörperbildung nach Schutzimpfung mit lebenden Erregern", aber es ist nicht zu beurteilen, ob dies nicht auch eine noch nicht bewiesene Vermutung ist, die hauptsächlich zur Beruhigung der Bluter dienen soll, die ebenfalls von der durch die deutschen Medien entfachten allgemeinen AIDS-Psychose erfaßt wurden.

Und weiters kann nicht einmal die Frage beantwortet werden, ob jemand, der infiziert ist - auch wenn er völlig gesund bleibt - in der Lage ist, das Virus an andere weiterzugeben. (6) Empfehlungen an testpositive Personen, keine Sexualkontakte, die eine Übertragung ermöglichen würden, zu pflegen, sind - falls bei der betreffenden Person nicht gleichzeitig aktive HTLV-3-Viren und AIDS-Vorstadien Symptome vorhanden sind - verfrüht: Auch nach überstandener Hepatitis B oder Syphilis lassen sich immer Antikörper nachweisen. Bei HTLV-3 gibt es noch keine Werte oder Kriteri-

en, die eine Person mit positivem HTLV-3-Antikörpertest als infektiös definieren würden. Heute vermag also niemand zu sagen, was der Antikörperbefund bei Gesunden im einzelnen Fall bedeutet, ob es sich etwa um eine abgelaufene oder eine bestehende Infektion handelt.

Neben der gewiß äußerst wichtigen und dringlichen Vorantreibung der Forschungsarbeiten liegt daher der möglicherweise einzige Sinn des Tests momentan darin, daß man bei positivem Ergebnis sein Sexualverhalten der Situation anpassen und vielleicht den Verlauf der Infektion gegebenenfalls schon frühzeitig günstig beeinflussen kann. Für testpositive - auch symptomfreie - Personen scheint das einzig Sinnvolle zu sein, den Immunstatus erheben zu lassen. Das geschieht mit dem sogenannten OKT4/OKT8-Test. Dabei wird das Verhältnis der T-Helfer-Lymphozyten (T4) zu T-Suppressor(Unterdrücker)-Lymphozyten (T8) gemessen. Der Normalwert beträgt 1,0 oder darüber, d.h., die Helferzellen sollten die Unterdrückerzellen zahlenmäßig übertreffen. Ein Zahlenwert unter 1,0 signalisiert einen Immundefekt. Auch andere Faktoren wie z.B. Infektionen mit anderen Viren können zu einem vorübergehend erniedrigten Wert führen. Die Änderung des T4/T8-Zellverhältnisses ist aber im Gegensatz zu AIDS in diesen Fällen nicht durch eine Verminderung der Helferzellen sondern durch eine Zunahme der Unterdrückerzellen bedingt. Diese Unterscheidungsmöglichkeit ist im Einzelfall wichtig. Wiederholungsuntersuchungen sind ebenfalls unbedingt notwendig. Im Fall des Falles muß dann versucht werden, das T4/T8-Verhältnis auf den Normalwert zu bringen.

Angesichts der Tatsache, daß man bei positivem Testergebnis auch trotz Symptomenlosigkeit in ständiger Ungewißheit leben muß, mit einer unheilbaren Krankheit infiziert zu sein und vielleicht im Laufe der nächsten fünf Jahre daran zu erkranken und zu sterben, obgleich man in Wirklichkeit kerngesund ist und es auch bleibt,

sollten sich wirklich nur Leute mit sehr starken Nerven den psychischen Belastungen aussetzen, die ein Test mit sich bringen könnte und die sich wiederum negativ auf den Gesundheitszustand auswirken könnten. Dies gilt jedoch nicht für Personen, die bereits ARC-Symptome aufweisen, die da sind:

- chronische Lymphknotenschwellung an mindestens zwei Körperpartien (Achsel, Hals, Nacken), die länger als zwei Monate anhält
- Durchfälle, die länger als 7 Tage andauern
- Gewichtsverlust von über 10 % des üblichen Gewichts
- andauernde oder schubweise auftretende erhöhte Temperatur
- Nachtschweiß
- Leistungsabfall

(ARC kann nur vorliegen, wenn zwei dieser Symptome auftreten und zugleich mindestens zwei der derzeit möglichen labormedizinischen Befunde vorliegen.)

Im Falle, daß sich AIDS weiter ausbreitet und die AIDS-Psychose zu einer Pogromstimmung gegen Schwule führt, die in gesetzliche Maßnahmen umschlägt, ist natürlich jeder, bei dem ein durchgeführter Test positiv ist, unweigerlich potentiell Opfer dieser Maßnahmen. Wie leicht es zu einer solchen Stimmung kommen kann, hat man in der BRD gesehen, wo die Regierung auf die manipulierten Horrorzahlen der Wissenschaftler mit unüberlegten und unverantwortlichen Ankündigungen von möglichen rechtlichen Maßnahmen reagierte. Im Gespräch ist die Aufnahme von AIDS ins Seuchengesetz, das - wie das österreichische übrigens auch - ein ganzes Arsenal von Maßnahmen vorsieht: Aussetzen wichtiger Grundrechte, Zwangsuntersuchung und -behandlung (letzteres fällt bei AIDS noch flach), Absonderung und nämentliche Meldepflicht.

"Vierzig Jahre danach", schreibt der Rosa Flieder in Nürnberg, "wären dann Lager für Schwule wieder rechtlich möglich, legal wie einst, und eingeführt auf dem Verwaltungswege". Ähnliches war auch in der französischen Presse zu lesen, die

ja keine Gelegenheit ausläßt, dem östlichen Nachbarn eins auszuwischen. Verwundert über die Panik in der BRD, die doch bei 10 Mill. mehr Einwohner nur halb so viele AIDS-Fälle zu verzeichnen hat wie Frankreich, fragte sich die französische Presse besorgt: Sind die rosa Listen schon in Vorbereitung, wird man für die Schwulen die KZs wieder aufsperrern?

Dies ist natürlich völlig aus der Luft gegriffen, und es ist bedauerlich, daß deutsche Schwulenzeitungen die fahrlässigen Äußerungen von Politikern, die von den Medien in Zugzwang gesetzt werden, so zu tun, als hätten sie die durch Horrorzahlen entstellte Lage total im Griff, zum Anlaß nehmen, ihrerseits wieder eine Panikmache von der anderen Seite loszutreten, die wiederum nur die Schwulen verunsichert.

Auch die Aussage des Gesundheitsministers Kurt Steyrer im WIENER, es wäre vorstellbar, AIDS in das bestehende Seuchengesetz miteinzubeziehen, ist in die Kategorie "Besser, irgendwas daherzureden, als zuzugeben, daß man nichts weiß und daher auch nichts tun kann" einzuordnen. Es muß daher niemand Angst haben, abgesondert zu werden, nur weil sein Antikörpertest auf HTLV-III positiv ausgefallen ist. Solange man so wenig darüber weiß, wie AIDS übertragen wird und wann jemand "Ausscheider" von Viren (= infektiös bzw. in der Lage, andere anzustecken) ist, ist auch eine Aufnahme von AIDS ins österreichische Epidemiegesezt von 1950 nicht sinnvoll, weil nicht praktikabel. Dort heißt es z.B. im § 5: "...Kranke, Krankheitsverdächtige und Ansteckungsverdächtige sind verpflichtet, den zuständigen Behörden die erforderlichen Auskünfte zu erteilen und sich den notwendigen ärztlichen Untersuchungen sowie der Entnahme von Untersuchungsmaterial zu unterziehen". Man kann sicherlich der österreichischen Ärzteschaft und ihrer Ethik so weit vertrauen, daß sie keine Maßnahmen unterstützen, die aus seuchenpolitischen Gründen nicht gerechtfertigt sind. Beim jetzigen Wissensstand sind z.B. Homosexuelle oder HTLV-3-Ak-test-

positive Personen nicht als Ansteckungsverdächtige zu bezeichnen.

Trotzdem ist den Behörden genau auf die Finger zu sehen, weil das Epidemiegesezt aus einsichtigen Gründen vorsieht, daß vieles und wichtige Dinge ad hoc durch Verordnungen geregelt wird. (7)

Die Behörden haben in der Vergangenheit und in der Gegenwart Schwulen gegenüber jedenfalls ein Verhalten an den Tag gelegt, das nicht unbedingt Vertrauen eingeflößt hat. Wie diskriminierend bereits heute Behörden und einzelne Ärzte mit AIDS gegen Schwule vorgehen, zeigt ein Beispiel vom vergangenen Mai: Ein junger Mann wurde in der Fußgängerpassage Karlsplatz von der Polizei perlustriert und aufs Wachzimmer mitgenommen und anschließend vom Amtsarzt (!) wegen AIDS-Verdachts (!) zum Gesundheitsamt vorgeladen, obwohl der Betreffende völlig gesund war und keinerlei Symptome aufwies. Auch wenn dieser Vorfall ein Einzelfall ist, ist er bezeichnend. Letztendlich muß jeder selbst die Entscheidung treffen, ob er den Test machen will oder nicht (ab Mitte Jänner wird er auch in Österreich vermarktet). Entschließt sich jemand zum Test, sollte er auf alle Fälle vorher mit einer Person oder einem Arzt seines Vertrauens darüber reden, ob er die seelische Belastung eines eventuell positiven Testresultats psychisch verkraften kann; und er sollte sich auf alle Fälle auch von uns beraten lassen, wo und wie man diesen Test am besten machen läßt.

#### NOCH EINIGE FAKTEN

\* Auch in den 5 Jahren, seit man die Krankheit AIDS "kennt", sind Homosexuelle die Hauptrisikogruppe geblieben. Über 70 % aller AIDS-Kranken sind homo- oder bisexuelle Männer. In Österreich gibt es 13 Fälle, davon sind neun bereits verstorben.

\* Es gibt keine Heilungschancen für Erkrankte im Vollstadium.

Über 80 % der AIDS-Patienten sind nach spätestens drei Jahren gestorben. Auch in naher Zukunft ist mit keiner erfolgreichen Therapie gegen AIDS (im Vollstadium) zu rechnen.

Diese Zahlen sind weder ein Grund, AIDS zu verdrängen, wie uns das der WIENER unterstellt, noch weniger aber einer, sich in Angst und Schrecken zu versetzen, wie das der WIENER offenbar von uns erwartet, zumal es völlig unsinnig ist, die amerikanischen Zahlen auf Europa und speziell auf Österreich umzulegen. Österreich ist nicht New York oder San Franzisko, weder was den Schmelztiegel aus Nationen und Rassen und damit an Viren und Bakterien betrifft, noch was die Schwulenszene anbelangt. Wenn die Arbeiter-Zeitung (Schlagzeile: "AIDS-Krankheit gefährlicher als ihr böser Ruf?") (!) also von 1500 bis 2000 Toten in Österreich bis 1990 schreibt, ist das höchstens Wunschdenken von Schwulenhassern und Saubermännern - wir brauchen diese Zahlen aber nicht ernstzunehmen.

\* Das HTLV-3 wird durch den Austausch bestimmter Körperflüssigkeiten übertragen. Bisher hat man angenommen, nur von Blut zu Blut, seit man aber HTLV-3-Viren im Sperma und sogar im Speichel nachweisen konnte, kommt auch eine Übertragung von Sperma zu Blut in Frage. Die Übertragung durch Speichel wird von den Fachleuten praktisch ausgeschlossen, weil in diesem Fall hätten wir's wirklich mit einer Epidemie zu tun.

#### SCHLUSS

Angesichts der spärlichen gesicherten Fakten zu AIDS können wir an dieser Stelle und zum heutigen Datum keinerlei Empfehlungen oder Ratschläge geben, wie man sich vor AIDS schützen kann - außer vielleicht den generellen Ratschlag, sein Immunsystem möglichst zu schonen, keinen Raubbau am eigenen Körper zu betreiben - einfach gesund zu leben. Jegliche anderen Empfehlungen wären unseriös. Natürlich könnte man den Ratschlag

geben, die Sexualität einzustellen - das würde der Hetero-Gesellschaft so passen! -, aber das wäre wohl eine unverhältnismäßige Empfehlung. Neun Tote, von denen nicht alle homosexuell waren, sind zwar neun tragische Schicksale, aber keine alarmierende Größe, wenn man die Zahl der Schwulen in Österreich vorsichtig auf 3- bis 400.000 schätzt.

Wir sollten kühlen Kopf bewahren. AIDS ist zwar eine reale Krankheit, aber auch eine politische Angelegenheit. Die Gesellschaft, die aller Argumente gegen Schwule (Sünde, Verbrechen, Perversion, Krankheit) beraubt wurde, scheint sich verzweifelt und verbissen an den willkommenen Strohalm AIDS zu klammern.

Wer also eine im homophoben Interesse der Gesellschaft liegende Eigendynamik der AIDS-Forschung und der Medien zu erkennen glaubt und sich bei AIDS nicht in das Denkbäude von Medizin und Wissenschaft einlassen will, sondern die politischen Aspekte allein für "beachtenswert" hält, der kann den ganzen Artikel getrost wieder vergessen und sich ganz dem anschließenden Artikel von Ernst Dummer widmen.

Kurt Krickler

#### ANMERKUNGEN:

(1) In Finnland fand man bei einer ähnlichen Untersuchung bei 18 von 200 getesteten Personen HTLV-3-Antikörper, darunter waren jedoch bereits 2 AIDS- und 4 LAS-Patienten.

(2) Zur Gesamtzahl dieses Samples liegen ebenfalls widersprüchliche Informationen vor: 370 bzw. 570 Personen sollen es gewesen sein.

(3) Wie z.B. Dr. Pohle in einem Interview mit dem Pariser "Gai Pied hebdo" vom 22.12.

(4) Kabelfernseher, die die ARD-Diskussion über AIDS gesehen haben, wissen inzwischen auch, warum diese Horrorzahlen ausgestreut werden: Man will mehr Geld von der Regierung. Ein Beweis mehr, daß auch die Wissenschaftler, sobald es ums Geld geht, nicht zim-

perlich sind in ihren Methoden und alle Skrupel über Bord werfen. Auch wenn man als Schwuler über alle zusätzlichen Forschungsgelder froh sein muß, sind die hier angewandten Methoden dennoch höchst fragwürdig.

(5) Es ist übrigens falsch, von AIDS-Infizierten zu sprechen, wenn man bloß HTLV-3-Antikörper hat.

(6) Originalton Steinbach, der weiter oben erwähnte Abteilungsleiter im Bonner Gesundheitsministerium: Ob eine testpositive Person "diesen Virus aber überstanden hat, ob er in diesem Stadium infektiös ist, ob er ansteckend für andere ist, das alles ist im Augenblick noch nicht zu belegen". Und weiter: "Der Beweis ist nicht erbracht, daß ein testpositives Ergebnis etwa Immunität bedeutet". (Der Spiegel Nr. 52/84)

(7) Übrigens sind seit Frühjahr 83 aufgrund eines Erlasses des Gesundheitsministeriums an die Landeshauptleute alle Fälle von AIDS und AIDS-Verdacht in Österreich an das Gesundheitsministerium zu melden. Die Personen werden nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens gemeldet, laut Auskunft des Ministeriums.

Unsere  
Kleine  
Zeitung

- Aktuelles/Termine
- Berichte
- Diskussionen
- Buchbesprechungen
- Lyrik & Prosa

Unsere Kleine Zeitung von Lesben für Lesben erscheint jeden Monat

Zu bestellen bei Gruppe L 74 e.V. Postfach 31 06 09 1000 Berlin 31

Einzelheft 3,50 DM  
Jahresabo 34,00 DM  
(Preise incl. Porto)

Voranstellen möchte ich meinen Standpunkt, daß AIDS eine von unzähligen Gefahren ist, durch die Menschen mit dem Tode bedroht werden. Die Zeit, in der wir leben, beinhaltet eine tödliche Bedrohung der gesamten Menschheit in einem noch nie dagewesenen Ausmaß, denkt man/frau allein daran, daß die Atomwaffen der Großmächte ausreichen, den gesamten Planeten 70x (!) total zu vernichten. Von diesem Unvorstellbaren - jedoch absolut Möglichen - zum "Banalen", "Alltäglichen" wie: die jüngste große Giftgaskatastrophe in Bhopal (aber das ist ja weit weg), Seveso (ist überall), der kleine Ausrutscher in Harrisburg, dem nicht notwendigen, jedoch nicht enden wollenden Hunger, nicht nur in der dritten Welt, über die Todesopfer im Straßenverkehr bis hin zu all den Krankheiten, die täglich Lebende zu Toten machen. Es wäre zu mühsam, alles aufzählen zu wollen; feststeht für mich, daß wir in einer Zeit, in einer Kultur, in einer Gesellschaft leben, DIE UNS KRANK MACHTEN. Das wagt schon lange niemand mehr zu bezweifeln, gar zu bestreiten. Wir alle haben uns daran gewöhnt, mit diesen Gefahren zu leben, und finden es sogar auch noch toll, in dieser auch so fortschrittlichen Epoche leben zu dürfen, in der Geborene für Ungeborene kämpfen, um (sich) von ihrem eigenen Dilemma ablenken zu können: der Bedrohung des LEBENDEN schlechthin.

Inmitten dieses Chaos, von dem wir nichts merken, wenn wir in der schicken Wohnlandschaft lehnen, um per Fernbedienung Color-TV zu schauen, platzt nun AIDS. AIDS, die Schwulensuche, AIDS, die Pest des 20. Jahrhunderts, AIDS, die Bedrohung der Menschheit. Hurra, die neue Sensation. Gottlob, eine Schlagzeile mehr! Die Seiten wollen gefüllt sein in den Zeitungen und Magazinen; täglich, wöchentlich, monatlich kriegen wir soviel Information wie noch nie, und all das will verkauft werden.

Wenn es unseriösem, mystifizierendem (Sodom und Gomorrha), panikmachendem Journalismus erlaubt ist, der Phantasie freien Lauf zu lassen, wenn sich sowohl der österreichische als auch der deutsche Gesetzgeber nicht entblödet, neue Erlässe zum Seuchengesetz zu diskutieren, wenn allen rechten Kräften nach 15 Jahren Schwulensbewegung AIDS geradezu willkommen ist, um uns wieder mal eins auszuwaschen, dann lasse auch ich meiner Phantasie freie Bahnen und muß mich fragen: WER weiß WAS über AIDS? Um welche Interessen geht's bei AIDS? Wer verdient an AIDS?

Ist es ein Zufall, daß kurz vor den US-Wahlen der HTLV-Virus 3 identifiziert und isoliert wurde, den vorher schon ein - freilich französisches - Forscherteam gefunden hat? War es Reagans Wunsch, mit dem Lockermachen von Dollars für die AIDS-Forschung sich auch die Stimmen der schon gepanikten amerikanischen Schwulen zu sichern? Wer einmal eine Führung durch ein KZ - wie kürzlich in Mauthausen - gemacht hat, kann sich ob dieser "vorstellbaren" Verbrechen die Möglichkeit einer bakteriologischen Kriegsführung gegen immer schon unerwünschte Minderheiten, wie Schwule, Fixer, Haitianer auch noch vorstellen.

Von dieser finstersten aller Phantasie aber zurück zu den Tatsachen: In ausführlichen Gesprächen mit Medizinern, beim Nachlesen in internationalen medizinischen Fachzeitschriften

# WAS DU SCHON IMMER ÜBER AIDS WISSEN WOLLTEST



"Spruchband-Kultur" der Rosa Lila Villa. Nach "Friede Freude Frieda" oder so ähnlich zur Friedensdemo, nach "Jesus liebt auch die Schwulen und Lesben" zum Papstbesuch ein weiteres Beispiel aus der bun-

mußte ich feststellen, daß keiner über AIDS was weiß. Und weil man nichts weiß, muß man also forschen (Übrigens - Krebs erforscht man seit Jahrzehnten und ist heute nach wie vor beim Ab- und Rausschneiden von Gebärmutter, Brüsten und Prostata!). Da werden Symptome "behandelt", ohne jemals nach einer Ursache zu fragen, denn schon bei der Frage wäre zu vieles klar!

Im Dienste der wissenschaftlichen Forschung steht auch der fälschlicherweise als AIDS-Test kursierende Test, über den an anderer Stelle dieser Ausgabe berichtet wird. Wer an diesem Test teilnimmt, leistet einen (lößlichen?) Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung, kann vom Ergebnis jedoch keinerlei Schluß auf die Frage, ob er AIDS hat oder nicht, ziehen.

Daß die Medizin ein gutes Geschäft ist, wissen wir alle. Daß AIDS eine Hoffnung auf gute Geschäfte der Pharmaindustrie ebenso wie der Ärzte darstellt, ist auch klar. So vermeldet eine unverdächtige Quelle, das Pharma-Blatt "PHARMAZEUTISCHE INDUSTRIE", freudig: "Man schätzt, daß die Jahresverkäufe dieser Ausstattung" (gemeint ist der HTLV-3-Antikörpertest) "100 Millionen US-Dollar erreichen werden" (46. Jg., Nr. 12/84, S. 1261). Zwei Milliarden Schilling jährlich also, ein hübsches Sümmchen!

Daß politische Schachzüge mit AIDS geführt werden, müssen wir gleichfalls als Tatsache sehen. Daß, wie aus England berichtet, 20 % aller Krankenhauspatienten an Immunschwächen leiden, wird ebenso wenig in den Medien behandelt wie das längst nicht mehr rätselhaft Babysterben oder "Pseudo-Krupp", die ständig zunehmen. Das geht ja schließlich jeden was an, es sind ja nicht Babies von Türikinen, die da sterben.

Ich sage nicht: fickt weiter, als ob nichts wär', ich sage: ANGST MACHT KRANK ANGST MACHT GEFÜGIG ANGST IST DAS UNTERDRÜCKUNGSMITTEL. Mein Hautarzt sagt: "Wer sich fürchten will, findet immer etwas, wovor er Angst haben kann". Daher: Denkt nach und fürchtet euch nicht!

Ernst Dummer

ten Spruchband-Kultur der Villa: das assoziationssträchtige "AFTER AIDS"-Transparent an der U4 und der Wiener Ausfallsstraße gen Westen.

## presse schau

Neben zahlreichen AIDS-Meldungen gab es in den letzten Monaten relativ viel über Schwules, wobei Homosexualität oftmals nur am Rande vorkam: so z.B. im Kurier-Interview mit Ludwig Hirsch (18.10.) über dessen 'Cowboy-Song'; im Kurier am 4.11. über die Forderung nach Aufklärungskursen für Österreicher Schüler ("Von Homosexualität sollen nur 5 % der Männer und nur 2 % der Frauen je gehört haben", wird aus Ernest Bornemans neuem Buch "Rot-weiß-rote Herzen - Das Liebes-, Ehe- u. Geschlechtsleben der Alpenrepublik" zitiert); in den Kurier-Reportagen über den Propst des Stiftes Herzogenburg am 23.12. ("Ein Mitbruder mit homosexuellen Neigungen wäre krank und käme in ärztliche Behandlung") und über Kaspanaze Simma am 26.10. Die Vorarlberger Neo-Abgeordneten in Bregenz hätten den Kaspanaze angeblich beschworen, nicht nach Wien zum Club 2 zu fahren: "Die legen dich dort nur herein". Risikofaktor: Grüne Emanzen, grüne Homos" etc.). Apropos: Der Dezember-WIENER kurzporträtierte die Gründissidentin Traudy Rinderer: "Die Grünen ertragen sie nur mehr, weil sie jeden nehmen. Dabei müßten sie Traudy die Füße küssen. Eine bessere Ausrede, warum Kaspanaze nur von Kerlen umgeben ist, finden sie nicht". Derselbe WIENER berichtete über die von ihm in Auftrag gegebene Gallup-Umfrage "Wie rechts sind die Grünen?". Das Statement "Homosexualität ist wirklich eine Verirrung. Es ist kein Wunder, wenn diese Leute auf Widerstand stoßen" wurde von 80 % der ALÖ-Wähler und nur 50 % der VGÖ-Wähler abgelehnt.

Auf die Frage, ob er auf einer möglichen Grün-Namensliste mit Günther Nennung und anderen bei den nächsten Nationalratswahlen kandidieren wolle, antwortete dann auch André Heller im Dezember-Basta, er sei erst dabei, sich diese Leute genauer anzuschauen: "Wenn es vorwiegend Leute wären, die sich für die Erhaltung seltener Vogelarten

einsetzen, aber gern jeden Homosexuellen hinter Gittern sehen würden, dann bitte ohne mich". Erfreulich, daß auch die Kronen-Zeitung einmal das Thema Homosexualität aufgegriffen hat, und zwar am 8.11. auf der Insider-Seite in einem ganzseitigen Artikel über schwule Jugendliche. Es stand zwar eine Menge Blödsinn in den beiden Spalten, aber daß die Krone-Leser einmal positiv mit dem Thema konfrontiert wurden, ist nicht zu verachten!

Hie und da berichten die Medien auch über unsere Aktivitäten: Über die Ausstellung "Homosexualität und Politik nach 1900" nur die Volksstimme (13.9.) und die linke vom 24.10., über unsere Veranstaltungsreihe im Amerlinghaus, auf die wir in den LN noch zurückkommen werden, berichteten nur die AZ (1.10.) und die linke vom 10.10. Unser Osteuropabuch wurde bisher außer in der westdeutschen tageszeitung in den AKIN (23.10.), der linken (5.12.) und den gegenstimmen (Nr. 18) rezensiert. Über die Hiob-Veranstaltung berichteten nur das Hörfunk-Mittagsjournal am 24.11. und die Volksstimme am 25.11., wobei beide Male auch die HOSI bzw. der homosexuelle Programmbeitrag erwähnt wurde. Ebenfalls erwähnt wurde die HOSI bzw. kam selbst zu Wort: in der Ö 3-Musicbox am 24.10. über das Selbsthilfegruppentreffen im Künstlerhaus, im Ö 3-"Leute"-Interview am 2.12. mit Ernest Borneman, der die HOSI und die Rosa Lila Villa erwähnte, und am 14.12. in einem Ö 3-Musicbox-Beitrag über unsere Mauthausen-Aktion. Am 10.12. stellte diese Sendungen die Kalender für 1985 vor, darunter auch den neuen Schwulenkalender. Die Linzer und Tiroler HOSI können in den jeweiligen Stadtzeitungen gelegentlich Berichte über sich placieren. Das OÖ-Tagblatt schrieb am 6.12. einen etwas merkwürdigen, aber ausführlichen Artikel über die Schwulen- und Lesbenfilmwoche im Linzer "Anderen Kino" Anfang Dezember. Nicht nur die LN bekommen keine Subvention, auch dem renommierten Tiroler Gaismair-Kalender wurde von der Tiroler Landesregierung

und der Gemeinde Innsbruck die bisher gewährte Subvention gestrichen. Grund: technische Informationen zum Kirchenaustritt, Hinweis auf die Praxis Dr. Soiers, wo Abtreibungen in freundlicher Atmosphäre durchgeführt werden, und ein Buchtip für "Männerliebe - Ein Handbuch für Schwule und die es noch werden wollen".

"Und das geht gegen mein ganzes Wesen, daher habe ich strenge Maßstäbe angelegt. Ich bemühe mich um Toleranz, aber diese hat ihre Grenzen. Wer Abtreibung in freundlicher Atmosphäre bewirbt und für Schwule wirbt, hat diese Grenzen überschritten." Originalton Romuald Niescher, Bürgermeister zu Innsbruck. Als ob jemand die Heterosexualität des Bürgermeisters bestritten hätte oder als ob dessen ganzes Wesen in der Sache überhaupt zur Debatte gestanden hätte, ätzte die Innsbrucker Stadtzeitung, die von der Subventionsaffäre um den Gaismair-Kalender ausführliche berichtete (Nr. 37, 10.12.); vgl. auch profil vom 3.12., das übrigens in seiner Ausgabe vom 5.11. über zwei Seiten über das neue Buch zum Fall Redl ("Der Fall Redl" von Georg Markus, Amalthea-Verlag) berichtete. Und in der Nr. 51/52 des profil wußte P. Yvon in seinem Scheidungsartikel zu berichten: "Die Scheidung im Alter zwischen vier und sechs (der Kinder, Anm. d. Verf.) stört das Lernen der (gegengeschlechtlichen) Liebesfähigkeit und den Erwerb der eigenen, von zwei Eltern abgegrenzten Identität. Gegenteilige Folge: Homosexualität". Also noch eine Theorie!

Am 1.1.85 berichtete der Kurier über die "neue Schönheit: Zeitgeist". Zeitgeist sei der Versuch, Tabus aufzulösen. Alle Dinge, vor denen die Alten Angst hatten, sie auszuleben, sollen jetzt realisiert werden: Dreierbeziehung, Schwulsein, Selbstliebe. Und einen Tag später informierte der Kurier über die kalkulierten Skandal-Maschen im Show- und Popbusiness und erwähnte dabei "Frankie Goes To Hollywood" als die "Hemmungslose Homosexuellenband".

KURT



# QUERSCHLÄGER

FÜR ALLE, DIE IMMER NOCH NICHT KAPIERT HABEN, WAS HOMOSEXUELL ZU SEIN IN UNSERER GESELLSCHAFT MIT POLITIK ZU TUN HAT

Oder: WAS GEHT HAINBURG DIE SCHWULEN UND LESBEN AN?

Wäre es nicht so tragisch-schließlich wurden über 50 absolut wehrlose Leute von der Polizei verletzt -, man/frau könnte sich über das dilettantische und selbst-entlarvende Agieren unserer Macht-haber zerkugeln. Zum besseren Verstehen der aktuellen Ereignisse empfiehlt sich das profil-Sonderheft "Krieg in der Au". Es geht ja schon lange nicht mehr um "Bäume ja - Kraftwerk nein", sondern -hoffentlich - um den Zusammenbruch der Diktatur der Sozialpartner. Österreich rebelliert in diesen historischen Tagen gegen den Zentralismus der Technokraten, vergleichbar dem Mai 68 in Paris. Aber auch wer zur Zeitschrift für Zeitgeist greift, bekommt unfreiwillig, aber deutlich genug, Licht ins Dunkel. Nun gut, der Geist ist ja dort mit der Zeit schon lange ausgegangen, daß aber die WIENER-Macher ganz auf Große Koalition umrüsten, sollte uns doch zu denken geben.

Wer sich in diesem Land mit der SPÖ und ihren Anverwandten anlegt, muß aufpassen, daß er nicht unter die Räder der Sozialpartner kommt.

Zur Strategie der Verleumdung, des Auseinanderdividierens und gegeneinander Aufhussens:

Wie das bei Hainburg ging, liest sich deutlich im erwähnten profil. Hier die überdeutlichen Parallelen zu uns Schwulen und Lesben:

Am Anfang (1979) war das Wort. Gesprochen hat es ein Herr Dr. RIEDER, der damalige Pressesprecher des damaligen Justizministers BRODA, und es lautete in etwa: Die Schwulen und Lesben müssen sich selbst eine geeignete Öffentlichkeit schaffen, erst dann kann unsere ach so fortschrittliche Bundesregierung daran gehen, uns un-

sere Rechte - viel später als anderswo in Europa - gnädigerweise einzuräumen. Wir bedankten uns für den blanken Zynismus, der uns da von einem Repräsentanten der Sozialdemokratie entgegengebracht wurde, und gingen ans - autonome - Werk.

Über Reumannplatz, Neujahrskonzert und Opernball gelang es uns im kleinen, was den Ausschützern mit der Krone gelang. Wir hatten Zugang zur Öffentlichkeit. Wir mischten bei den Nationalratswahlen mit (Alternative Liste) und besetzten Mitte 1982 ein Haus. "Gefährlich ist's, den Leu zu wecken", sagt Schiller, und ganz klassisch hielten wir unser illegales Treiben (die Besetzung) vor der Öffentlichkeit, so gut es ging, geheim. Bei unseren Verhandlungen mit den verschiedenen Gemeinde-Wien-Stellen begegneten wir einer interessanten, deswegen aber nicht minder plumpen Strategie der Mächtigen, die sich dann bei Hainburg selbst-entlarvte. Im Detail geht das Spiel von oben so: Bei allen unseren Terminen bei irgendwelchen Damen und Herren der Stadtregierung hörten wir, vollkommen ohne jeden Zusammenhang, daß die HOSI doch so bürgerlich und böse auf uns sei. Wir belächelten die Tölpatschigkeit, war's doch bei den Terminen der HOSI genau umgekehrt. Die Villa schimpfte immer nur auf die HOSI. Als man dann oben irgendwie einsah, daß diese simple Taktik nicht aufgeht, trat eine klitzekleine Forschertruppe, smarte Sozialdemokraten allesamt, auf den Plan. Während die Villa zwei Jahre lang mit Abriß, Räumung und Prügeln bedroht wurde - ja, auch dazu geben sich leider Sozialarbeiter der Gemeinde Wien her -, waren alle österreichischen HOSIs mit unseren Forderungen solidarisch, die HOSI Wien machte die Villa sogar in Helsinki zur internationalen IGA-Aktion. Nur unsere Forscher/innen hatten Wichtigeres zu tun: zu forschen.

Über Jahre liefen wir bei unseren

Verhandlungen mit der Gemeinde Wien gegen Gummiwände. Es wurde mit uns gesprochen - und nichts dabei gesagt. Außer vielleicht, daß alles sehr kompliziert sei. Schließlich wurden wir in guter Atmosphäre uns einig. Bloß: drei Tage nach dieser "Einigung" mußten wir erfahren, daß wir leider nur Mißverständnisse ausgehandelt hatten - weil unsere Politiker lügen ja nie! Bis zum Mai 1984! Da teilte uns VP-BUSEK schriftlich seine Unterstützung mit. Und plötzlich wurden wir von der Mehrheitsfraktion (SP) wild entschlossen und sehr fortschrittlich wieder vorgeladen. In tiefer Dankbarkeit, jetzt nicht auch noch die Zustimmung vom ÖGB, der Bischofskonferenz und der Bundeswirtschaftskammer einholen zu müssen - ein paar von uns gingen schon daran, Kleintierzüchter anzuagutieren, schließlich hatte uns die Sphinx Dr. Rieder nicht verraten, wie er "Öffentlichkeit" zu definieren geruhete -, folgten wir der Vorladung im August 1984. EDLINGER, SP-Klubobmann im Rathaus, eröffnete uns den genialen Plan: Zustimmung zum Jahresbudget für die Villa von ÖS 350.000,--. Dafür würden wir auch zu Hausbesitzern gemacht. Mit allen Pflichten der Instandhaltung und dem Recht, bis zum Jahr 2016 nicht geräumt werden zu können. Grund der Gnade: Reichsbrücken-HOFFMANN (in sein Ressort fiel auch unser Haus) wollte mit Schwulen und Lesben nichts zu tun haben. Bekanntlich hatten wir ja lediglich einen 5-Jahres-Mietvertrag gefordert. Die Bezahlung von zwei Sozialarbeitern wurde - von Edlinger so geraten - aus den Verhandlungen ausgeklammert, schließlich sollte es ja nur ums Baurecht gehen. Danach wurden wir zur Sparsamkeit ermahnt, was wir als pure Verhöhnung unserer 15.000 gratis geleisteten Arbeitsstunden und unserer Eigeninvestitionen in Höhe von S 350.000,-- empfanden. Nirgends in dieser Stadt gibt es eine Gruppe, die sparsamer mit Steuer-

geldern wirtschaftet als wir. Nun gut. Ende November 1984 wurde dann im Wiener Gemeinderat einstimmig (SP/VP/FP) unser Budget beschlossen.

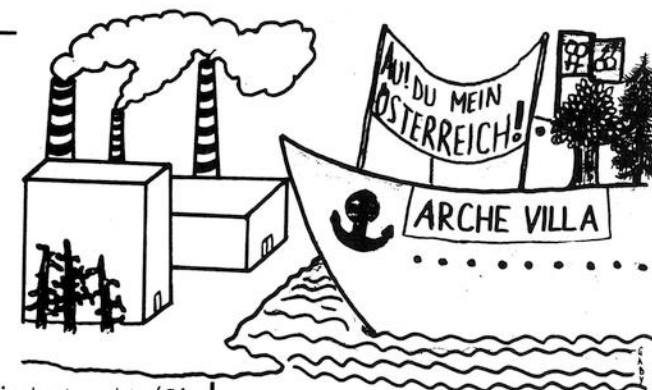
Tage später wurden wir wieder vorgeladen - wir sollten den Baurechtsvertrag unterschreiben. Der angebotene Vertrag war die papiergewordene Verhöhnung des vorher Ausgehandelten. Die zwei Sozialarbeiter wurden von EDLINGER weiterhin kühl abgelehnt. Wir schalteten wieder BUSEK und ZILK ein - und wurden neuerlich eingeladen, nicht ohne vorheriger Einflüsterung von Frau Stadtrat Ingrid SNEJKAL (Sandner-Nachfolgerin), daß sich die Stadt Wien nicht mehr an ihre Zusagen (sprich: Geld) gebunden fühlte, wenn wir nicht unterschreiben. Anscheinend war der Druck von oben aber nicht nur bei uns zu verspüren, denn wir konnten dann mit den Herren von der MA 69 doch noch einen recht passablen Vertrag aushandeln, der dann am Tag der Schande (19. Dezember 1984) vom "verfassungsmäßig hiezu berufenen Organ der Stadt Wien", wie es in unserem Vertrag so rührend heißt, genehmigt wurde.

Was noch zu erwähnen ist: Es wurde uns zu verstehen gegeben, daß unsere Beschriftung nicht so recht ins Stadtbild passen würde. Vor 1 1/2 Jahren schon, als wir unser Haus so liebevoll bemalten, hatte man höheren Orts von der "Beunruhigung der Bevölkerung" gesprochen (wie der ÖGB von der schweigenden Mehrheit in der Frage Hainburg) und damit 28 (!) Beschwerdeführer/innen gemeint! Jetzt noch vom Stadtbild zu faseln, ist dieselbe verdummende Argumentationspolitik, wie wir sie von Hainburg etwa anhand der Behauptung kennen, die Au könne nur durch den Kraftwerksbau vor der Austrocknung gerettet werden! Es versteht sich von selbst, daß wir auf unsere Identität, sprich: Beschriftung, nicht verzichten werden.

Noch mehr Parallelen gefällig? Wir erinnern uns: Ganz am Anfang unseres gemeinnützigen Wirkens beschwerte sich unsere Anrainerin, die Firma Benedikt & Jäger, beim damaligen Innen-, jetzt besser Polizeiminister BLECHA in sozialpart-

-nerschaftlicher Niedertracht (Eigentümer und Belagschaft gemeinsam!) über uns und forderten unsere Schließung wegen Geschäftsstörung! Weiters scheint es für Mitläufer der Macht unerträglich zu sein, wenn Bürger/innen dieses Landes daran gehen, Stadt- und Staatswappen für ihre Zwecke zu verwenden. Unsere allseits so beliebte Ansichtskarte (siehe Rückseite dieser LN) mußte für eine Rufmordgeschichte im Mariahilfer Bezirksjournal erhalten. (Die Klage haben wir schon eingereicht.) Ein Funktionär der Bezirks-VP, ein Herr SEIDL (oder KRÜGL) stellte da auch die bange Frage: "Wer hat die -sen Leuten die Bewilligung gegeben?". Der liebe Herr kann beruhigt werden: Jede/r darf, ohne jemanden zu fragen. Auch die Leute in der Au und nicht nur die SPÖ und der ÖGB. Und auch das gibt es in Österreich 1984: Die zu Hunderten zusammengetriebenen und von Gendarmen umstellten Demonstranten in der Au wurden von tiefstehenden (drei Meter über den Boden) Hubschraubern psychoterrorisiert. Ob die vielen geschwenkten Fahnen den Napalm-Einsatz verhinderten?

Was jetzt auf uns zukommt: Was der Eigentümervertrag mit der Gemeinde wert ist, wird sich schon bald zeigen. Wir wissen jetzt schon, was der Neubauwert unseres Hauses - auf dem Papier - ausmacht: 13,5 Mill. Schilling. Daß er das eben nur auf dem Papier wert ist, wissen wir, seit wir vor 2 1/2 Jahren hier zu arbeiten begonnen haben. Mit 350.000,-- ein Haus zu erhalten, auch ganz ohne baupolizeiliche Schikanen, wird schwierig werden. Und ob uns Herr Stadtrat STACHER, der zuständig ist für die soziale Versorgung aller Wiener/innen, noch für zwei Sozialarbeiter



die Bezahlung übernehmen wird, wird sich herausstellen. In den 25 Monaten unserer Existenz haben über 2.200 Menschen den Rosa Lila Tip in Anspruch genommen.

Apropos Geld: Jetzt scheint das Gegeneinander-Ausspielen auf die Forschungsgesellschaft (ÖGHL) verlagert zu werden. Wenn Ihr nicht brav seid, kriegen andere das ganze Geld!, tönen seit neuestem die Warnungen-Drohungen aus dem Rathaus. Übrigens streiten sich jetzt schon die vereinten Forscher/innen mit nichtorganisierten Freischaffenden um denselben Topf, den der Dr. FISCHER Heinz, Wissenschaftsminister, verwaltet, und die entscheidende Frage scheint zu sein, wer die bessere "Konnäkschn" zu Bruno AIGNER, Fischer-Sekretär, und Dr. Eva KREISKY (Institut für höhere Studien) hat. Wir Veteranen der autonomen Schwulen- und Lesbenbewegung wünschen Prosit 1985 und fröhliches Cash-as-Catch-can!

Aber zurück zum Zeitgeist und AIDS, das ja als "neue" Waffe gegen Homosexuelle erhalten muß. Vorausgeschickt werden muß, daß die Devise der organisierten Schwulen und Lesben, "Jede/r, der/die nicht gegen uns ist, ist für uns!" weiter gilt.

Nicht nur, daß eine Geschichte vom blutigen Mittwoch (19.12.84) von Lukas LESSING, der auch zweimal positiv über uns berichten durfte, beim dritten Mal, da war Chefredakteur HOPP vor!, aus dem Jänner-WIENER flog (peinlich, peinlich: in der Inhaltsangabe war sie noch unter dem Titel "Die letzten Tage der Menschheit - Bürgerkrieg in Hainburg" angekündigt), setzte sich der Schreibtischtäter HOPP auch noch selbst an die Maschine und klopfte sich die Fragestellung "Wem gehört das Volksbegehren?"

aus den Fingern, die dann an Stelle der "schockierenden Szenen aus der Au" von Lukas LESSING zu lesen war (S. 38). Inhalt des Hoppschen Ergusses: einmal mehr das Ödipus-Trauma, das Hopp, seit er im NEUEM FORUM bei Günther NENNING schreiben lernte, zum x-tenmal auf zeitgeistig abwandelt und in unregelmäßigen Intervallen eruptiv entlädt. Warum waren doch gleich die Frauen, die dem Nennung so nahestanden, so hochinteressant, Michi?

Im Editorial der besagten WIENER-Jännerausgabe werden die organisierten Schwulen als "dümmlich" bezeichnet, weil sie der Ansicht sind - so unterstellt es zumindest der Redaktor -, AIDS sei eine böseartige Erfindung des CIA zur Knechtung der Schwulen, was aber nicht so recht greift. Darum darf AIDS-Artikler HACKL (nomen est omen!) im selben WIENER einen Taxler über die Villa sagen lassen (obgleich diese postpubertären Zeitgeistbubis selbstverständlich in der eigenen Limousine kamen): "Ah ja, des Haus, wo die Leit wohnen, die AIDS haben". So schützt man sich vor Beschlagnahmung - wir gratulieren zu diesem Mut. Die Geschichte selbst, eine Abschreibübung mehrerer Spiegel-Artikel - die durch oftmalige Wiederholung auch nicht wahrer werden und die der WIENER-Story Aktualität aufpfropfen sollten - mit einigen Einflechtungen der HOSI-Broschüre von vor zwei Jahren, nennt sich "Die erste Welle". Diskret wird die pikante Geschichte vom August 1983 im WIENER mit den delikaten AIDS-Opfer-Fotos aus New York unterschlagen. Dafür darf dann unser Minister für Gesundheit und Umweltschutz (!?) wider besseren Wissen behaupten, AIDS sei ganz sicher eine Seuche. Damit nicht genug, gibt der liebe Herr auch noch Überlebensstips. Übertriebene Promiskuität sei schädlich, und das bestimmt. Warum das so sein soll, braucht ein Minister bei uns doch nicht zu erklären. Das Wort wird Papier, und es stellt sich die Frage, wem gehört der WIENER? - Interessant in diesem Zusammenhang, daß bis jetzt nur die AZ (wem die gehört, ist leicht nachzulesen) in den zu ent-

fachenden Medienrummel - endlich Tote - eingestimmt hat.

Wenn man fünf Stunden mit oben erwähnten Bubis über die Folgen von AIDS plaudert und sich bemüht, das 1 X 1 der Vermarktung einer Krankheit zu vermitteln, aber dann ziitiert wird, "Manchen Leuten sind die Schwulen in den letzten Jahren zu stark geworden", dann frag' ich mich, ob nicht darin des AIDS-Pudels Kern zu suchen ist. Und noch eine Frage muß gestattet sein: Schämten Sie sich nicht, Herr Minister?

Zu unserer Stärke: Die Rosa-Lila-Villa ist die einzige gelungene Hausbesetzung in Wien. Das wissen nicht nur die da oben, sondern auch die da unten und holen sich bei uns Rat. Mittlerweile gibt es ja fünf sowas wie autonome Häuser in Wien. Jahrelang konnten wir einen stummen Vorwurf, eigentlich nur ein Ghetto (das Tau-sende besuchen) zu sein, nicht richtig widerlegen. Seit dem Tag der Schande ist das ein leichtes. Am selben Tag kam es ja auch zur größten spontanen Demonstration in der 2. Republik: 40.000 zogen durch die Wiener Innenstadt. Unser wie immer riesiges Transparent "Au!, du mein Österreich" sorgte für das richtige Thema. Es wurde im Abendjournal vermeldet, die Krone bringt es auf Seite 20 ihrer Neujahrsausgabe (Die Stärke der Schwachen) und auch profil betitelt den Ablauf der Ereignisse so. Aber viel wichtiger sind uns die vielen, vielen Aussagen der Teilnehmer/innen (es stand auch noch "Villa" auf dem Spruchband), wir hätten ihnen Mut gemacht, zwei Jahre sichtbarer Widerstand - das sei schon was!

Die Folgen: Da wir nicht annehmen können, daß unsere Überheblichen, männerbündischen Sesselkleber geschlossen zurücktreten werden und so den Weg (auf dem auch noch Fred Feuerstein in voller menschlicher Breite hockt) in die 3. Republik (Volksbegehren, die mehr als 500.000 Stimmen erhalten, werden automatisch von der Regierung dem Volk (uns) zur Entscheidung vorgelegt) freigeben werden und da Freda

MEISSNER-BLAU noch nicht Bundespräsidentin ist, ist ein Rückfall in die Diktatur der Sozialpartnerschaft (sprich: Große Koalition) wahrscheinlicher. Und was das für uns Schwule und Lesben bedeutet, hat uns auch der WIENER-Zeitgeist schon vorgezeigt. Die Schwulen-Annoncen sind draußen. Dafür wird der schwule Mann als Konsument entdeckt. Der darf sich jetzt Wix-Bücher bestellen, was ja ganz im Sinne vom Minister für Gesundheit und Umweltschutz sein muß, und so auch noch mithelfen, Arbeitsplätze (wenn auch in Berlin) zu sichern. Was kann es aber auch wirklich Schöneres geben, als ein beschaulicher Abend, wenn schon nicht in der totalen Isolation, so doch soweit voneinander entfernt, daß halt ja nichts passieren kann - und dann ran, selbst ist der schwule Mann.

Herr HOPP: Als Chefredakteur und Gründer der ersten Wiener Schwulengruppe COMING OUT bist du für dieses Machwerk Jänner-WIENER mitverantwortlich. Und das ist nicht dümmlich, das ist schändlich. Aber vielleicht hast du selbst schon Charakter-AIDS und dein Charakter ist schon zur Gänze zusammengebrochen. Welch Glück auch, daß du deine Heterosexuellwerdung durch die Zeugung von (eigenem?) Nachwuchs, gefeiert als "Wiener des Monats" und aller Welt als Beweis deiner Normalität verkündet, jetzt endlich zweifelsfrei belegen konntest. Eine Hand wäscht die andere. Oder: Was hat SP-freundliche Hainburg-Berichterstattung mit einem Chefredakteursposten zu tun?

Gelingt es andererseits, die Große Koalition (bis zum Sommer) zu verhindern, dann muß ein neuer Gesellschaftsvertrag geschrieben werden - und wir Schwulen und Lesben wären dann die ersten, die abgeschlossen hätten. Aufregende Zeiten!

#### FLORIAN SOMMER

Wer mehr über den schwul/lesbischen Aktionismus der letzten Jahre erfahren will, dem/der sei unsere Ausstellung DO IT ans Herz gelegt. Termine auf der vorletzten Seite.

# SCHWUL IN RUMÄNIEN

DER FOLGENDE BERICHT SCHLIEBT FÜR ERSTE UNSERE SERIE VON ARTIKELN ÜBER DIE SITUATION VON SCHWULEN UND LESBEN IN DEN EINZELNEN STAATEN OSTEUROPAS AB. GERADE ÜBER RUMÄNIEN HÄTTEN WIR EIGENTLICH VIEL FRÜHER SCHREIBEN MÜSSEN, IST DOCH DIE LAGE DER HOMOSEXUELLEN DORT DIE SCHLIMMSTE ALLER LÄNDER DER "SOZIALISTISCHEN" STAATENGEMEINSCHAFT. OBWOHL DIESE BEURTEILUNG ALLGEMEIN VERBREITET IST, SIND NUR WENIG KONKRETE EINZELHEITEN BEKANNT, DIE EINE SOLCHE QUALIFIZIERUNG ZULIEBEN. WIE SOLL MAN DANN AUCH ANGESICHTS DIESES INFORMATIONSMANGELS EINEN HALBWEGS FUNDIERTEN ARTIKEL VERFASSEN? NEBEN DEM FLEIBIGEN ZUSAMMENTRAGEN VON INFORMATIONEN, GESPRÄCHEN MIT FLÜCHTLINGEN UND BESUCHEN IM LAND HILFT AUCH MANCHMAL DER ZUFALL, WENN DIE EIFRIGEN BEMÜHUNGEN NICHTS FRUCHTEN.

Zufall Nummer 1 bestand in der Begegnung mit dem Namen Eugen Barbu, zeitgenössischer rumänischer Schriftsteller\* (geb. 1924), und seinem Werk "Der Fürst" (Originaltitel: Principele, Erscheinungsjahr 1969)\*\*. Es handelt sich dabei um einen historischen Roman, der - so der Autor im Vorwort - "keinerlei Ansprüche auf Authentizität stellt und auch nicht die Geschichte eines bestimmten Herrschers zu rekonstruieren versucht!" Sich stützend auf alte Chroniken und kirchliche Texte und Dokumente ist Barbus Roman dennoch "eine Synthese, ein Märchen und ein lyrisches Werk zugleich" geworden: Am Hofe des Fürsten, der in Bukarest vor rund drei-vierhundert Jahren regiert haben soll, erscheint eines Tages ein geheimnisvoller Fremdling aus Italien, der junge und hübsche Messer\*\*\* Ottaviano. Innerhalb kürzester Zeit gelingt es ihm, das Vertrauen des Fürsten zu erringen und großen Einfluß am Hof zu gewinnen. Der Fürst beginnt, seinetwegen die Staatsinteressen zu vernachlässigen, die rumäni-

schen Bojaren zu brüskieren und sich von seinen Familienangehörigen zu entfremden, was zu einer Lawine von Vermutungen, Gerüchten und natürlich zu immer dreisteren Intrigen führt:

"Alles trug sich im Winter zu, als das schlechte Wetter die Höflinge aus der Stadt vertrieb. Herrn Ottaviano überfiel ein Wahnsinn. Er suchte Musikanten und Buhlerinnen, Gesang und Ausschweifung, konnte den Palast und die geregelten Mahlzeiten nicht mehr ertragen, er verabscheute die scheinheiligen Gebete und das Lauern der eifersüchtigen Fürstin Hariclea, die ihn eigenhändig umbringen würde, wenn sie wüßte, daß er bereits ihren Platz im Ruhebett des Fürsten eingenommen hat. Unerträglich wurden für Ottaviano auch die eiskalten drohenden Blicke Evanghelinas, die in ihm den Untergang ihres Sohnes sah." \*\*

Mit Unterstützung des jungen Mundschenks Sotir veranstaltet Ottaviano für sich und seine Gesellschaft ein lustiges Fest in einer Vorstadtkneipe. Der eifersüchtige Fürst ist jedoch darüber informiert worden und hat sich sofort an den Ort dieses "Verrats" begeben. Auf der dunklen Galerie versteckt muß er folgendes mit ansehen:

"Eine schöne Frau mit blauen Augen und langen schwarzen Zöpfen tanzte auf dem Tisch. In diesem hübschen Mädchen, dessen Schönheit die Sonne in den Schatten stellen könnte, erkannte der Fürst den für ihn teuersten Menschen..."

Um den Tisch herum standen andere, ähnlich liederliche Geschöpfe, in denen der Monarch seine Höflinge und Bojaren-Söhne erkannte. In Frauenkleidern klatschten sie in die behaarten Hände, und ihre muskulösen Waden entblößten sich reizlos beim Tanze. Mit entflammten Augen peitschte jetzt der Schenk Sotir den Ottaviano, was diesem sichtlich Vergnügen zu bereiten schien - er stieß Schreie wie die

Tiere in der Paarungszeit aus. Mit wildem Gesichtsausdruck folgte der Fürst den schnellen Bewegungen des Italieners. Es war unmöglich, dies länger zu ertragen. Junge Hofintriganten begossen sich gegenseitig mit Wein und leckten ihn wie Katzen von einander ab; statt jungfräuliche Brüste narbige Soldatenhaut. Grigoras Jora kroch auf allen vieren umher und grunzte wie ein Schwein, ihm folgte der noch betrunkenere Sohn des Kanzlers Hrisoveghi, ein rabiater Dragoner, der keine Frauenkleider angelegt hatte, sondern mit seiner Männlichkeit prahlte und den vor ihm gleitenden Jüngling in den Hintern stieß... Die Fußböden knarnten, als ob das Haus bald zusammenstürzen sollte...

Der Fürst konnte sich kaum mehr beherrschen, biß sich in die Finger. Er mußte entweder bis zum Ende ausharren oder mit dem Italiener abrechnen. Eine herzerreißende Trauer befahl ihn.

- Wie sehr ich dich geliebt habe, flüsterte er leise und erstarrte. Längst hätte er dem verrückten Fest ein Ende gemacht, hätte er nicht die ekelhaften Worte des Jancu Gluca, der hinter Messer Ottaviano auf den Knien kroch, gehört:

- Laß mich in das Tor hinein, wo dein Fürst eintritt, stöhnte dieser. Empfange mich dort, wo er sich jeden Abend gehen läßt!

Da drehte sich Ottaviano plötzlich um, nahm eine Fackel von der Wand und näherte sie Jancus Gesicht:

- Schweige! Er ist mein Weib!

Dieses unsinnige Geprahle traf den Fürsten wie ein Blitzschlag. Er sprang von seinem verborgenen Platz auf und sah nicht mehr zu, als einige über Messer herfielen und ihn auf den weißen Blüten ausstreckten, die zertreten in dieser nächtlichen Stunde verwelkten..."

Des Fürsten Rache indes war grausam. Die steifgefrorenen Leichen der Festteilnehmer wurden am Fluß im Schnee gefunden. Gefesselte und

entblößte Männer hat man bei klirrendem Frost mit Wasser überschüttet, bis sie kein Lebenszeichen mehr gaben. Auf Befehl des Fürsten wurde der schöne Sotir auf dem Hofplatz des Palastes von vier Hengsten zerrissen, und Ottaviano mußte diesem blutigen Schauspiel beiwohnen, auf daß ihm eine Lehre sei, daß man die Gefühle seines Herrn für belanglose Liebeleien nicht aufs Spiel setzen dürfe.

Der Fürst ist - wie gesagt - kein authentischer Bericht, beruht aber auf historischen Quellen, so daß der Roman durchaus als Dokument über die Sitten und die Mentalität und die quasi transylvanisch-gruselige Haltung zur Homosexualität im alten Rumänien gelten kann. Bezeichnend auch, daß Homosexualität nur als Darstellung der Dekadenz des Adels in der Literatur erlaubt ist.

Ein anderer glücklicher Zufall war die Lektüre des Buches *Calamus - Männliche Homosexualität in der Literatur des 20. Jahrhunderts* von Galloway und Sabisch (bei Rowohlt, Reinbek 1981). Dort begegnet man dem Namen eines anderen rumänischen Schriftstellers: Matei Caragiale (1885-1936), der vor allem als Autor des Romans *"Die vier vom alten Hof"* (Literatur Verlag, Bukarest 1968; Originaltitel: *Craii de la Curtea-Veche*, Bukarest 1929) in die Literaturgeschichte einging. In *"Calamus"* wird seine Novelle *Remember* aus dem Jahre 1924 nachgedruckt - laut Marian Popa (*"Geschichte der rumänischen Literatur"*) ein "gräßliches Ereignis, Traditionslinie eines Wilde mit seinem Dorian Gray... Die Hauptgestalt ist ein Sir Aubrey de Vere, ein Typ, der auf europäischer Ebene den heruntergekommenen Adel repräsentiert und ein geheimnisvolles Leben führt". Für mich ist *Remember* eher ein interessantes Beispiel der stilistisch perfekten Prosa mit homoerotischem Hintergrund - ein Werk, das man in der slawischen Literatur nur selten findet. Den Inhalt bildet die Bewunderung für die Schönheit und die Faszination, die von der Persönlichkeit des genannten Sir Aubrey de Vere, den Caragiale wäh-

rend seines Aufenthalts in Berlin 1905 kennengelernt hatte, ausgeht. Der Schriftsteller selbst galt als ein Außenseiter, Snob und verbitterter Märtyrertyp. Ich bin überzeugt, daß das Studium seiner Biographie und seiner beiden - heute als verschollen geltenden - Werke *"Sabbat der Tanten"* (*Saborul tateilor*) und *"Im Zeichen des Geheimnisses"* (*Subpecetea tinei*) viel zur Beleuchtung der homosexuellen Subkultur der Jahrhundertwende beitragen würde.

Heute ist Rumänien ein tief in der Krise steckendes Agrarland. Wenn man mit der Bahn nach Bukarest fährt, betrachtet man eine monotone Landschaft: Mais auf der linken, Sonnenblumenfelder auf der rechten Seite. Eine gewaltige Abwechslung nach hunderten Kilometern besteht lediglich darin, daß der Kukuruz jetzt rechts wächst. Die Üppigkeit der Felder garantiert trotzdem keinen Lebensmittelüberfluß. Selbst in der Saison stellen sich lange Schlangen um Paradeiser an. Zucker, Fleisch und Öl sind rationiert, Benzin ist so gut wie nicht erhältlich. Wegen der Energiekrise bleiben sogar die Hauptstraßen der Großstädte stockfinster. Periodische Stromabschaltungen, angeblich aus Energiespargründen, verschonen nicht einmal die Luxushotels, wo oft Warmwasser fehlt und die Aufzüge außer Betrieb sind, obwohl der Übernachtungspreis stolze 80 US-\$ beträgt. Für Touristen ist Rumänien längst kein attraktives Ziel mehr: Verstärkungsprobleme mit den Leuten, besonders unhöfliche Bedienung, Diebstähle und Betrug auf Schritt und Tritt. Ausländische Gäste sind nun hauptsächlich Hornden schreiender Araber, unter die sich einige Greisinnen aus der Neckermann-Gruppe mischen, die an die Wunder durch die Verjüngungskuren der Frau Professor Aslan glauben (Authentische Aussage, gehört in einer Hotelhalle: "Stellen Sie sich vor, Frau Schmidt, erst gestern bin ich angekommen und schon heute ist meine Haut so geschmeidig und elastisch geworden!").



Auch die Lage der Lesben und Schwulen ist ziemlich trist, ja tragisch. Weibliche und männliche Homosexualität ist auch unter Erwachsenen verboten und wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren geahndet. Selbst der Versuch, homosexuelle Handlungen zu begehen, ist mit Strafe bedroht. Dieses Verbot wird auch durchgesetzt und führt zu einer Repression, die in Europa einzigartig ist. Polizisten werden auf öffentlichen Toiletten als agents provocateurs eingesetzt, dem Denunziantentum ist Tür und Tor geöffnet, Schikanen aller Art setzen gegen Lesben und Schwule ein, deren Homosexualität bekannt wird. Das reicht von Erpressung zu Spitzeldiensten und zur Denunziation über berufliche Nachteile bis zu psychiatrischer Zwangsbehandlung, die bis zu Elektroschocks und Kastration reichen kann. Viele unterziehen sich auch freiwillig einer solchen "Normalisierungstherapie", weil der gesellschaftliche Druck zu Heterosexualität und Kleinfamilie so groß ist. Diese Homosexuellenverfolgung erklärt natürlich, warum praktisch niemand offen als Schwuler bzw. als Lesbe zu leben wagt. Man versteckt sich vielmehr und lebt in ständiger Angst.

Meine Recherchen über die rumänische Subkultur begann ich gleich nach der Ankunft in Bukarest an einem späteren Abend. Die öffentliche Toilette war der einzig hell

erleuchtete Platz auf dem ganzen Bahnhof. Die gleich beim ersten Pissoir sitzende Klofrau schaute jedem auf die Finger und verkaufte von Zeit zu Zeit kleine Stücke Klopapier. Besser wäre es gewesen, sie hätte Gasmasken und Gummistiefel ausgeteilt! Cruising zwecklos. Die im Spartacus Guide angeführte Bar "Carul-cu Bere" (Stavropoleos Str. 5) erwies sich als eine schmutzige Kneipe voller Säufler (daneben gab es eine Bierhalle gleichen Namens). Einige Gäste, die Alkohol nicht gut zu vertragen schienen, lagen auf dem Gehsteig der kleinen dunklen Gasse gleich neben den Misthaufen, die nach dem Vormittagsbasar mit seinen Waren aus dritter Hand übriggeblieben sind. Niemand kümmerte sich um sie - nicht einmal die zahlreichen Polizeipatrouillen, Uniform ist offenbar im übrigen die populärste Kleidung auf der Straße. Ein anderer Treffpunkt sollte der Swimming-pool beim hotel Lico sein. Während meines Aufenthalts wurde es gerade renoviert. Der Bulvar Magheru, die Arterie der Stadt, ist längst keine Cruising area sondern eher eine für den illegalen Devisenhandel, der im übrigen auf den kompletten Betrug des naiven Kunden angelegt ist.

Der letzte Zu- und Glücksfall war das Treffen mit Ion. Ich weiß eigentlich gar nicht mehr genau, wie es dazu kam. Ich erblickte ihn plötzlich auf einer überfüllten Straße in der grauen Menschenmenge, von der er sich durch sorgfältige Kleidung, etwas zu auffälligen Sonnenbrillen und ein kleines Täschchen unterm Arm abhob. Lange schauten wir in dasselbe Schaufenster und beobachteten einander aufmerksam. Von Angst fast gelähmt - man hat mich vor Provokateuren gewarnt - fragte ich ihn nach der Uhrzeit oder irgendeiner Straße. Es stellte sich heraus, daß er Englisch spricht und sehr sympathisch war. Er nahm auch gleich meine Einladung zu einer Tasse Kaffee in einem nahegelegenen Bistrotro an. Lange noch diskutierten wir über belanglose Dinge, wie rumänische Opernstars (eine Art Sondierung, ob er vielleicht schwul

ist). Ion war stets etwas beunruhigt durch die Anwesenheit eines Uniformierten am Nebentisch - Kontakte mit Ausländern sind nicht gern gesehen, erklärte er mir. Beim anschließenden Spaziergang in einem Park fragte mich Ion, ob ich mich vielleicht auch für andere Themen interessierte. Und ob! Ich bejahte, schluckte und kam zur Sache. Er war überhaupt nicht über-rascht, als ich ihn nach der Lage der rumänischen Schwulen fragte, bat lediglich um Entschuldigung dafür, daß er mir aus Sicherheitsgründen nicht seine Adresse bekanntgab und daß wir uns nach der Unterhaltung trennen werden, als ob wir uns nie getroffen hätten. Aus dem Gedächtnis will ich nun rekapitulieren, was er mir erzählte:

- "Ich habe keine Kontakte mehr zu anderen Schwulen, seitdem mich jemand aus meinem früheren Bekanntenkreis bei der Polizei denunziert haben muß. Ich bekam eine Vorladung aufs Kommissariat, wo man mir die Zusammenarbeit anbot. Alles mit der Begründung, ich sei der Polizei als Homosexueller bekannt. Wobei sie keinen anderen "Beweis" hatten als die Tatsache, daß ich trotz meiner 30 Jahre noch immer ledig bin. Als ich diesen Vorschlag entschieden ablehnte und alles verneinte, wurde ich von sechs Männern so brutal zusammengeschlagen, daß ich eine Woche nicht arbeiten gehen konnte. Selbstverständlich habe ich keine Beschwerde eingereicht und dem Arzt erzählt, ich sei auf der Straße niedergeschlagen worden. Von Gerichtsverhandlungen gegen Homosexuelle habe ich eigentlich nur gehört, weil dieses Thema kommt nicht einmal unter diesen Umständen in die Zeitungen. Ob Zwangsbehandlungen an Schwulen durchgeführt werden, weiß ich nicht, ich halte es aber für durch-aus wahrscheinlich. Mein gegenwärtiges Leben besteht aus meiner Arbeit und einsamen Abenden vor dem Fernseher zu Hause. Aber auch da fühle ich mich nicht sicher - ich warte, daß sie wieder an meine Tür klopfen, ich glaube nicht, daß mich die Polizei vergessen hat. Ich weiß, daß es

Paranoia ist, aber ich habe meine traurige Erfahrung gemacht. Über Schwulenbewegung in der Welt kann ich manchmal in der amerikanischen Zeitschrift "Time" lesen, die mir von Zeit zu Zeit ein Kollege borgt, der Zugang zu ausländischer Presse hat. Ich finde das toll! Aber Rumänien ist aber etwas ganz anderes. Hier spielt sich alles unter dem Diktat der Partei ab. Der einzige Mann, den ich lieben darf und sogar soll, ist der große "Conducator" (Führer) Ceaușescu. Warum die Polizei gerade das homosexuelle Milieu so stark bespitzelt? Keine Ahnung. Es wurde mir mal erzählt, daß manche rumänische Dissidenten homosexuell seien. Vielleicht deshalb beschattet und verfolgt man diese Gruppe so bedingungslos. In Rumänien gibt es viele Schwule, vielleicht mehr, als das aus den Statistiken von Kinsey hervorgehen würde. Das Leben als Schwuler ist jedoch unerträglich! Sie lassen dich nur in Ruhe, wenn du für sie Spitzel spielst, wenn du sofort den Kerl, mit dem du die letzte Nacht im Bett warst, denunzierst. Ich kann sowas nicht tun, daher lebe ich allein.

Bitte, schreibe irgendwo über unsere hoffnungslose Lage. Vielleicht bessert sie sich eines Tages."

Ich habe es versprochen und hiemit dieses Versprechen eingelöst. Die Lage der rumänischen Schwulen und Lesben wird sich aber nur bessern, wenn die internationale Bewegung mehr Druck ausübt!

MAREK JAWORSKI

ANMERKUNGEN:

\* Barbu ist Chefredakteur des Wochenblattes "Saptamina" und als solcher einer der Oberjübler auf den großen Conducator Ceaușescu

\*\* Dieser Roman liegt nicht auf deutsch vor. Wir haben die hier zitierten Passagen aus der polnischen Übersetzung übertragen (Titel: *Książę*, veröffentlicht in der Zeitschrift "Literatura na świecie")

\*\*\* Messer: rum. Herr

# GAY LABORATORY LENINGRAD

## BERICHT EINER PERSÖNLICHEN BEGEGNUNG

von Ernst Strohmeier

In den letzten Lambda-Nachrichten brachten wir als Übersetzung ein Dokument des Gay Laboratory Leningrad (GLL), das den theoretischen Überbau der Arbeit dieser Gruppe veranschaulichen sollte.

Von der praktischen Anwendung konnte sich eine Delegation der IGA selbst ein Bild machen. Nachdem von holländischer und finnischer Seite schon über längere Zeit persönliche Kontakte zum "Mentor" der Gruppe, Sascha, bestanden hatten, bot die IGA-Konferenz in Helsinki vergangenen Juli den Anlaß, auch Delegierten aus anderen Ländern die Möglichkeit zu geben, nach Leningrad zu fahren. Hier der in den letzten LN angekündigte Bericht über diese persönliche Begegnung:

Unsere Reise war angekündigt und deshalb auch in Leningrad alles bestens vorbereitet: wir, das sind drei Frauen und neun Männer aus fünf Ländern, hatten Gelegenheit, an drei Abenden die Mitglieder des GLL zu treffen. Diese Treffen fanden in verschiedenen Privatwohnungen statt, was uns nicht nur Gelegenheit gab, das Alltagsleben der Russen kennenzulernen, sondern auch der Arbeitsweise der Gruppe entspricht, die sich auf diese Weise organisiert.

Das GLL besteht nun seit zwei Jahren. Es wird von einem 'Büro', das sich aus fünf Mitgliedern zusammensetzt, geleitet. Das Büro trifft sich jede Woche; über alle Entscheidungen wird abgestimmt. Finanzielle Aufwendungen werden nach Maßgabe des persönlichen Einkommens von den Mitgliedern getragen. GLL gliedert sich in drei Abteilungen: das Gay Seminar (Theoriegruppe), die Kulturgruppe und die Lesbengruppe.

GLL hatte zur Zeit unseres Aufenthaltes etwa 25 Mitglieder. Für die Mitglieder ist es verpflichtend, an den Treffen, Beratungen und Seminaren teilzunehmen; die Seminare finden alle zwei Monate statt, dazwischen gibt es Treffen zur Besprechung persönlicher Probleme.

Kontakte zu Interessenten - und zu anderen Schwulen überhaupt - findet man vorwiegend im Kino, Theater, in Büchereien oder auf der Straße. (Diese Aufzählung dürfte auf die kulturellen Präferenzen meines Gesprächspartners zurückzuführen sein; es gibt auch Möglichkeiten in Parks und der Metro; Lokale nach unserem Verständnis gibt es nicht.)

Interessenten für die Aufnahme in die Gruppe werden 2-3 Monate "beobachtet": d.h., man hält regelmäßigen Kontakt zu ihnen, versucht, etwas über ihren Lebensstil, ihre Arbeit und Familie zu erfahren. Dann wird im Büro über die Aufnahme entschieden, und erst dann erfahren die neuen Mitglieder die Details über Organisation, Veranstaltungen u.ä.

Die Aktivisten glauben, daß sie in Leningrad bis zu 1000 Personen erreichen werden können. Darüberhinaus soll es in allen größeren Städten der UdSSR etwa 200 Sympathisanten geben, mit denen korrespondiert wird. Für die nächste Zeit war eine Erweiterung durch die Gründung einer Gruppe in der Ukraine geplant - Sascha kommt von dort. Den letzten Nachrichten zufolge dürfte dieser Teil des Projekts im Augenblick nicht vorankommen, da sich Sascha aus der Gruppe zurückgezogen hat und sich mehr seinem Privatleben widmet.

Gleich am ersten Abend trafen sich je ein Vertreter der angereisten Gruppen mit den Organisatoren des GLL (= Funktionären, wenn die Gruppe einen offiziellen Status hätte).

Dieses Treffen war in Saschas Wohnung, die er mit seiner lesbischen Frau bewohnt. Das Viertel, in dem die Wohnung liegt, gleicht in sei-

nem Aussehen und dem Stil der Häuser den Gegenden zwischen Gürtel und Vorortelinie. Bei dieser Begegnung war es unsere Aufgabe, unsere Gruppen vorzustellen, die gesetzliche Lage zu umreißen und den sozialen Hintergrund der "Szene" zu erläutern. Schwule Lokale, Art der Veranstaltungen, Treffpunkte, das Zusammenleben, eigene Zeitungen und Möglichkeiten der Darstellung in den Medien waren die Themen, die das größte Interesse fanden.

Der zweite Abend führte uns - witterungsmäßig nicht begünstigt: da es in Strömen regnete, kamen wir bis auf die Haut durchnäßt dort an - zu einer Endstation der Metro in ein Neubauviertel, wie wir sie an der Rändern aller europäischen Großstädte finden: gesichtslose aneinandergelagerte Wohnblocks.

Diesmal waren wir alle dabei! Am Ziel angekommen hatten wir die Möglichkeit, je nach Interesse, eine der o.a. Gruppen zu wählen und wurden dann aufgeteilt: die Theorie im Wohn/EBzimmer, die Kultur im Schlafzimmer und die Lesben in der Küche (Sorry es war wirklich so!). Während wir nun begannen, unsere Kleidung mit einem Haarfön notdürftig zu trocknen, wurden wir innerlich mit Tee aufgewärmt. Nein, nicht vom Samowar - der ist zu teuer, den können sich einfache Leute nicht leisten, mußten wir erfahren.

Sascha und ein anderer Aktivist präsentierten im Gay Seminar das in den LN 4/84 schon besprochene Manifest, diskutierten über die Möglichkeit politischer Aktivitäten und erzählten auch von einem Gerichtsverfahren in Tomsk, in das acht Männer verwickelt waren.

Viktor, die treibende Kraft der Kulturgruppe, entwickelte die Vorstellungen über seine Arbeit: zuerst gab er einen kurzen Abriss über die Kulturgeschichte Rußlands unter besonderer Berücksichtigung schwuler Künstler. Danach umriß er die Pläne der Gruppe, diese heute vergessenen bzw. absichtlich verdrängten Tatsachen wieder ins Be-

wußtsein zu rufen und Kontakte zwischen den Gruppenmitgliedern und lebenden, am "Problem" der Homosexualität interessierten Künstlern herzustellen.

Immer wieder kam dabei zum Ausdruck, wie sehr man auf Informationen aus dem Westen angewiesen sei - vor allem in Form von Büchern, Zeitschriften u.ä.

Am dritten Tag schließlich trafen wir uns nachmittags in einem Bierhaus, das als ein möglicher einschlägiger Treffpunkt fungieren soll. Für einen beim Eintritt zu lösenden Bon gab es eine Portion trockenen, sehr salzigen Fisch, hartes, zwiebackähnliches Brot und einen halben Liter Bier, das bei weitem nicht die Würze und Stärke aufgewiesen hat wie unseres; hatte man aber einmal vom Fisch gekostet, blieb einem nicht anderes übrig, als es auch zu trinken.

Da wir a) in Gesellschaft waren und b) doch etwas auffällig als Touristen kenntlich, konnten wir die "Aufrißmöglichkeiten" nicht beurteilen. Das Publikum setzte sich zum überwiegenden Teil aus Männern zusammen, vermutlich Arbeitern und einer Gruppe von Matrosen, die sich von einigen extra sitzenden Marineoffizieren in ihrer guten Stimmung nicht stören ließen.

Im Anschluß daran stießen noch weitere Gruppenmitglieder zu uns, die uns zu sich nach Hause eingeladen haben; wir trennten uns, und an den verschiedenen Plätzen dauerten die Diskussionen bzw. das Berichten noch bis tief in die Nacht.

So haben wir nicht nur herzliche Gastfreundschaft erlebt, sondern auch sehr eindrucksvoll dargestellt bekommen, wie Menschen in einem System, von dem wir glauben, daß es das alltägliche Leben bis ins letzte reglementiert, ihre Bedürfnisse selbst zu gestalten beginnen. In einem System, in dem Homosexualität offiziell nicht existiert, die davon Betroffenen im täglichen Leben aber sehr wohl denselben Vorurteilen und Schwierigkeiten ausgesetzt sind wie wir.

# LAMBDA International

## ITALIEN

### Neue Zeitschrift

"Sodoma" heißt eine neue in Turin erscheinende Zeitschrift, die sich der literarischen und historischen Erforschung des unerschöpflichen Themas Homosexualität widmet. Die erste Ausgabe dieser buchähnlichen Zeitschrift enthält u.a. Texte von Dominique Fernandez, Michail Kusmin und zahlreichen, bei uns unbekannt, italienischen Autoren. Das Jahresabonnement kostet fürs Ausland 25 US-\$. Adresse: Sodoma, Fondazione Sandro Penna, Via Accademia delle Scienze 1, I-10123 Torino.

## DDR/UNGARN

### Neue Bücher

In der DDR gab der Verlag der Wissenschaften im Vorjahr einen "Sex-Report" heraus: "Liebe und Sexualität bis 30" enthält auf 15 von insgesamt 355 Seiten auch einen Beitrag über Homosexualität von Siegfried Schnabl und Kurt Starke, der eher blamabel ist. Selbst DDR-Sexuologen ist da schon Besseres zum Thema eingefallen.

Nachdem im Februar 1984 in Ungarn das erste Buch über Homosexualität seit 1926 herausgegeben wurde (László Eröss: Furcsa párok - A homoszexuálisok titkai nyomában = Sonderbare Paare - Den Geheimnissen des Homosexuellen auf der Spur), erschien im Vorjahr auch in einem medizinischen Buch ("Az orvostudomány aktuális problémái") ein ausführlicher Beitrag über AIDS. Eröss' Buch weist übrigens eine sehr positive Grundtendenz auf, die 40.000 Exemplare der Erstauflage waren binnen kürzester Zeit vergriffen.

## IGA

### Neues Buch

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember wurde in mehreren europäischen Städten das Pink Book 1985 präsentiert. Es

ist das erste Jahrbuch der "International Gay Association" und soll ähnlich den Jahresberichten von amnesty international ab nun jährlich erscheinen. Finanziert wurde es von der niederländischen Regierung.

Das Pink Book '85 ist in englischer Sprache abgefaßt und enthält neben Beiträgen über Kuba, die DDR, Island, Israel, die UdSSR, Österreich (natürlich hat sich auch die HOSI Wien an diesem Projekt beteiligt!), die BRD, Finnland, Norwegen und Schweden einen länderweisen Überblick über die rechtliche und gesellschaftliche Situation von Lesben und Schwulen in den meisten Ländern der Welt von Albanien bis Zambia.

Das Buch kostet 15 Gulden und ist über COC-Magazijn, Rozenstraat 8, NL-1016 NX Amsterdam zu beziehen. Das Buch hat 194 Seiten und die Nummer 90-6753-011-5, falls über die Buchhandlung bestellt.

## DDR

### Schwuler Pfarrer nicht ordiniert

Eduard Stapel, offen homosexueller Theologiestudent, Mitbegründer der Arbeitskreise Homosexualität innerhalb der Evangelischen Kirche in Leipzig und Magdeburg, dortselbst zuletzt Vikar, wird laut Beschluß der zuständigen Kirchenleitung nicht zum Pastor ordiniert. In seinem offenen Brief vom 22. November 1984 an die Mitglieder der Synode der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen schreibt Eduard Stapel:

"... Auch heute leiden gleichgeschlechtlich Liebende daran, daß ihre Mitmenschen ihre Liebe nicht oder nur teilweise akzeptieren. Sie als Synode haben die Schuld auch der Kirche an diesem Leid erkannt und erwähnen sie in ihrem Beschluß.

Auch ich leide immer wieder unter Diskriminierungen, habe aber seit dem Zeitpunkt, da ich mich als

gleichgeschlechtlich Liebender zu erkennen gab, in meiner direkten Umgebung und besonders in meiner Vikariatsgemeinde fast nur tolerante und verständnisvolle Menschen erlebt und viel Akzeptierung meiner Liebesrichtung erfahren. Das gab mir den Mut, nicht nur mein einmal begonnenes Engagement für die Verbesserung der Lebensbedingungen der gleichgeschlechtlich Liebenden fortzusetzen, sondern auch meine Ausbildung zum Pastor fortzuführen. Sie ist nun fast beendet... Im nächsten Jahr könnte ich ordiniert werden... Ihr Beschluß verhindert das jedoch. Weil ich meinen Partner liebe und mit ihm gemeinsam leben will, konnten Sie sich nicht dazu entschließen, meiner Ordination nicht im Wege zu stehen.

Sie meinen, Sie wissen nicht genügend über gleichgeschlechtliche Liebe, und fragen nach weiteren naturwissenschaftlichen und anderen Erkenntnissen, insbesondere nach medizinischen... Liebe benötigt keine medizinische oder andere Begründung und schon gar keine medizinischen oder anderen Eingriffe, um sie aus der Welt zu schaffen. Auch Theologie und Kirche haben keinen Anlaß und vor allem kein Recht, über die biblische Verheißung der Liebe hinaus für die gleichgeschlechtliche Liebe erst nach einer Legitimation zu suchen bzw. Argumente gegen sie zu entwickeln...

Im übrigen möchte ich Sie darauf hinweisen, daß die vielen anderen Betroffenen in unserer Kirche Ihrer Bitte" (nach Gespräch mit den Homosexuellen) "nicht nachkommen können, solange sie wie ich jetzt Gefahr laufen, ihren Beruf zu verlieren oder gar nicht erst in ihn hineinzukommen. Sie haben mit Ihrem Beschluß eine große Chance zur Beendigung meiner eigenen Leiden ... und der Leiden vieler gleichgeschlechtlich Liebender auch an der Kirche vertan. Ich kann Ihnen deshalb den Vorwurf nicht ersparen, den Berg der Schuld an den gleichgeschlechtlich Liebenden zu vergrößern, und muß Sie auffordern, uns nicht nur um Geduld zu bitten, sondern auch deutlicher zu zeigen, daß Sie helfen wollen,

diese Schuld abzutragen. Wenn Sie uns um Geduld bitten, sollten Sie wissen, daß Ihre Geduld den Leidensweg verlängert..."

Damit hat die Evangelische Kirche der DDR jene Grenzen deutlich gemacht, die zu überschreiten sie trotz aller Liberalität nicht bereit ist. Sie ist heute der einzige Ort in der DDR, wo "alternative", d.h. nicht vom Staat kontrollierte, Bewegungen Raum finden: Friedensbewegte, Punks, Wehrdienstverweigerer, Aussteiger und Lesben und Schwule (Vgl. LN 2-3/83, 1,3 und 4/84). Dieser Beschluß der Kirche wird sicherlich viele junge Leute, die sich zuviel von der Kirche erwartet haben, bitter enttäuschen.

#### JUGOSLAWIEN Neue Aktivitäten

Das Magnus-Projekt in Laibach (vgl. LN 3/84) ist keine Eintagsfliege geblieben. Als Folge der Ausstellung im April 84 wurde der Magnus Gay Club (MGC) ins Leben gerufen, der sich anfangs monatlich, heute aber bereits wöchentlich trifft, und zwar jeden Samstag von 20 bis 24 Uhr in den Räumlichkeiten des Studentenverbandes ŠKUC in der Kersnikova 4 in Laibach). An den Zusammenkünften des MGC nehmen bis zu 200 Personen aus ganz Jugosla-

#### LEATHER, JEANS, UNIFORM



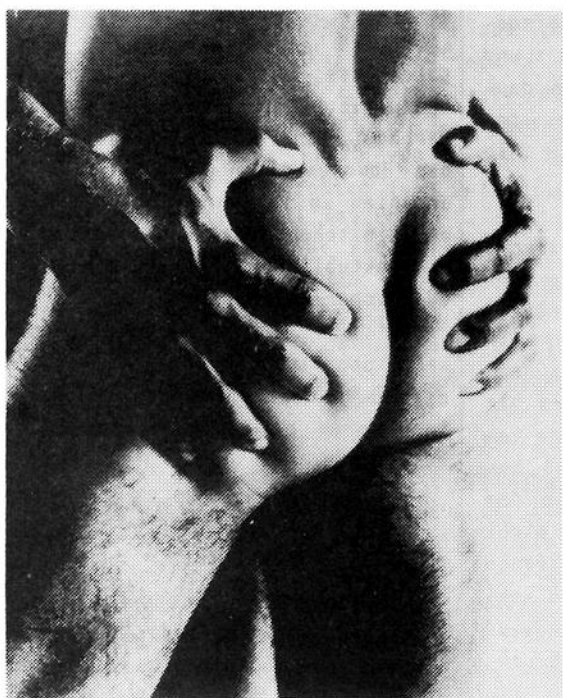
10. NOVEMBER

wien teil. Am 10. 11. gabs z.B. eine Leder/Jeans/Uniform-Party. MGC gibt auch eine Zeitung heraus, das Magnus Gayzine.

Die schwule Popgruppe Borghesia bringt durch ihre schwulen Songs bei Auftritten im ganzen Land und auf ihrer LP und ihrer Videokassette das Thema unters Volk. Kein Wunder, textet doch auch Aldo, einer der MGC-Aktivisten, für die Gruppe.

Für Mai 1985 bereitet MGC "Magnus 85" vor, eine Ausstellung schwuler Kunst von schwulen Künstlern sowie eine Darstellung lesbischer Subkultur.

Kurt Krickler



## RÖMER-SAUNA

Völlig neu umgebaut und renoviert  
Air-condition  
Im oberen Clubraum  
täglich fünf neue  
Video-Filme, ebenso  
im unteren Clubraum

PASSAUER PLATZ 6  
1010 WIEN  
Telefon 63 53 18

Täglich 14-02 Uhr  
Fr+Sa bis 04 Uhr

**DIE IN-SAUNA  
IN ÖSTERREICH**

## Lesbennews

BRD

am samstag, 1. september fand die ERSTE FRANKFURTER LESBENRALLYE statt. ca. 40 teilnehmerinnen in/ auf 10 fahrzeugen gingen an den start. alle kamen ans 70 km entfernte ziel, einen grillplatz im spessart, wo - inmitten von ausflügelnden kleinfamilien - gegessen, fußballgespielt und gefeiert wurde.

der siegespokal ging an angelika und ihr team (anna und brigitte). interessentinnen an der 2. frankfurter lesbenrallye - 1985 - wenden sich bitte an jutta vom LAZ ffm, eckenheimer landstraße 427, d-6000 frankfurt

#### ÖBERÖSTERREICH

die lesbengruppe linz trifft sich jeden ersten und dritten mittwoch im monat (genau wie die hosi-lesben in wien) ab 17 uhr (die hosi-lesben um 19 uhr, also doch unverwechselbar!) im frauenzentrum und wartet auch auf DICH!

von ihr kommt auch der 5. ÖSTERREICHISCHE LESBENRUNDRIEF. also: besuche, rundbriefunterstützungen, -bestellungen und -beiträge sind an der richtigen adresse bei: lesbengruppe linz, c/o frauenzentrum, hauptplatz 15/2.Stock, 4010 linz. anrufe: 0732/27 87 404

#### BRD/SCHWEIZ/ÖSTERREICH

prosit lesbisches 1985! denn es gibt ihn heuer wieder, den lesbekalender. aktuell, praktisch und nicht zuletzt: schön. (die dietrich als cover woman.) zu bekommen in allen frauenbuchhandlungen.



## GRATIS kleinANZEIGEN

Homme, français, 36 ans, souhaite-rais correspondance avec jeune homme, 18 ans. Je peux recevoir chez moi.

Chiffre 75

Two Finnish men going to travel through Europe 1985-86 wish to get in contact with local people. Answers in English, Swedish, German. Aulis Lind, Arhotie 19 A 7, SF-00900 Helsinki

Spanier, 37, sucht aufrichtige und dauerhafte Freundschaft sowie Briefwechsel und Kommunikation in span. Sprache mit kultivierten Menschen, die vor allem Musik, Klavier, weitere Instrumente, Polyphonie, Theater, Konzerte, Gesang, Oper und Malerei bevorzugen. Seriös, aus allen Teilen der Welt, jeglicher Rasse, Religion und Ideologie; vorzugsweise aus Österreich: Melquiades Alvarez Hevia, Apartado de Correos 37, Candás, Asturias, Spanien

♦ ♦ ♦

#### NIEDERLANDE

ein internationales frauenmusikfestival plant für herbst 1985 eine gruppe holländerinnen. noch viele viele solistinnen, bands, chöre und alle, die musizieren wollen und können, sind herzlich zur teilnahme eingeladen. auftrittsinteressierte lesben wenden sich bitte an:

vrouwen muziek festival twente  
jupiterstraat 25  
N-7557 LA Hengelo  
tel: 074/772959

HELGA

Norwegian guy, blond, tall, blue-eyed, hotel executive, wants pen-friends in Austria between 18 and 25. I like travelling, tennis, fashion, good wine, classical music, discos, movies, fast cars. Letters with photos will be answered first Ole Johan Slyngstad, Molia 1, N-6200 Stranda, Norwegen Please, write in English

Englishman, 29, looks for pen-pals in Austria. I like classical music and opera, ballet, tennis, squash, walking, horses, nature, reading and photography, travelling. Would like to invite and visit Austrian pen-friends.

Nigel Johnson, 61 West Garston, Banwell, NR Weston-Super-Mare, Avon BS24 6EZ, England

WIEN - Überall. 31jähriger schwarzer Schnauzertyp sucht netten Freund bis 35, Schnauzertyp bevorzugt.

Chiffre 76

Junggebliebener Wiener, 42/178/80, Skorpion, Schnauzer, sucht schlanken Boy bis 30/180 als Dauerfreund Liebe, Zärtlichkeit und Treue sowie keine finanzielles Interesse sind ausschlaggebend. Eventuell mit Photo (retour).

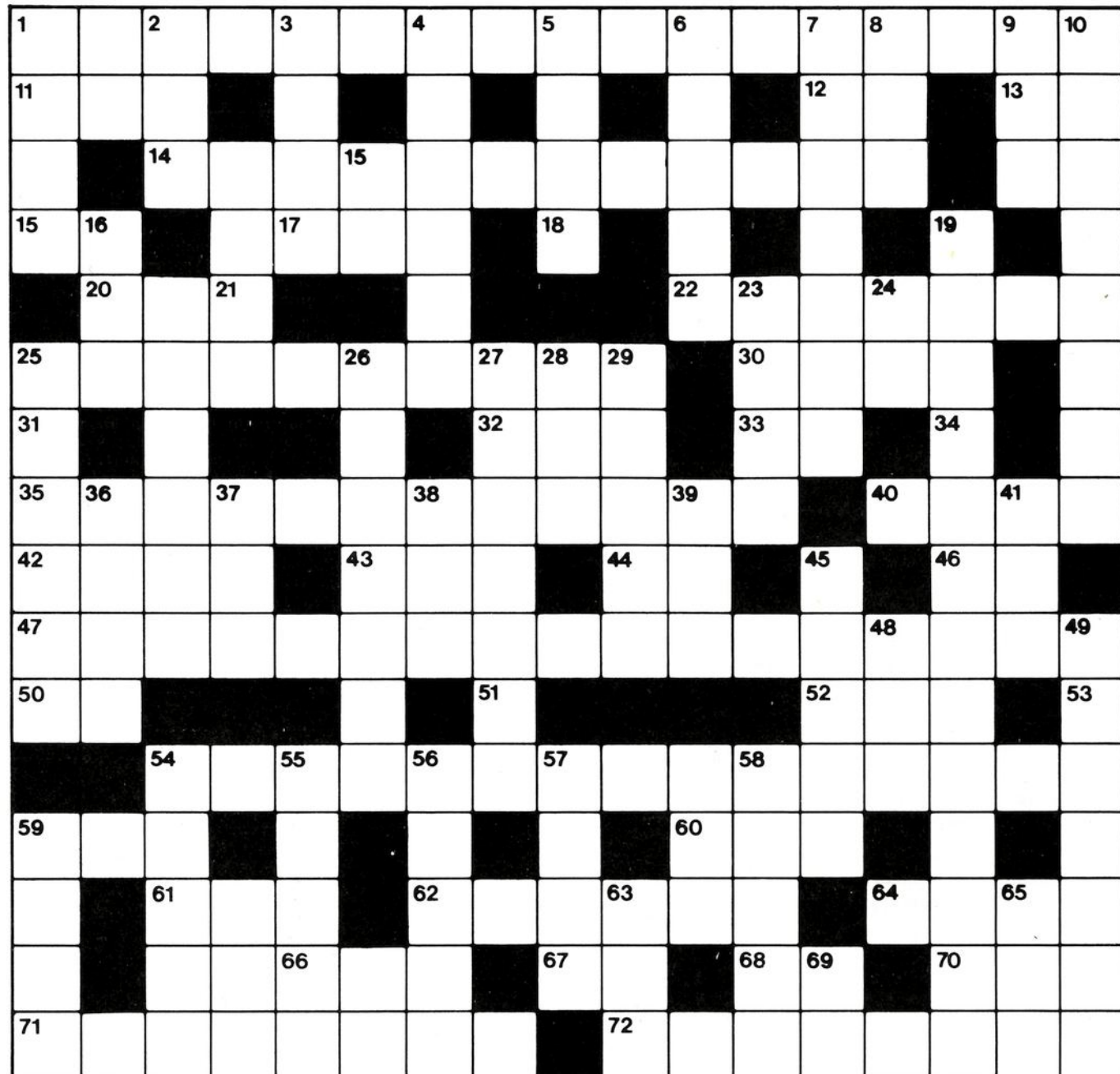
Chiffre 77

JOB: Wiener, 38, beste Umgangsformen, gepflegtes Aussehen, Englisch und Französisch, Führerschein B, zuverlässig, sucht Vertrauensstellung.

Chiffre 78

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,50 (bzw. S 6,- oder S 7,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.



**WAAGRECHT**

1 Ding, das blöderweise immer nur gesunde Menschen befällt 11 Dt. Universitätsstadt 12 Europäische Gemeinschaft 13 ital. Musiknote 14 amerik. Hauptstadt der Schwulen 15 Handlung 17 von mehr als 20 führenden Waschmaschinenherstellern empfohlen 18 Wiener Geldinstitut 20 Währung eines osteurop. Landes 22 einen guten solchen könnte man /frau öfter gebrauchen 25 geeignete Unterlagen zum Purzelbaumschlagen u.ä. Vergnügungen 30 weibl. Kosenamen, engl. Schreibung 31 Abk. des Hl. Landes 32 selten 33 Präposition, 1. Buchstabe A, 2. Buchstabe N 34 Rumänien 35 haben wir dringend nötig und nicht nur Frauen noch vor sich 40 finnische Schwulenorganisation 42 südamer. Hauptstadt 43 Teil des Rindermagens 44 Schweiz 46 pers. Fürwort (wienerisch) 47 Die Bibel aller österreichischen Lesben und Schwulen 50 verkehrter Umlaut 51 Norwegen 52 berühmter chines. Vorname 53 Spanien 54 süßer Beruf 58 beliebter Schwulen-Badeort in einem EEP-Staat 59 nächtlicher Aufenthaltsort vieler Schwuler 60 von Pferden bewohnter

Fluß 61 den Teil haben manche Engel, Gauner und Berge gemeinsam 62 Einsiedler 64 was (Homo)Sexualität in unserer Gesellschaft immer noch ist 66 vom ind. Mönch Bodhidharma nach China gebrachte Meditationssekte 67 ägypt. Sonnengott 68 dich (ital.) 70 nicht- (lat.) 71 Mitglied der HOSI 72 Wochentag, an dem die HOSI ab 20 Uhr geöffnet hat

**SENKRECHT**

1 Vorname unseres Auslandssekretärs 2 Am Ende doppelte europäische Hauptstadt 3 Ort, von dem man seinem Darling mitteilt, daß man an ihm ist 4 Sie ritt auf einem Stier 5 vergnügliche Bewegung - bewegtes Vergnügen 6 Führungsschicht 7 Fähigkeit, besonders wichtig für HOSI-Kassiere 8 ich (lat.) 9 techn. Errungenschaft, die ich bis heute nicht kapiert habe (Abk.) 10 Farbe einer Villa in Wien 15 Initialen von Franz Meier 16 was besonders Schwule nie werden wollen 19 warmes Speiselokal (2 Wörter) 21 Fragewort mit zwei Buchstaben 23 Land, in dem Homosexuelle heute noch hingerichtet werden

den 24 Der Österreicher/innen liebste Freizeitbeschäftigung (Abk.) 25 Ort, auf dem man tritt 26 ital. Mekka der Modetrinen 27 Der Mond ist's von der Erde/DDR-Spielzeugauto 28 davon sollte jeder Pfadfinder täglich eine gute tun 29 männl. Vorname 36 Laut der gewöhnlichen Hauskatze 37 nicht am Ball (Abk.) 38 griech. Gött, der durchs Blasen bekannt wurde 39 bisweilen abstehendes Organ 41 macht Müde munter und regt zum Schlag an 45 wärmendes Kleidungsstück, häufig gestrickt 48 Auf ihr ist man, und er ist auf einem Teil von einem 49 alle haben eine, manche sogar eine spezielle 51 Neues Testament 54 geometrische Figur mit unendlich vielen Ecken 55 fr. Stadt an der Riviera 56 weibl. Vorname 57 Prunkgebäude mit vielen Logen 58 wird sie erfüllt, folgt ihr der Dank nach 59 kleines Gewässer und großer Musiker 63 verrückt (engl.) 65 aus Federn schlingt man/frau sie um den Hals, eine lebende eher nicht so gern 69 en vogue

Dieter/Marek

**ROSA LILA VILLA**

Verein zur Förderung alternativer Wohn- und Lebensformen für homosexuelle Frauen und Männer in Selbstverwaltung.

Wir, die Bewohner/innen der oberen 2 Stockwerke des Hauses, versuchen den üblichen Klischeevorstellungen unserer Gesellschaft entgegenzuwirken, indem Lesben und Schwule in einem Haus lustvoll zusammen leben und arbeiten. Wichtig ist uns ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen ebenso, wie die Verwirklichung konkreter homosexueller Lebensformen hier und jetzt in dieser zu verändernden Gesellschaft. Durch unsere offene gelebte Homosexualität kann die uns umgebende Öffentlichkeit nicht umhin, sich mit ihrer eigenen latent vorhandenen Homosexualität auseinanderzusetzen. In dieser Wechselwirkung zur Bevölkerung gelingt es uns auch, einer Ghettobildung im Haus vorzubeugen. Dies wird einerseits konkret in unserem politischen Engagement, vor allem im Bereich alternativer Lebensformen und des In-Frage-Stellens herkömmlicher Beziehungsmodelle zwischen den Geschlechtern. Andererseits in unserem haus-eigenem Projekt :

**ROSA LILA TIP**

Beratungs-, Kultur- und Kommunikationszentrum für homosexuelle Frauen und Männer und Sympathisant/inn/en.

Die Beratungsstelle entstand vor 2 Jahren als Versuch über unseren Kreis hinaus zu wirken. Wir investierten in das abbruchreife Haus ca. 15.000 Arbeitsstunden und ca. 350000 öS an Eigeninvestition. Die Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung zeigt sich in den über 2.200 Kontakten, die wir in diesem Zeitraum hatten. Jetzt gibt es die BERATUNGSSTELLE für Frauen und Männer, eine BIBLIOTHEK (mit bald 500 Titel zur Homosexualität), eine VIDEO thek (noch keine Filme), die VERANSTALTUNGSRÄUME, sowie das WARME NEST (KOMMUNIKATIONSCAFE, wegen Umbau bis 21.3.85 geschlossen) und einen wunderschönen Garten für laue Sommernächte.

MONTAG bis FREITAG

17 uhr bis 20 uhr

Telefon : 56 81 50

Linke Wienzeile 102

1060 Wien



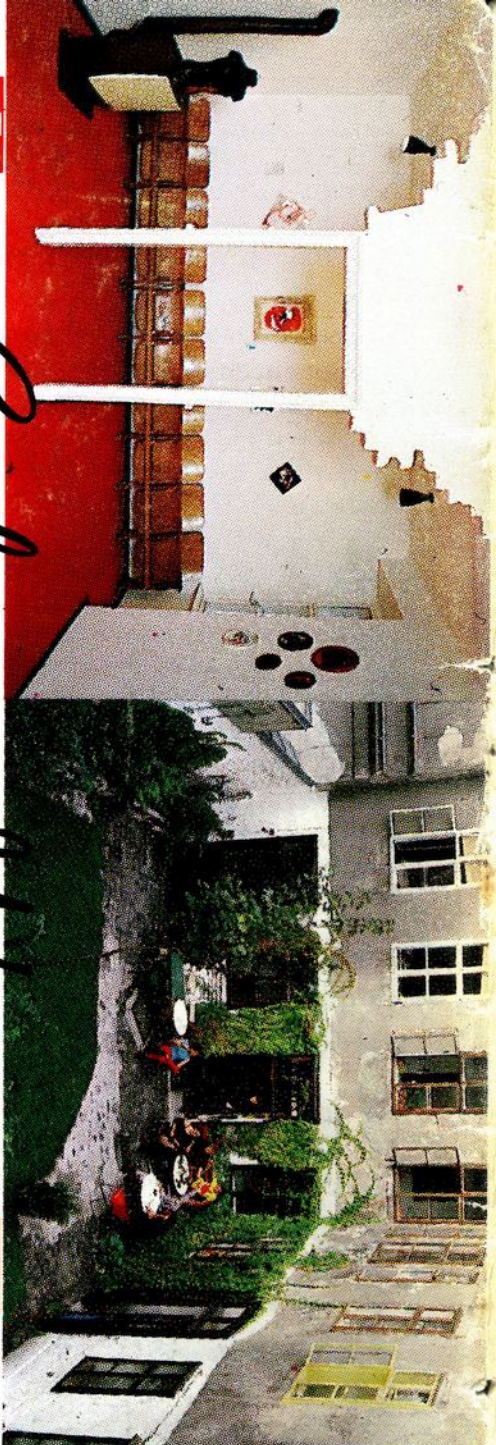
**ROSA LILA VILLA**

SPENDENKONTO: ZENTRALSPARKASSE  
650 156 003



Einführung in die SCHWULENPOLITIK. keine wissenschaftl. - theoretische Abhandlung, sondern : lebbare und lustvolle Alltagspolitik für unsereins. Jeden ersten Montag des Monats im rosa lila Tip 20 uhr (florian sommer/ernst dummer) stop +++ offene GRUPPEN-ANIMATION . Gruppe(n) mit Zielrichtung: Schwulenpolitik, Emanzipation, Männer, Menschentreff.....besonders wichtig: DO IT = Möglichkeiten in der berüchtigten rosa lila Villa. Ab 5. Feber jeden Dienstag ab 18 uhr (kurt schmiedbauer) stop +++ Video-Abend jeden 2. Mittwoch im Monat stop +++ DO IT - Ausstellung schwul/lesbische Aktionismusdokumentation bis 31.3.1985 (rudolf katzer) stop +++ Ausstellung im Frauen-cafe - bis 31.1.85 - Zeichnungen und Szene - comics rund ums Frauen-cafe und von der villa. "absolut objektiv ist niemand - außer mir" (gaby Szekatsch) stop +++ Wir machen Theater (Cabaret), wer hat Interesse? 56 81 50 stop +++ Fotoausstellung vom 3. österr. Lesbentreffen im Lila Löffel, Währingerstraße 59, Jänner und Feber (jana cejpek/susanne messerer) stop +++++ CARIBIC -Fest im Lila Löffel am 19.1.1985 (jana/sissy und die Frauen vom LL - AK) stop ++++++ in der rosa lila Villa ist noch Platz für selbstbewußte/engagierte schwule Männer. Wer gerne an unserem Projekt mitmachen will, und sich ein Leben in einer Gruppe wünscht, soll sich zu einem ungezwungenen Gespräch in der Villa melden stop++++++ unsere Männchen sind schon verzweifelt stop +++++++

"FRÜHLINGSERWACHEN" am Donnerstag den 21. März 1985, ab 18Uhr: VILLA-FEST



*Gruß aus Wien*

